Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 6. August 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 185

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

1200 Todte und Verwundete!

Das ist der Verlust der Verbündeten in einer Schlacht mit den Chinesen. — Nur sechs Meilen nordwestlich von Tien-Tsin.— Die Chinesen ziehen sich schließlich zurück.—Den Gesandten in Peking wird unbeschränkter Verkehr mit ihren Regierungen gestattet.—Und sie können oder sollen unter Eskorte nach Tien-Tsin gebracht werden. — Li-Hung-Tschang hat's mit der Peking-Reise nicht eilig.

Washington, D. C., 6. Aug. Folgende Kabel-Telegramme sind im amerikanischen Flottendepartement eingetroffen:

Tschi-Fu, 6. Aug. Von britischer Seite wird eine Schlacht gemeldet, welche Sonntag früh von 3 bis halb 11 Uhr zu Peitsang stattfand.

Der Verlust der Verbündeten betrug 1200 Todte und Verwundete, hauptsächlich Russen und Japaner.

Die Chinesen ziehen sich jetzt zurück.
Taussig.

Tschi-Fu, 6. August. Der unamtliche Bericht wird für zuverläßig gehalten. Etwa 16,000 Mann Verbündete waren an dem Kampfe betheiligt, der am Sonntag mit Tages-Anbruch begann.
Remy.

(Peitsang ist die erste Eisenbahn-Station etwa sechs Meilen nordwestlich von Tien Tsin, auf dem Wege nach Peking.)

London, 6. Aug. Nach Berichten, die von Li-Hung-Tschang's augenblicklichem Wohnplatz in Shanghai ausgehen, sind Li-Hung-Tschangs Sachen gepackt, vorbereitlich der Abreise nach der chinesischen Hauptstadt Peking, — er hat jedoch beim Thron um einen weiteren Kranken - Urlaub von zwanzig Tagen nachgesucht.

Die ausländerfeindliche Partei hat in Peking offenbar auf's Neue die Oberhand.

In Shanghai verlautet, daß der mächtige Vizekönig Yuan Schi Kai, der Statthalter der Provinz Schantung, welcher die fremdenfeindliche Haltung des Prinzen Tuan mißbilligte, getödtet worden sei.

Das Vorrücken der Verbündeten von Tien Tsin aus nach Peking begann, laut Spezialdepesche an die Londoner „Daily Expreß", am Donnerstag. Der amerikanische General Chaffee wurde durch Schwierigkeiten beim Ausschiffen aufgehalten. Für die Zögerung des britischen Kommandanten Dorward wird keine Erklärung gegeben. Wenn die ganze verfügbare Streitmacht der Verbündeten auf dem Wege nach Peking beisammen ist, wird sie — wie der Korrespondent der „Daily Expreß" sagt — 46,000 Mann betragen, nämlich 20,000 Japaner, 10,000 Russen, 9,000 Briten und Amerikaner und 7000 sonstige ausländische Truppen. Es fehlt aber noch an Artillerie.

Am 1. August griff eine starke Macht Chinesen, von der Eingeborenenstadt, Tien Tsin an. Durch mehrere tapfere Ausfälle vertrieben die auswärtigen Truppen den Feind aus seiner Position. Die Eingeborenenstadt widersetzt sich noch, und die Verbündeten sind nicht willens, Truppen durch die Straßen der Stadt marschiren zu lassen, da dies ein ungeheures Abschlachten bedeuten würde. Als die Chinesen sahen, daß ein so großer Truppenkörper nach Westen marschirte, glaubten sie augenscheinlich, sie würden über die noch übrig Gebliebenen mit Leichtigkeit einen Sieg davontragen.

Laut einer Depesche ereignete sich in Shanghai am 4. August der erste Angriff auf einen Ausländer. Verkleidete chinesische Soldaten sollen auf einen bekannten britischen Einwohner, der auf seiner Veranda schlief, geschossen, ihn aber nicht getroffen haben.

Aus verschiedenen Quellen wird mitgetheilt, daß viele „Boxers", etwa 3,000, sich um Tien Tsin ansammeln und den Verkehr zu stören drohen.

Das kaiserlich-chinesische Edikt vom 2. August befiehlt dem General Yung Lu, hohe militärische und bürgerliche Würdenträger und genügende vorzügliche Truppen auszusuchen, um die ausländischen Gesandten nach Tien Tsin zu geleiten, sobald sie sich entschließen, Peking zu verlassen. Das Edikt erklärt, daß General Yung Lu persönlich für die Sicherheit der Gesandten verantwortlich sein werde. Es wird ihm auch vollkommene Bevollmächtigung gegeben, mit denen, die das friedliche Vorbeiziehen der Eskorte zu hindern suchen, summarisch zu verfahren.

Brüssel, 6. Aug. Der belgische Vize-Konsul zu Tien Tsin, M. H. Ketels, theilt in einer Depesche via Tschi Fu (4. Aug., über Shanghai 5. Aug.) mit, daß die Chinesen in Peking ihre Position außerhalb der britischen Gesandtschaft befestigen. Er fügt hinzu, daß alle Mitglieder der belgischen Gesandtschaft sich bei guter Gesundheit befinden.

Der Statthalter von Mukden hat in einer Proklamation die Bewohner der Mandschurei aufgefordert, Christen abzuschlachten. Nahezu alle Missionen in der Mandschurei sind zerstört worden. Die Missionäre haben sich zu ihrer Vertheidigung organisirt und werden von anderten Christen unterstützt.

Pittsburg, 6. Aug. Bedeutendes Aufsehen erregen die Auslassungen von Rev. Regis Conevin, Rektor der katholischen St. Pauls Kathedrale dahier, über den chinesischen Krieg. „Ich bin," sagte er, „gegen den Marsch nach Peking. Ich bin gegen den Krieg der verbündeten Mächte mit China. Ich bin gegen die Absendung eines einzigen Regiments, um mit einer heidnischen Rasse zu kämpfen. Lieber würde ich es noch sehen, daß alle Missionäre in China umkommen, als daß ein einziges Regiment Soldaten dort zu Grunde ginge. Die Missionäre sind gewissermaßen auf den Tod vorbereitet und ihnen winkt die Märtyrerkrone. Sie haben auf die Welt verzichtet, aber die Soldaten haben Familien. In Peking und Umgebung gibt es etwa 150,000 eingeborene Katholiken, während 200 katholische Geistliche sich in der Stadt selbst befinden oder befunden haben. Eine ganze Kolonne barmherziger Schwestern ist innerhalb der Wälle Pekings eingeschlossen. Kein amtliches Glied der katholischen Kirche darf den ihm anvertrauten Posten verlassen. Ich bin gegen diesen Krieg mit China entschieden dagegen. Er bedeutet nichts als Uebel. Trunksucht, Unsittlichkeit und Verderbniß aller Art folgen den Spuren der Kanonen."

Paris, 6. Aug. Der französische Konsul in Tschung-King telegraphirt unter'm 3. August, daß die Lage am oberen Yang-tsekiang eine immer bedenklichere werde. Der britische Konsul in Tschung-King ist mit dem ganzen Zollbeamten-Stab abgereist, und der französische und der japanische Konsul beabsichtigen, das Gleiche zu thun. Der Postdienst hat aufgehört.

Der „Temps" meldet, ein kaiserlich-chinesischer Erlaß vom 2. August ermächtige die auswärtigen Gesandten in Peking, ohne Einschränkung offen mit ihrer Regierung zu verkehren, und ordne die Abreise derselben nach Tien-Tsin unter guter Bewachung an. (Eine andere Depesche spricht vom Gestatten der Abreise.) Ersteres wird als ein Zugeständniß gegenüber den Ver. Staaaten betrachtet, welche ein Ultimatum gestellt hatten.

Shanghai, 6. Aug. Das Gerücht, daß der alte Vizekönig Li-Hung-Tschang Selbstmord begangen habe, ist absolut grundlos, obwohl seine Stimmung keineswegs die beste ist.

Washington, D. C., 6. Aug. Wie es scheint, waren an der blutigen Schlacht zu Peitsang Japaner, Russen, Briten und Amerikaner betheiligt.

Taussig, welcher die erste, hierher gelangte Depesche darüber unterzeichnete, ist Kommandant des „Yorktown", der gegenwärtig zu Tschi-Fu liegt.

Obgleich keine der bisherigen Depeschen die Gegenwart amerikanischer Truppen erwähnt, glaubt man allgemein, daß mindestens ein Theil von General Chaffees Streitmacht aktiven Antheil am Kampfe nahm.

Nach neuerer Angabe ist Peitsang 11 bis 12 Meilen von Tien-Tsin entfernt, am Peiho. Es ist ein großer Ort, aber nur ein Dorf von Lehmhütten, und nicht ummauert.

Man glaubt hier, daß der Verlust der Chinesen drei- bis sechsmal so groß gewesen sein müsse, wie derjenige der Verbündeten, welcher schon schwer genug war!

Der Peiho ist zu Peitsang mit keinem größeren Fahrzeuge, als einer mittelgroßen Dampf-Barkasse schiffbar, und man glaubt, daß die verbündeten Truppen in kleinen Booten, die von Marine-Barkassen geschleppt wurden, dorthin gelangten.

Das Land am Fluß entlang zwischen Peking und Tien Tsin ist übrigens lauter niedriges Schwemmland, in einem Zustande hoher landwirthschaftlicher Kultur, und bietet keine natürlichen Vertheidigungsgelegenheiten. Das amerikanische Kriegsdepartement kann keinen besonderen Grund sehen, weshalb die Chinesen sich gerade an dem obigen Dorf zur Wehre setzten.

Da die Schlacht 7½ Stunden dauerte, so scheinen sich entweder die Chinesen dort stark verschanzt zu haben oder außerordentlich zahlreich gewesen zu sein.

Berlin, 6. Aug. Ueber die sog. Hunnenrede des Kaisers, in welcher er den, nach China gehenden Truppen befohlen haben soll, keinen Pardon zu geben, ist in der britischen Presse natürlich ein Halloh der Entrüstung angestimmt worden. Die deutschen Blätter haben darauf in sehr ruhiger Weise, aber mit beißender Schärfe dadurch geantwortet, daß sie die Art und Weise der britischen Kriegführung, der Verwendung von Dumdum - Geschossen u. s. w. in's richtige Licht stellten. „Die Helden von Elandslaagte", sagt ein Blatt, „sind wahrlich nicht berechtigt, „an dem Nicht-Pardon-Geben Kritik zu üben." (Bei Elandslaagte haben die Engländer erwiesenermaßen verwundete und sterbende Boeren mit dem Bayonett niedergemacht.)

Die Dampfer „Phoenicia" und „H. H. Meier" sind jetzt mit dem Rest des Expeditionskorps (2950 Mann) von Bremerhaven nach China abgegangen. In Vertretung des Kaisers, der durch das Leichenbegängniß in Koburg ferngehalten wurde, hielt Admiral Prinz Heinrich von Preußen an die Mannschaften folgende Ansprache:

„Kameraden! Seid versichert, daß Se. Majestät der Kaiser mit Herz und Gedanken an Jeden von Euch zurückdenkt. Insbesondere bedauert Se. Majestät, Euer Kontingent nicht zum Abschied sehen zu können. Er erwartet, daß Jeder von Euch seine Pflicht als ganzer Soldat thue, und wünscht Euch glückliche Reise, glückliche Vollendung der Euch gestellten Aufgabe und fröhliche Wiederkehr. Möge Gottes Segen Euch begleiten! Seid Eurer Bundesfürsten eingedenk und gedenkt mit mir jenes großen Kaisers, der das deutsche Reich mit Kraft und festem Willen stark und mächtig gemacht hat."

München, 6. August. Prinz-Regent Luitpold von Baiern hat von seinem Jagdschloß im Vorder Riß-Thal aus an Major Graf v. Montgelas, den Kommandeur des von München abgegangenen baierischen China-Bataillons, folgende Depesche gesandt: „Ehe das Ihrem Kommando unterstellte Bataillon die Landesgrenze überschreitet, drängt es mich, Ihnen und Ihrer tapferen Schaar, welche mit Söhnen aus allen Gauen Deutschlands für Recht und Sühne in den Kampf zieht, aus den Bergen noch einen letzten Abschiedsgruß zuzurufen."

Die Verschwörer-Welt.

Der angebliche Anstifter des Schah - Attentats festgenommen.—Weitere Verhaftungen in Italien.—Der türkische Sultan hat gleichfalls Angst. — Ein Berliner Blatt schägt vor, Anarchisten auf der Wange zu brandmarken!

Berlin, 6. Aug. Die „Deutsche Tageszeitung" dahier macht ganz ernsthaft den Vorschlag, alle Anarchisten zu brandmarken, und zwar auf der einen Wange.

Berliner theoretische Anarchisten erklären in einer Broschüre, daß sie mit Bestien wie Caserio, Luccheni und Bresci nichts gemein hätten.

Das anarchistische Wochenblatt „Neues Leben" begann den Artikel, worin es seinen Lesern Mittheilung von der Ermordung des Königs Humbert machte, mit folgenden Worten: „Durch einige wohlgezielte Treffer in's Schwarze ist S. Majestät Umberto von seinem hohen Piedestal herab in den Sand gestreckt worden."

New York, 6. Aug. Italienische Geheimpolizisten, welche gegenwärtig eifrig mit Nachforschungen in Anarchistenkreisen hier und in der Umgegend beschäftigt sind, wollen entdeckt haben, daß eine Gruppe spanischer Anarchisten in Brooklyn schon vor einiger Zeit den Plan gefaßt habe, den jungen König Alfonso von Spanien umzubringen. Die spanischen Anarchisten selbst stellen dies entschieden in Abrede.

Die italienischen Anarchisten hier und in der Umgegend haben es vorläufig gerathen gefunden, auf die Abhaltung von Versammlungen ganz zu verzichten.

Paris, 6. August. In Abbeyville wurde ein bereits als gefährliches Individuum bekannter Anarchist Namens Auguste Valette verhaftet, unter der Anschuldigung, der eigentliche Anstifter des jüngsten Attentats von Francois Salson auf den Schah von Persien gewesen zu sein. Valette hatte sofort nach diesem Attentat Paris verlassen; er soll der Mann gewesen sein, welcher, mit der Taschenuhr in der Hand, ungefähr ein Viertelstunde vor dem Attentat mit Salson sprach. Man wird ihn Salson gegenüber stellen.

Die Polizei versuchte gestern, den Revolver Salson's abzuschießen, aber sämmtliche fünf Patronen, die darin waren, versagten, da Salson (wie schon in der „Sonntagpost" mitgeheilt), den Schlagstift des Hämmerchens zu stark gefeilt hatte, so daß derselbe nur einen dünnen Einschnitt in die Patronen macht.

London, 6. Aug. Eine Spezialdepesche aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel meldet:

Die Ermordung des Königs Humbert von Italien scheint dem Sultan besonders großen Schrecken eingejagt zu haben. Derselbe erließ an die Polizei den Befehl, alle Italiener dahier unablässig zu bewachen, und wird überhaupt gegen Ausländer wieder sehr mißtrauisch. Daher wurden die Ausländer auch verhindert, die Salomik-Prozession anzusehen, und auch denjenigen, welche die üblichen Zutrittskarten zum Palast hatten, wurde der Zutritt in denselben verwehrt.

Rom, 6. Aug. Als der, jüngst ermordete König Humbert 1892 einen Privatbesuch in London machte, interessirte er sich besonders für die Quartiere der Anarchisten, wo Orsini's Komplott, Kaiser Napoleon III. mit einer Bombe zu tödten, und die Ermordung des Zaren Alexander II. geplant wurden. Während er eine Anarchisten-Herberge besuchte, sah der König ein Bild, auf welchem ein Anarchist dargestellt war, wie er Advokaten, Geistliche, Staatsmänner und Kapitalisten in die Unterwelt schleudert. Der Besitzer der Herberge gab dem König eine Kopie dieses Bildes, ohne zu wissen, wer der Besucher war. Der Londoner Redakteur eines italienischen republikanischen Journals, welcher dabei stand, erwähnte dem Führer des Königs gegenüber, welche große Aehnlichkeit sein Freund mit dem König von Italien habe. Der König besuchte außerdem Nachts manche der verrufensten Plätze Londons inkognito und zwar in Begleitung eines einzigen Mannes.

Die Leiche Humberts wird von den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer und einer großen Anzahl anderer Würdenträger aus Monza hierher geleitet werden. Der Stadtrath in Monza trat das Grundstück mit der Stelle, wo das Attentat auf Humbert erfolgte, an die königliche Familie ab, und diese wird dort eine Kapelle errichten lassen. Außerdem wird der dortige königliche Palast in ein Hospital umgewandelt werden.

Hiesige Zeitungen sagen, der Mann, welcher sich in Monza bei Bresci befand, sei nicht unter den Verhafteten. Es finden übrigens beständig noch weitere Verhaftungen statt.

Mailand, 8. Aug. Bresci, der Mörder des Königs Humbert, bewahrt nicht mehr die ruhige Haltung, wie in den ersten Tagen nach seiner Verhaftung, sondern gibt sich Leidenschafts-Ausbrüchen hin. Daher ist es nothwendig geworden, ihn wieder auf zehn Stunden in die Zwangsjacke zu stecken.

Genf, Schweiz, 6. Aug. Es wird nachträglich mitgetheilt, daß Luccheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. auf die Kunde von der Ermordung des Königs Humbert von Italien große Freude zeigte und ausrief, bald würden sämmtliche Souveräne das nämliche Schicksal erleiden, und der neue König von Italien werde der Erste sein. Im Uebrigen hat er, wie schon früher erwähnt, die Beantwortung aller ihm neuerdings gestellten Fragen verweigert.

Vom Südafrika-Kriegsfeld.

London, 6. Aug. Eine britische Spezialdepesche aus Pretoria, unter'm Gestrigen meldet, General Kitchener habe den, um die Boeren-Generäle Dewet und Steyn im Oranje-Staat gezogenen Kreis noch mehr verengert, durch Vertreibung der Boeren aus einer der Flankenstellungen, und ein Entkommen dieser Boeren (etwa 1500 Mann) sei nicht mehr möglich.

Anderwärts dauern die Belästigungen der Briten durch kleine Abtheilungen Boeren allenthalben fort. Infolge der Zurückziehung britischer Garnisonen haben die Boeren auch Springs, ein wichtiges Kohlenzentrum östlich vom Rand, wieder besetzt, das rollende Material der Eisenbahn beschlagnahmt, und drohen jetzt die Kohlengruben zu zerstören, die zum Betrieb der Eisenbahn nothwendig sind. Es ist ein britisches Regiment abgesandt worden, um jenen Ort wieder zu nehmen.

In dem ganzen Wald-Distrikt südlich von Johannesburg schwärmen kleine Boeren-Patrouillen.

Der Korrespondent der Londoner „Daily Expreß" in Lorenzo Marquez meldet: Boeren-Nachrichten besagen, daß in einem Treffen zu Rustenburg, West-Transvaal, der dort belagerte General Baden-Powell verwundet wurde, und die Boeren 324 Wagen erbeuteten und eine Anzahl Gefangene machten.

Inland.

Wichtig für den Obst-Export.

Washington, D.C., 6. Aug. Amerikanische Obstzüchter, resp. Obsthändler, haben in dem neuen Handelsabkommen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland ein wichtiges Zugeständniß erlangt. Das Abkommen hebt nämlich die Verfügungen, wonach gedörrtes und ausgedunstetes Obst aus den Ver. Staaten auf das Vorhandensein der St. José-Schildhaus untersucht werden muß, wieder auf und bestimmt, daß alles solches Obst nach Zahlung der regulären Zollgebühr zugelassen wird.

Nach der Auffassung hiesiger Kreise gibt damit die deutsche Regierung zu, daß die ursprünglichen Einschränkungen, welche über importirtes Obst aus den Ver. Staaten verhängt wurden, lediglich parteiischer Art waren.

Aus Frankreich ist amerikanisches Obst noch immer so gut wie ausgesperrt (da zu viele Umstände mit der Untersuchung verknüpft sind), und in Belgien trifft nur sehr wenig ein. Holland hat die diesbezüglichen Einschränkungen wieder aufgehoben.

Der Philippinenkrieg.

Manila, 6. Aug. Nach amerikanischer Angabe sind bei den Kämpfen der verflossenen Woche im Ganzen 39 Philippiner getödtet und 35 gefangen genommen worden. Aber auch die Amerikaner hatten einen Verlust von sieben Todten (darunter ein Offizier), neun Verwundeten und 21 Gefangenen (darunter ein Offizier).

Die Filipinos zeigen auf der ganzen Linie wieder sehr lebhafte Thätigkeit, und dieselbe wird wahrscheinlich anhalten, bis die Präsidentenwahl in den Ver. Staaten vorüber ist.

Lohnherabsetzung.

Syracuse, N. Y., 6. Aug. Die „Sweets Steel Co." hat die Löhne ihrer 150 Angestellten um etwa 12 Prozent beschnitten. Als Ursache hierfür wird die gdrückte Lage des Stahl-Marktes angegeben. Die Mehrheit der Angestellten weigerte sich, die Arbeit fortzusetzen.

Waldbrände gebändigt.

Los Angeles, Cal., 6. Aug. Nach den neuesten Berichten aus der Forst-Reserve San Gabriel sind die großen Waldbrände, welche in den letzten zwei Wochen daselbst wütheten, endlich unter Kontrolle. Es ist aber eine gewaltige Menge werthvolles Stammholz zerstört worden.

(Spezialdepesche der „Abendpost".)

Die Harugari-Konvention.

Alton, Ill., 6. Aug. Hier trat die Konvention des deutschen Harugari-Ordens zusammen. Sonntag Abend war ein flotter Kommers in der Turnhalle. Bürgermeister Young und Hilfs-Sheriff Dreisohner von Alton hielten Ansprachen, und der Alton-Männerchor sang vortrefflich. Heute Abend ist eine „Trolley"-Partie. Das Wetter ist sehr heiß.
Paul Müller.

Der Goebel-Mordprozeß.

Georgetown, Ky., 6. Aug. Bereits die fünfte Woche in Verhandlung des Prozesses gegen den republikanischen Ex-Staatssekretär Caleb Powers wegen angeblicher Mitschuld an der Verschwörung zu Goebel's Ermordung hat heute begonnen. Noch erscheint der Ausgang des Prozesses sehr ungewiß.

Wahlen in Alabama.

Birmingham, Ala., 6. Aug. In ganz Alabama finden heute Wahlen statt. Ein Gouverneur und die übrigen Staatsbeamten, sowie die Staatslegislatur und auch County-Beamte sind zu erwählen. Ein demokratisches, ein republikanisches, ein populistisches und prohibitionistisches „Ticket" sind im Felde.

Lokalbericht.

Der Versicherungsschwindel.

Im Falle des Dr. Regent wurde heute das Verhör fortgesetzt.

Richter Brentano gestattet den Anwälten in Folge der Hitze, sich ihrer Röcke zu entledigen.

Der Staatsanwalt unterbreitete heute im Falle des Dr. Michael N. Regent, der im Verein mit anderen Personen angeklagt ist, ein Komplott angezettelt zu haben, die Gesellschaft der „Knights & Ladies of Security" um Tausende von Dollars zu betrügen, weiteres Beweismaterial. Das Gerichtszimmer war zum Erdrücken voll, denn Jedermann wollte die Zeugin sehen, welche als sogenannte Staatszeugin auftritt und betreffs ihres Antheiles an dem angeblichen Verbrechen Zeugniß ablegte, ebenso konzentrirte sich das Interesse der neugierigen Menge auf den Vater der Mitangeklagten, Charles Sheehan, betreffs dessen Dr. Regent Zeugniß ablegte, daß er ihn in seiner (Sheehans) Wohnung, wo er am Nervenfieber erkrankt war, behandelte, und zwar unter dem Eindruck, daß er Fräulein Sheehans Onkel, Robert O'Grady war. Dr. Regent beschwor, Frl. Sheehan hätte ihm mitgetheilt, er sei ihr Onkel, und daß er den Todtenschein auf ihr Ersuchen ausstellte, und zwar auf den Namen Robert O'Grady.

Sheehan betrat heute den Zeugenstand. Er machte die folgenden Angaben unter Eid: Daß er zur Zeit der angeblichen ärztlichen Behandlung seitens des Dr. Regent auf einer Plantage in Marigold, Miss., arbeitete. Der Staatsanwalt beabsichtigt, drei Zeugen aus Marigold, Miss., vorladen zu lassen, um die Aussagen Sheehans zu bekräftigen, nämlich daß Sheehan sich dort im Monat November 1898 aufgehalten hat, zu welcher Zeit er nach den beschworenen Aussagen des Dr. Regent von diesem hier wegen Nervenfiebers behandelt worden sein soll.

Frl. Sheehan, die wiederum den Zeugenstand betrat, bestätigte das Zeugniß ihres Vaters in Bezug auf alle Einzelheiten. Sie hätte ihrem Vater zur Zeit seines Aufenthaltes im Süden Unterstützung zukommen lassen, denn sie verdiente damals als Maschinenschreiberin und Stenographin von $25 bis $35 per Woche. Die Frage des Staatsanwaltes, ob Dr. Regent ihren Vater vom 9. bis 25. November 1898 wegen Nervenfiebers behandelte, beantwortete sie mit „Nein", ebenso daß zur damaligen Zeit überhaupt keine Person in ihrer Behausung, Nr. 837 W. Congreß Str., von Dr. Regent behandelt wurde.

Zeugin gab jedoch im Kreuzverhör zu, daß Dr. Regent ihrem Vater ärztlichen Beistand geleistet habe, das sei jedoch lange Zeit, ehe er sich nach dem Süden begeben, gewesen.

Durch dieses Zeugenverhör will der Staatsanwalt nachweisen, daß Dr. Regents Aussagen, er habe einen Mann im Hause der Sheehans behandelt, völlig aus der Luft gegriffen ist, und daß er sich der Schuld bewußt war, als er in betrügerischer Weise einen Todtenschein ausstellte. Richter Brentano gestattete heute in Folge der Hitze den Anwälten, sich ihrer Röcke zu entledigen.

Unheimlicher Fund.

Die Leiche eines Unbekannten wurde heute früh in dem Keller des Hauses No. 583 S. Halsted Str. aufgefunden. Der Kopf war zerschunden und die Kleidung zerrissen. Die Obduktion ergab Tod infolge Alkoholismus und eines Sturzes.

Tod unter den Rädern.

Durch einen Zug der Chicago & Northwestern-Bahn wurde heute Wilhelm Meuseldt aus Norwood an der 84. Str. überfahren und getödtet.

* Der fünfjährige John Thompson erlag heute den Verletzungen, die er sich gestern beim Spielen mit Streichhölzern im Elternhause, 1531 Windsor Ave., zuzog.

Wochen-Bericht des Gesundheits-Amtes.

Scharlachfieber in der Abnahme.

Zum ersten Male während irgend einer Woche seit dem 28. Dezember 1898 ist kein durch Scharlachfieber hervorgerufener Todesfall im stadtistischen Bureau des Gesundheitsamtes gemeldet worden.

In diesem Zwischenzeitraum von 83 Wochen ereigneten sich 712 Todesfälle als Resultat dieser Krankheit, die jedoch seit 15 Jahren stetig in der Abnahme ist; auch in dem monatlichen Bulletin vom März 1899 heißt es: „Es scheint, als ob Scharlachfieber seine schlimme Bedeutung für die Gesundheitsbehörden schnell verliert."

Während der Ende Juli abgelaufenen sieben Monate des Jahres 1900 ereigneten sich 899 Todesfälle in Folge akuter Darmleiden und 140 Fälle in Folge Nervenfiebers (Typhoid) im Vergleich zu 1560, bezw. 203 Fällen in dem gleichlaufenden Zeitabschnitt des Jahres 1899.

Diese Zahlen repräsentiren eine Abnahme von mehr als einem Drittel der Todesfälle durch akute Darmkrankheiten, bezw. Typhoid hervorgerufen.

Die Zunahme der Todesfälle als Folge der durch ungesundes Trinkwasser hervorgerufenen Krankheiten, ist vielleicht mehr der steigenden Temperatur als der Qualität des Wassers zuzuschreiben, welches seit Wochen von Seiten des städtischen Chemikers als durchweg „gut" bezeichnet worden ist.

Diese Annahme wird durch die Thatsache begründet, daß von den 136 durch diese Krankheiten hervorgerufenen Todesfällen in letzter Woche allein 67 auf Kinder unter einem Jahre fielen, welche doch sehr wenig Wasser trinken.

Die große Kindersterblichkeit im Sommer wird mehr durch Unreinlichkeit im Hause und der Umgebung als durch irgend eine andere Ursache hervorgerufen. In dieser Hinsicht können Eltern und Familien-Oberhäupter nicht genug ermahnt werden, das Haus sauber zu halten, namentlich Küche und Schlafzimmer. Gesunde Nahrung kann den Kindern nicht von einer unsauberen, sauer riechenden Küche verabreicht werden. Gesunder Schlaf kann in keinem schlechtgelüfteten übelriechenden Schlafzimmer erzielt werden. Die Badewanne, Bürste und der Heißwasserkessel sind bedeutende Faktoren bezüglich der Gesundheit der Kinder, und mehr noch im Sommer, als zu irgend einer anderen Jahreszeit.

Ansteckende Krankheiten wurden in der am 3. August abgelaufenen Woche gemeldet: Im Ganzen 59 — Scharlach 26, Dyphtherie 31, Masern 1, Keuchhusten .

Von 551 Milch- und Rahmproben, welche analysirt wurden, waren 118 eingeschickt worden, während 433 Proben von den Milchinspektoren eingesammelt wurden.

Von den 433 Proben der Inspektoren erwiesen sich 284 als abgerahmte Milch, welche für vollgehaltige verkauft worden war, und von diesen wurden außerdem noch 25 Proben als minderwerthig befunden.

Von 120 Rahmproben erwiesen sich 4 als minderwerthig.

Die folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Sterblichkeit während der mit dem 4. August 1900 endenden Woche im Vergleich zu der Vorwoche und der gleichlaufenden Woche des vorigen Jahres.

	4. August 1900.	28. Juli 1900.	5. August 1899.
Gesammtzahl der Todesfälle	484	438	465
Todesrate per Jahr, per 1000	14.41	13.03	
(Nach Geschlechtern:)			
Weiblich	316	191	315
Männlich	368	247	250
(Nach dem Alter:)			
Unter 1 Jahr	160	153	136
Zwischen 1 und 5 Jahren	63	43	71
Ueber 60 Jahre	73	56	57
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	136	131	131
Schlagfluß	10	5	2
Bright'sche Nierenkrankheit	17	20	19
Bräune	6	4	6
Schwindsucht	43	61	40
Krebs	17	10	19
Krämpfe	17	6	7
Diphtheritis	5	7	11
Herzkrankheiten	32	25	31
Nervenkrankheiten	33	15	14
Lungenentzündung	19	18	20
Typhus	7	3	9
Scharlachfieber	0	1	5
Selbstmord	9	4	8
And. gewaltsame Todesursachen	39	19	36
Sonnenstich	2	0	1
Geburten:			
Männlich			304
Weiblich			261
Zusammen			565

Noch nicht eingefangen.

Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, des Burschen habhaft zu werden, welcher der Frau Ettlestein die Geldbörse mit $300 Inhalt sowie eine goldene Uhr stibitzte. Frau Ettlestein betreibt an Maxwell Str. und Newberry Ave. ein kleines Ladengeschäft. Sie ließ die Werthsachen auf dem Ladentisch liegen, während sich ein gewisser Sam Goodman in ihrem Geschäftslokal befand, und dieser schlich sich dann mit dem Mammon und dem güldenen Zeitmesser unbemerkt von dannen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und sehr warm heute Abend und morgen; Südwestwind.

Illinois und Indiana: Klar und sehr warm heute Abend und morgen; Südwestwind.

Nieder-Michigan: Bis auf Gewitterregen, die es heute Abend im nördlichen Theile des Gebietes geben wird, klar und sehr warm heute Abend und morgen, Südwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 83 Grad; Nachts 12 Uhr 81 Grad; Morgens 6 Uhr 76 Grad; Mittags 12 Uhr 88 Grad.

Ueber das Ziel.

Die Polizei verbietet die Abhaltung einer Versammlung.

Frau Parsons und vier Gesinnungsgenossen von ihr verhaftet.

Die Chicagoer Polizei hat gestern bei einem Versuche, den Staat und die bestehende Ordnung zu retten, wieder einmal über das Ziel hinausgeschossen. Sie verhinderte die Abhaltung der von Frau Lucy Parsons und Anderen „zur Erörterung der Lage Italiens" nach der „Vorwärts-Halle" einberufenen Versammlung durch das bei der politischen Polizei in Deutschland so beliebte Mittel der „Hallenabtreibung", dessen Anwendung aber der hiesigen Sicherheitsbehörde von Richter Tuley — auf Grund der verfassungsmäßig gewährleisteten Volksrechte—ausdrücklich verboten worden ist. Polizeikapitän Wheeler hat sich somit durch sein Vergehen nicht nur einer Verfassungsübertretung, sondern auch einer Mißachtung richterlicher Autorität schuldig gemacht. Der stellvertretende Bürgermeister, Korporationsanwalt Walker, erklärt übrigens, daß dieses rechtswidrige Verfahren nicht mit seiner Billigung erfolgt sei.

Die Halle hat der eingeschüchterte Verwalter derselben also der Frau Parsons und ihrem Publikum, das sich zumeist aus dem umliegenden russisch-jüdischen Distrikt rekrutirte, nicht geöffnet. Die Versammlung fand nicht statt, aber Frau Parsons und ihre Leute blieben auf der Straße, was die Polizei ebenfalls nicht dulden wollte. Frau Parsons ließ sich im Schatten der Salemskirche, gegenüber der Halle, auf dem Bürgersteig nieder. Kapitän Wheeler forderte sie zum Weitergehen auf. Sie habe dazu keine Luft, erklärte die Frau gleichmüthig. Da sie auch einer wiederholten Aufforderung nicht Folge gab, wurde sie für verhaftet erklärt und in den herbeigerufenen Partouillewagen gehoben. Einige Freunde von ihr, die Einsprache erhoben, wurden ebenfalls festgenommen, nämlich der Schuhmacher Clemens Pfützner, der Schuhhändler Abraham Edelstadt, der Kolporteur Paul Vandree und Hermann Goodman. — Edelstadt wurde bei seiner Inhaftnahme von den Polizisten brutal mißhandelt.

Die Gefangenen wurden Abends gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Heute sollten sie sich vor Polizeirichter Sabath wegen „Verkehrsstörung und ungesetzlicher Zusammenrottung" verantworten.

Sechs bis sieben Polizisten und Detektives sagten aus, daß Frau Parsons und die Mitangeklagten verhaftet worden seien, weil sie nicht gutwillig den Platz vor der Salemskirche an der 12. Str. hätten räumen wollen. Die Angeklagten, bis auf Frau Parsons, die den Zeugenstand noch nicht betreten hat, stellten den Sachverhalt dar, wie er sich ihrer Auffassung nach zugetragen. Geo. Ballard, Nr. 518 Milwaukee Avenue wohnhaft, bezeichnete sich auf dem Zeugenstand als einen Sozialisten, der mit den Ansichten der Frau Parsons über die soziale Frage und deren Lösung nicht übereinstimme, erklärte aber, daß das Vorgehen der Polizei ihn gestern in seiner Ansicht bestärkt habe, daß dieselbe jederzeit bereit sei, die Volksrechte mit Füßen zu treten. — Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde bis zum Samstag verschoben.

Begeht Selbstmord.

Durch Verschlucken einer Dosis Morphium hat heute der Tagelöhner Henry Stinke in dem Kohlenschuppen hinter dem Hause No. 420 N. Winchester Ave. seinem Dasein ein Ende gemacht. Die Leiche des Selbstmörders wurde vorläufig in dem Kommorous'schen Bestattungsgeschäft, No. 523 W. Chicago Ave., aufgebahrt.

Stinke, der in dem Hause seiner No. 27 Jowa Str. ansässigen Schwester, einer Frau John Greby, wohnte, kränkelte schon seit Jahren, und dies soll den lebensmüden Mann zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

Amme und Pflegemutter.

Auf dem Sterbebett vertraute Frau L. Gibson vor zwei Jahren der farbigen Amme Agnes Flemming, deren Gatte das Haus 256 Michigan Ave. besitzt, ihren Säugling an. Nächsten Donnerstag wird die „Mammie" das Jugendgericht ersuchen, sie zur Pflegemutter des Kleinen zu erklären, da sein Vater vorgestern Selbstmord beging.

* Stephan Zavodny, der bei einem Einbruch in das Heim von Dennis Hayes, dem Pfarrer der St. Rosa de Lima - Kirche, 4745 S. Ashland Ave., ertappt wurde, ist von Kadi Fitzgerald im „Hotel Sloan" untergebracht worden.

* Als vermißt sind der Polizei gemeldet worden: Abraham W. Hayes aus Denver, Col., früher 2221 Wabash Ave. wohnhaft und angeblich im Thee- und Kaffeegeschäft thätig. Timothy Cole, sechszehn Jahre alt, aus Butte, Mont., durchgebrannt, und Genevieve Donahue, aus Allegheny, Pa., die während der Weltausstellung hier beschäftigt war.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Neue Bahnraub-Sensation.

Salina, Kans., 6. Aug. Ein östlich fahrender Personenzug der Union-Pacificbahn, welcher zunächst nach Denver bestimmt war, wurde unweit Hugo, Col., am Sonntag vor Tagesanbruch von zwei Kerlen angehalten, welche den Zugführer zwangen, sie durch den Schlafwagen hindurchgehen zu lassen, und dann die Insassen derselben weckten und ihnen befahlen, ihr Geld und ihre Werthsachen auszuliefern. Ein ehemaliger hervorragender Bürger von Denver, Namens Fay setzte sich zur Wehre und feuerte einen Schuß ab, ohne zu treffen, worauf ihn die Räuber todtschossen. (Fay errichtete in Denver die erste Gas- und Wasserleitung und zog später nach Anaheim, Cal.) Die Räuber erbeuteten eine Anzahl goldener Uhren und Schmucksachen sowie etwa $100 in Baargeld. Sie trugen Masken.

Sturmschaden im Westen.

Grand Forks, N. D., 6. Aug. Ein zyklonhafter Sturm ging über einen großen Strich Farmland dahier, ruinirte die Saaten, demolirte eine Anzahl Gebäude und verursachte großen Schaden an Hornvieh. Man fürchtet, daß auch Menschen umgekommen sind. Der Landwirth H. Covenick bei Thompson wurde durch große Hagel-Schlossen tödtlich verletzt.

Der Sturm erstreckte sich auch über einen Theil von Minnesota. In Süd-Dakota kam er in Gestalt eines starken Gewitterregens und kühlte die furchtbar heiße Atmosphäre ab.

Dartford, Wis., 6. Aug. Ein schrecklicher nächtlicher Gewittersturm suchte diese Gegend heim, und ein Segelboot, welches George W. Elbridge von Chicago gehörte, wurde vom Blitz getroffen und in zwei Stücke gespalten. Eine Hotelscheune zu Maplewood wurde zweimal vom Blitz getroffen, und mehrere Kühe wurden getödtet.

Muncie, Ind., 6. Aug. Ein furchtbarer Gewitter- und Hagelsturm ging ausgangs der Woche über die Stadt und Umgegend dahin. Fünf Personen wurden vom Blitz getroffen und schwer verletzt. Der Hagel verursachte eine förmliche Panik, die sich noch steigerte, als der Courthaus-Thurm vom Blitz getroffen wurde, und das eiserne Fachwerk krachend herabstürzte.

Ausland.

König Alexanders Heirath.

Sein Vater wollte angeblich die Braut entführen lassen.

Belgrad, Serbien, 6. Aug. Unter großem Pomp hat sich am Sonntag der junge König Alexander wirklich mit Frau Draga Maschin, einer ehemaligen Geliebten seines Vaters Milan, verheirathet. Die Straßen, durch welche sich der Hochzeitszug bewegte, waren mit Flaggen und Guirlanden geschmückt, aus allen Fenstern hingen Teppiche, und die Balkone waren mit Menschen gefüllt. Etwa 30,000 Fremde aus den Provinzen waren in der Stadt. Der Metropolit segnete das Paar an der Pforte der Kathedrale und vollzog dann nach dem Ritus der griechisch-katholischen Kirche die Trauung. Dann nahmen der König und die Königin die Glückwünsche des diplomatischen Korps entgegen. Der König erließ eine Amnestie für eine ganze Anzahl politischer Verbrecher. Dieselbe kam u. A. dem früheren Ministerpräsidenten Tuschanowich zugute.

Wie man hört, hatte Alexanders Vater, der Ex-König Milan, beabsichtigt, die Braut gewaltsam entführen und aus dem Hause bringen zu lassen, ehe es zur Trauung komme, und war ein General der serbischen Armee mit der Ausführung des Planes betraut, der jedoch durch einen Vertrauten Alexanders diesem verrathen wurde!

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Madison, Wis., wurde Geo. Potter, vom Ackerbau-Departement in Washington, infolge Scheuwerdens seiner Pferde so schwer verletzt, daß er nach zehn Stunden starb.

— Die Gewerkschafts-Maschinisten in Oil City, Pa., welche seit elf Wochen am Streik gewesen sind, haben beschlossen, die Arbeit zu der alten Lohnskala und ohne irgend welche Zugeständnisse von Seiten der Arbeitgeber wieder aufzunehmen.

— Aus Philadelphia wird gemeldet: Der hiesige, 51jährige Makler Robert W. Sinclair und seine 32jährige Frau wurden erschossen im Garten ihrer Sommerwohnung bei der Station Green Tree an der Pennsylvania-Bahn aufgefunden. Nach Ansicht der Polizei hat ein gegenseitiger Selbstmord stattgefunden.

— Der 13jährige Fred Hines in Fresno, Cal., hat gestanden, daß er seinen Vater, der gefährlich krank im Countyhospital darniederliegt, zu vergiften versucht hat. Wie der Junge sagte, hat ihn sein Vater „grausam behandelt“ und ihm nicht erlauben wollen, spazieren zu fahren. Er und sein jüngerer Bruder hätten dann Gift gekauft, und er, Fred, habe dasselbe in den, für den Vater bestimmten Kaffee gethan.

— Die Miliz von Duluth, Minn., wurde nach Caß Lake gerufen, da sich Aufrührer in den Besitz der Ortschaft setzten. Jüngst fand dort eine Zirkusvorstellung statt, und ein Sheriff hatte Haftbefehle für Personen, die in Park Rapids Diebstähle begangen hatten und dem Zirkus gefolgt waren. Während versucht wurde, die Verhaftungen vorzunehmen, wurde einer der Sheriffsgehülfen überfallen und entwaffnet. Später versuchten Bürger, den Zug aufzuhalten, um Haftbefehle für die Bande zu erwirken. Unterdessen wurde die Eisenbahn-Office überfallen und der Sheriff Alexander so schwer mißhandelt, daß er anscheinend todt auf dem Platze blieb. Einer der Bande wurde bald darnach in Grand Rapids verhaftet, aber mit Gewalt befreit.

Ausland.

— Zu Ischl ist der Komiker Anton Koemke gestorben.

— In Salzburg, Oberösterreich, hat sich der Artilleriehauptmann Rudolf Gaube, vom 41. Artillerie-Regiment, erschossen.

— Vergangene Woche war es an der Berliner Börse so flau, daß die Makler die Frage einer Verkürzung der Börsenstunden in Erwägung zogen.

— Der sozialdemokratische deutsche Reichstagsabgeordnete Molkenbuhr ist wegen Kritisirung von Offizieren der Armee zu einer Geldstrafe von 600 Mark und vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

— Die, vom deutschen Kaiser angeregte Expedition zur Erforschung der Ruinen von Baalbeck, an deren Spitze Professor Puchstein steht, ist auf dem Schauplatz ihrer Thätigkeit angekommen. Die Ausgrabungen werden drei Jahre in Anspruch nehmen.

— Einem, in England verbreiteten Gerücht, daß die Kaiserinwittwe Friedrich ebenfalls mit dem Krebs behaftet sei und nur noch wenige Monate zu leben habe, schenkt man in Deutschland vorläufig keinen Glauben.

— Auf dem Aerzte-Kongreß in Paris feierte der bekannte Berliner Chirurg Professor v. Bergmann Frankreich als das Land der großen Entdeckungen auf medizinischem Gebiete. Professor Virchow von Berlin wurde stürmisch begrüßt und zu einer Rede genöthigt.

— Kapitän Bannerdahl von der deutschen Flotte, der die Arrangements für eine Nordpolarexpedition getroffen hat, wird am 11. August an Bord des „Matador“, eines Fischerschooners von 44 Tonnen Gehalt, von Hamburg abfahren.

— Der amerikanische Geschäftsträger in Konstantinopel Lloyd Griscom hat nochmals die ottomannische Regierung aufgefordert, Entschädigung für die Verluste amerikanischer Bürger während der armenischen Gemetzel zu leisten. Er hat auf eine prompte Entscheidung gedrungen.

— Der sozialistische „Vorwärts“ in Berlin sagt betreffs des verdammenden Urtheils des Kaisers Wilhelm über die Arbeiter am Schiffsbauhof in Bremen wegen Streikens, der Kaiser sei wieder einmal falsch informirt gewesen; denn jene Arbeiter seien nicht an den Streik gegangen, sondern ausgesperrt worden. Das Blatt weist dann noch auf andere Fälle hin, in denen der Kaiser Reden gehalten habe, worin er auf Grund unrichtiger Information unschuldige Personen anschuldigte.

— In Berliner amtlichen Kreisen verlautet abermals, daß bezüglich der China-Politik eine entschiedene Meinungsverschiedenheit herrsche zwischen dem Kaiser und dem Staatssekretär des Aeußeren, Grafen v. Bülow, da der Letztere einsieht, daß Deutschlands Streben, eine angemessene Genugthuung in China zu erhalten, durch die heftigen Aeußerungen des Kaisers ernstlich geschmälert wird. Es heißt ferner, daß es zwischen dem Kaiser und Graf v. Bülow wegen dieser Angelegenheit schon zu hitzigem Wortwechsel gekommen ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller von Genua u. s. w.; Deutschland von Hamburg.
San Francisco: City of Peking von Hongkong.
Liverpool: Cevic von New York.
Antwerpen: Astrua von Norfolk, Va.
Bremen: Friedrich der Große von New York.

Abgegangen.

New York: Minneapolis nach London.
Neapel: Kaiser Wilhelm II., von Genua nach New York.
Queenstown: Etruria und Cymric von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: Augusta Victoria, von Hamburg nach New York; St. Paul, von Southampton nach New York; Nordland, von Antwerpen nach NewYork.

Lokalbericht.

Noch gut abgelaufen.

Eine Gasexplosion, die sich heute zu früher Morgenstunde in dem Fleischerladen von M. Rogalski, Nr. 779 W. Taylor Str., zutrug, wäre für mehrere in der Nachbarschaft wohnende Familien beinahe verhängnißvoll geworden. G. A. Tracey, der mit seiner Gattin und zwei Kindern im dritten Stockwerk des Gebäudes wohnte, hatte knapp Zeit, sich und die Seinigen vor den schnell umsichgreifenden Flammen in Sicherheit zu bringen, und die in dem Nebenhaus ansässigen Familien Baer und White mußten sich ebenfalls schleunigst aus ihren mit Rauch und Qualm angefüllten Wohnräumlichkeiten flüchten. Die Frau und die Kinder Whites wurden von der Polizei und dem No. 775 W. Taylor Str. wohnenden A. M. Oppenheimer gerettet.

Rogalski war zur Zeit der Explosion noch nicht aus der Sommerfrische heimgekehrt. Er taxirt seinen Brandschaden auf $1200, während das Gebäude, Eigenthum des früheren Alderman Morrison, um $1000 beschädigt wurde. Der Mier'sche Groceryladen, Nr. 777 W. Taylor Str., wurde durch Feuer und Wasser gleichfalls schlimm zugerichtet.

Hilfe in der Noth.

Mit einem Schnellzug fuhr James Brady aus Maywood gestern dort auf seinem Fahrrad um die Wette, um zwei Frauen vom Verderben zu retten. Die Beiden waren den Launen eines scheuen Pferdes preisgegeben, das sie in der Richtung der Geleise der Chicago & Northwestern-Bahn dahinriß, auf denen ein Zug heranbrauste. Der brave Brady holte sie ein und brachte den Gaul mit eigener Lebensgefahr ein paar Schritt vor der Lokomotive zum Stehen.

Schwarz-weiß-roth.

Das Erinnerungsfest der deutschen Veteranen an eine „große Zeit“ nimmt einen glänzenden Verlauf.

Eine imposante Parade verkündet die Einigkeit der deutschen Volksstämme.

Die alten Kriegshelden werden besonders herzlich begrüßt.

Pfarrer Heldmanns schwungvolle Festrede

„Lieb' Vaterland magst ruhig sein.“

„Wir lieben unser Deutschland. Wer wird es uns mißdeuten? Wir wollen in's neue Vaterland hinein das von den Vätern ererbte Gut, die den Deutschen einzig gegebenen Tugenden verpflanzen. Das ist ein Akt der höchsten Liebe gegen unser neues Vaterland. Wie damals das alte Vaterland, so kann auch das neue Vaterland immer auf uns Deutsche rechnen.“

Zu einem imposanten, echt deutschen Volksfest gestaltete sich die Gedenkfeier an eine „große Zeit“, welche gestern von den Veteranen der deutschen Armee veranstaltet wurde. Sie galt dem dreißigjährigen Jubiläum der Wiedervereinigung der deutschen Volksstämme, und das ganze Deutschthum der Metropole nahm freudigen Antheil an dem schönen, überaus erfolgreich verlaufenen Fest. Bayern und Schwaben, Thüringer und Badenser, Rheinländer und Brandenburger marschirten brüderlich in dem großen Festzug beisammen, der sich um die Mittagszeit durch die Hauptstraßen der Nordseite nach Ogden's Grove bewegte, und auf der ganzen Marschroute wurden die landsmannschaftlichen Verbände, sowie die zahlreichen Kriegervereine von der nach vielen Tausenden zählenden Zuschauermenge auf's Herzlichste begrüßt. Den alten Kriegshelden, die Anno 70 „mit dabeigewesen“, brachte man selbstredend noch ganz besondere Ehrung entgegen, und als die wackeren Veteranen, die Brust mit Orden und Denkmünzen geschmückt, in strammem Parademarsch herangerückt kamen, wollten Jubel und Beifallklatschen schier kein Ende nehmen. Auch die Weege'sche Militär-Kapelle, welche die Uniform des 1. Garde Grenadier = Regiments zu Fuß, mit den historischen Blechmützen, trug, erregte allgemeine Bewunderung, zumal die Musiker fast lauter „lange Kerle“ waren, wie zur Zeit Friedrich Wilhelm I.

Der Festzug setzte sich pünktlich um 12 Uhr von La Salle Ave. und Division Str. aus in Bewegung. Voran, hoch zu Roß, „unser Max“, als Kommandeur eines Zuges strammer Schutzleute, und gleich hinter diesen Fest-Marschall Hermann Pomy, ein wackerer Haudegen aus der Zeit des Bürgerkrieges. Präsident Eugen Niederegger, vom „Schwaben = Verein“ und „Senefelder Liederkranz“, fungirte als Führer der ersten Abtheilung des großen Festzuges, an deren Spitze die verschiedenen Bayern-Vereine, mit ihren prächtigen Fahnen und Bannern und eigener Musikkapelle, marschirten. Auch führten dieselben zwei kunstvoll aufgeputzte Schauwagen mit sich, auf denen die einzelnen Gaue der alten Heimath durch hübsche Mädchengestalten in landsmannschaftlicher Tracht würdig repräsentirt waren.

Außer den Bayern hatten auch die biederen Schwaben einen prächtigen Schauwagen gestellt, während den Brandenburgern, die in ihren roth-weißen Mützen recht schneidig aussahen, ein in kurfürstlich brandenburgischer Tracht gekleideter Herold (Herr Rosenkranz) voranritt. Die fidelen Rheinländer führten ihr prachtvolles Vereinsbanner mit sich, und auch die Schleswig-Holsteiner, Schlesier, Thüringer und Badenser waren stark im Festzug vertreten. Die Damen des „Douglas Frauenvereins“ fuhren in zwei sechsspännigen Tally-Ho-Kutschen und zu Wagen machten auch Vertreterinnen des Schwäbisch = Badischen Frauen-Vereins, des Schiller Frauen-Vereins, des Bismarck Frauen-Vereins, des Vorwärts Damen = Klubs, des Schiller Hive No. 27, L. of F. M., sowie zahlreiche Vertreter der Harugari, der Hermannssöhne, der „German-American Federation of Illinois-Logen, der Ritter und Damen von Amerika, und des „Unabhängigen Ordens der Ehre“ den Umzug mit.

Als Führer der zweiten Abtheilung des Festzuges fungirte Herr Leo. Gillmann. In dieser Abtheilung marschirten, nach den Klängen kriegerischer Musik folgende Vereine: Krieger-Kameradschaft; Deutscher Krieger-Bund; Deutscher Waffengenossen-Verein; Reservisten-Verein; Unabhängiger Soldaten-Verein von Chicago; Soldaten-Verein der Südseite; Soldaten-Verein der Südwest-Seite; Soldaten-Verein von Chicago; Mitglieder des Landwehr-Vereins und andere ehemalige Soldaten. Dann kamen die Veteranen der deutschen Armee von 1864, 1866 und 1870—71.

Der Festzug bewegte sich über folgende Marschroute: LaSalle Ave. bis Division Str., an Division Str. bis Clybourn Ave., an Clybourn Ave. bis Larrabee Str., an Larrabee Str. bis North Ave., an North Ave. bis Halsted Str., an Halsted Str. bis Willow Str., an Willow Str. bis Ogdens Grove.

Auf dem Festplatz entwickelte sich sofort ein echt volksthümliches Leben und Treiben. Die 40 Mann starke Weege'sche Militärkapelle konzertirte während des Nachmittags, und in den verschiedenen Hauptquartieren ging es bei kühlem Trunk und froher Geselligkeit „gerade wie in Deutschland“ zu. Gegen 5 Uhr fand dann die eigentliche Fest-Feier statt. Nachdem der Vorstand des Veteranen = Verbandes, sowie der deutsche Konsul und der Festredner, Pfarrer George D. Heldmann, auf der Bühne Platz genommen hatten, hieß zunächst Herr v. Mannstein die Gäste mit der folgenden Ansprache willkommen:

„Wie vor fünf Jahren, sind auch heute die Deutschen Chicago's unserer Einladung in Masse gefolgt, um aller Welt die Einigkeit der deutschen Stämme zu bekunden. In dieser ernsten Zeit voll Kriegsgeschrei müssen die Stammesgenossen erst recht zusammenhalten. Doch Deutsche thun immer ihre Pflicht und Schuldigkeit, ob unter kaiserlichem Adler oder dem Sternenbanner. Wir alten Veteranen rufen die Deutschen von Zeit zu Zeit zusammen, um den Zusammenhalt zu festigen. Auch heute ist dies geschehen, und wir danken unseren Mitbürgern für die große Theilnahme und heißen Alle herzlich willkommen. Wir ersehen daraus, daß die Deutschen Chicago's uns alte Veteranen nicht vergessen haben und nicht vergessen werden, wenn auch der Letzte von uns einberufen ist zur großen Armee!“

Hierauf hielt Pfarrer Heldmann folgende, beifällig aufgenommene Festrede:

„Weißenburg, Wörth, Metz, Straßburg, Mars la Tour, Gravelotte, Sedan, Orleans, Paris sind Namen, die mit goldenen Buchstaben in die Weltgeschichte eingetragen sind. Goldene Buchstaben, die ihren Glanz noch nie verloren, goldene Namen, die ein deutsches Geschlecht dem anderen reicht; der zitternde Greis, der, vom Regen durchnäßt, im kräftigen Mannesalter im Bivouak gelegen, erzählt es den hochstämmigen Enkeln und diese ihren Kindern. Wie ein heiliges Vermächtniß werden diese Namen aufbewahrt. Und dort, wo Brasiliens schlanke Palmen sich erheben, wiederholt der graubärtige Veteran den lauschenden Eingewanderten die Geschichte der Kämpfe und Siege, und in den Prairien des wilden nordamerikanischen Westens horcht begierig das jüngste Geschlecht auf die Waffenthaten des deutschen Heldenvolkes, wenn der Mond blutroth hinter dem Urwald untergegangen, und es hebt und senkt sich die Brust der deutsch-amerikanischen Bürgerkinder bei der Kunde von dem Einigungskriege.

„Und mitten im Gewühle der werdenden Großstadt von Illinois hat damals ein zwölfjähriger Knabe athemlos die Siegesberichte eingesogen, und mit hochgerötheten Wangen theilte er am anderen Morgen den Kameraden die Bedeutung des 4. und 6. August mit. Von der Zeit an fürchtet sich der schüchterne „German Boy“ nimmer, und ist sogar stolz auf den Spitznamen „A Dutchman“. Die Zuversicht wuchs bei dem Gedanken, daß er von einem Volke abstamme, das da Siege erfocht für Recht und Gerechtigkeit. Einst sang Theodor Körner: „Deutschland, deine Eichen stehen, doch du bist gefallen!“ Nun aber hatte sich alles mit einem Schlage geändert; eichenhoch über die anderen Nationen emporragend, steht Deutschland jetzt da, gewaltig, tiefgewurzelt, sturmerprobt.

„Ein Veteranenfest! Ein Erinnerungsfest! Wer will es Euch verdenken, wenn heute Eure Gedanken drüben im alten Vaterlande weilen! Noch einmal hört Ihr die Signale schmettern durch die Reihen; an Euer Ohr tönen wieder Kanonendonner und Gewehrsalven. Durch die dunkle Nacht taucht der röthliche Schimmer der Lagerfeuer empor, und die unheimliche Stille wird nur durch das Gewieher der Pferde und die Werdarufe der ausgestellten Posten unterbrochen. Nun heißt es: Aufsitzen! Zur Attacke! Vorwärts! Marsch! Im Schnellschritt dem Feinde entgegen! Wie eine gewitterschwangere, schwarze Wolke drückt tief sich das keuchende Heer. Wie zackige Blitze funkeln die Bajonette und das tausendfache Hurrah ist Nachhall und Antwort. Stillgestanden! Kavallerie vor! Bis in die Morgenstunden, auf schaumbedeckten Rossen wird der Feind verfolgt. Zum Sammeln! Da wird es Euch wehmüthig um's Herz. Auf manchen Namensaufruf folgt keine Antwort — dumpfe Stille. Draußen liegen sie auf blutigem Felde, die Brust zerschossen, doch fest noch in der Faust das Zündnadelgewehr und das bleiche Antlitz gegen den Feind gekehrt.

„In einem gerechten und heiligen Krieg sind sie gefallen. Das war nicht Expansionspolitik, die sie bewogen, Gut und Blut und Leben in die Schanzen zu schlagen. Das war nicht Ausbeute eines schwächeren Gegners. Denn Deutschland, mehr als irgend ein anderes Volk, ist auf sich selbst angewiesen, auf sein eigenes Kraftbewußtsein. Ruhig geht der Deutsche seine Wege, ist es immer so gegangen in der Weltgeschichte. Wenn's brennt, betastet er erst die Wand, ehe er aufsteht. Erst wenn die Flamme lichterloh schlägt, rafft er sich auf. Dann fliegen die Bretter, dann bersten die Mauern. Der deutsche Michel ist erwacht, und wehe dem, der ihm in die Quere kömmt! Der erhält einfach deutsche Hiebe!

„Ein ernster, aber humaner Krieg war der von 1870—1871. Wir brauchen uns desselben nicht zu schämen. Wie anders der Krieg auf den Philippinen und im Transvaal. Gott sei es geklagt! Wehrlose Frauen und Kinder und Greise werden niedergemetzelt, Kirchen und Grabstätten werden geschändet und die Häuser ruhiger Bürger geplündert. Dort auf Frankreichs Gauen strenge, stramme Disziplin. Kein Akt der Gewaltthätigkeit ist zu verzeichnen von Seiten der deutschen Sieger. Heilig sind den Deutschen Kirchen und Kirchhöfe gewesen, heilig das Privateigenthum der Bürger. Schonung war ihr Losungswort und Menschlichkeit die Parole.

„Und welch' herrliche Früchte hat nicht diese Mannesthat des 70'er Krieges gezeitigt. Aus einem Guß gegossen, steht Germania. Und der deutsche Geist, entflammt, hat seither große Geistesschlachten geschlagen. Hoch in Kunst und Wissenschaft steht das alte Vaterland, eine Königin unter den Nationen. Wir sind stolz auf unser Deutschland. Wer wird es uns verargen? Wir lieben unser Deutschland. Wer wird es uns mißdeuten? Wir wollen in's neue Vaterland hinein das von den Vätern ererbte Gut, die den Deutschen einzig gegebenen Tugenden verpflanzen. Dies ist ein Akt der höchsten Liebe gegen unser neues Vaterland. Wie damals das alte Vaterland, so kann das neue Vaterland immer auf uns Deutsche rechnen.

„Die Schlachtfelder Amerikas sind mit deutschem Blute gedüngt. Das größte Kontingent der Freiwilligen im letzten Bürgerkriege hat das deutsche Element geliefert. Wir lassen uns daher das Recht der persönlichen Freiheit und die Liebe zur süßen Muttersprache nicht verkümmern.

„Hand weg von diesen Heiligthümern! Veteranen, wir grüßen Euch! Veteranen, wir sind stolz auf Euch! Eure Denkmünzen stehen in unseren Augen höher als Orden. Volk und Volk und Sänger jubeln Euch zu. Denn bei Euch zu Hause ist jener bedeutsame edle Spruch: Amerikanisch sind wir und bleiben wir, aber auch — and don't you forget it — gut deutsch.“

Konsul Dr. Weber ließ dann noch die Veteranen hochleben, worauf gemeinschaftlich das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ angestimmt wurde. Die „Vereinigten Männerchöre“ und der „Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre“ erfreuten die Anwesenden später noch mit einigen herrlichen Chorgesängen, und als Abends der Festplatz im magischen Glanze zahlloser Lampions erstrahlte, ertönte plötzlich der Massengesang „Die Wacht am Rhein“. — „Lieb Vaterland magst ruhig sein.“

Auf der eigens erbauten Festbühne wurde die große Apotheose: „Die Helden von 1870—71“ vorgeführt; die Militärkapelle versetzte die Anwesenden durch eine treffliche Wiedergabe von Saros Schlachten-Potpourri in die Zeit von „Anno dazumal“, und auch Kamerad Lüttges Brillant-Feuerwerk wurde gebührend bewundert.

Als Ausdruck deutscher Einigkeit hat das gestrige Gedenkfest seinen Zweck in schönster Weise erfüllt. — „Amerikanisch sind wir und bleiben wir; aber auch gut deutsch!“

Fest-Notizen.

— Nicht weniger als 350 Veteranen betheiligten sich an der Festparade, und jeder Einzelne von ihnen marschirte mit bewunderungswerther Strammheit und Präzision.

— Alle Hochachtung vor den beiden Repräsentantinnen der „Bavaria“. Solche „gewichtigen“ Evastöchter können eben nur im Lande des Culmbachers gedeihen!

— Die Mitglieder der „County Demokratie“ statteten dem Festplatz Abends in corpore einen Besuch ab, und auch etliche republikanische Politiker waren auf demselben anzutreffen. Ebenso Prof. von Schmidt = Wartenberg von der Chicagoer Universität und Prof. Julius Goebel von der Stanford-Universität.

— Als offizielles Festmahl wurden von „Mama“ Rinderer „Sauerkraut und Erbswurst“ servirt — auch eine Reminiszens an eine „große Zeit“.

— Der „Verband der Veteranen der deutschen Armee“ darf mit voller Genugthuung auf das gestrige Fest zurückblieben. Es war ein Ehrentag für ihn und das gesammte Deutschthum.

Feuerschaden.

In der Küche des norwegischen Waisenhauses, an Irving Park Boulevard und North 58. Avenue, kam heute Morgen durch Ueberheizen eines Ofens Feuer zum Ausbruch, das unter den kleinen Insassen der Anstalt, die gerade ihr Frühstück einnahmen, einen panikartigen Schrecken hervorrief. Die geängstigten Kinder versuchten in wirrem Durcheinander in's Freie zu eilen, doch gelang es der Matrone, Fräulein Laura Larson, die Kleinen wenigstens einigermaßen wieder zu beruhigen, sodaß sie ohne weiteres Unheil auf die Straße geführt werden konnten.

Die Flammen waren schnell gedämpft und der Brandschaden ist nicht weiter nennenswerth.

Smith stellt Bürgschaft.

Lloyd J. Smith, der vorgestern wegen ungesetzlicher Versendung von Getreide aus dem Lagerhause der Chicago Elevator Co. in sechs Fällen in Anklagezustand versetzt wurde, stellte sich heute dem Sheriff. Die Bürgschaft wurde auf $2500 für jeden Fall festgesetzt, und jeder der Bürgen ist für die Gesammtsumme verantwortlich. Die Bürgen sind Charles E. Erby, der Schriftführer der Lincoln Park-Behörde, John J. Duffy, 628 Cleveland Ave., und J. W. Turner, 502 Addison Str. Der Angeklagte wurde von seinem Anwalt, H. B. Wickersham, dem früheren Vorsitzenden jener Behörde, Barney Baer, dem Kapitän der Lincoln Park-Polizei, dem Politiker Henry Brandt und seinem Schwager Harry Hall, dem Oberschreiber des Nachlaßgerichts, nach dem Sheriffsamt begleitet.

Französischer Abschied?

Der an Erie Avenue und 89. Straße ansässige Kohlenhändler Edward Parradee meldete heute der Polizei der South Chicago = Revierwache, daß ihm sein Kollektor John Wilson mit $75 durchgebrannt sei. Derselbe trat am Morgen wie üblich, seine Kollektions = Fahrt an, kehrte aber schon nach kurzer Zeit mit Buggy und Pferd wieder heim und wird seitdem vermißt.

Wilson, auf welchen die Polizei jetzt fahndet, wohnte in dem Hause No. 89 92. Str.

100 Grad im Schatten—

War der höchste Hitzepunkt am gestrigen Tag.

Der Wetterprophet kündigt noch anhaltende Hitze für zwei bis drei Tage an.

Der Sonnengott fordert bereits seine Opfer.

Die außergewöhnliche Hitze, von welcher die Stadt Chicago und Umgegend seit vorgestern zu leiden hat — gestern Nachmittag um 2 Uhr zeigte das Thermometer 100 Grad im Schatten — hat bereits wieder ihre Opfer gefordert. Schon am gestrigen Tage, obwohl in Folge des Sonntags die Arbeit ruhte, kam es zu einer Anzahl von Sonnenstichfällen. Das hier folgende Verzeichniß der Opfer des „Sonnengottes“ kann nur als ein theilweises betrachtet werden, insofern es sich auf die polizeilich gemeldeten Fälle bezieht, während Hunderte Personen in ihren Wohnungen in Folge der Hitze mehr oder weniger schwer erkrankt sind. Die Hitze vom gestrigen Tage forderte, wie schon erwähnt, ihre Opfer, darunter zwei tödtlich verlaufene Fälle:

Ibson Blund, der Janitor im Hause No. 148½ Sherman Str., wurde, während er vor dem Hause saß, überwältigt und starb bald darauf. Er war mit einem Herzleiden behaftet gewesen.

John Kowoski, von No. 446 W. 17. Str., fiel gestern Abend von der Hitze übermannt von seinem Wagen und starb bald nach seiner Ueberführung in's St. Lukas Hospital.

Patrick Barry, ein Angestellter im Lafayette Hotel, wurde, während er vor einem offenen Fenster im zweiten Stockwerk des Hotels saß in Folge der Hitze ohnmächtig und stürzte zum Fenster hinaus. Er zog sich schwere Verletzungen am Kopfe, sowie am ganzen Körper zu, wodurch seine Ueberführung nach dem County = Hospital bedingt wurde.

John McFarland, 27 Jahre alt, wurde Ecke Ogden Ave. und Randolph Straße, bewußtlos auf der Straße liegend, von der Polizei vorgefunden und nach dem County-Hospital befördert. Er wird kaum davonkommen.

Gus Olsen, ein Nr. 927 W. 12. Straße wohnender Stallbediensteter, brach in Folge der Hitze, bei dem Versuch, die Brücke der „Air-Line“ Eisenbahn, an der 16. Straße zu kreuzen, ohnmächtig zusammen und stürzte auf den Dock hinab. Er zog sich schwere innerliche Verletzungen zu, die ihm längeren Aufenthalt im County-Hospital in Aussicht stellen.

Der Nr. 51 Sobieski Straße wohnende John Spike, ein Angestellter in der Fabrik der „Illinois Steel Works,“ fiel, als er von der Hitze überwältigt wurde, von einem Hochbahngerüst, an der Wabansia Ave. und Dickson Str., sich gefährliche Verletzungen zuziehend. Er wurde nach dem Alexianer-Hospital gebracht.

Der 20 Jahre alte, Nr. 629 Kedzie Ave. wohnende M. W. Vick wurde im Douglas Park von der Hitze übermannt; man beförderte ihn nach seiner Wohnung.

Der Nr. 36 Greenwich Str. wohnende August Weinhoff, wurde beim Annageln von Dachschindeln auf dem Dache des Hauses 819 N. Robey Str. vom Sonnenstich befallen und stürzte auf die Straße hinab. Außer einem Beinbruch zog er sich auch schwere innere Verletzungen zu. Sein Zustand ist äußerst kritisch.

Der lokale Wetterprophet stellt uns keinen Temperaturwechsel für die nächsten zwei oder drei Tage in Aussicht, doch hofft er, wie die gesammte leidende Menschheit in Chicago, daß ein inzwischen eintretendes Gewitter, wenigstens zeitweilige Abkühlung hervorrufen wird.

Sogar ein Pferd ist in Folge der abnormen Hitze zur Raserei getrieben worden; dasselbe, Eigenthum der H. Kendall Ice Cream Co., von Nr. 9209 Houston Ave., brannte in der Nähe von South Chicago durch und sprang schließlich, durch ein großes Schaufenster von Spiegelglas, in die Schankwirthschaft von John Hitchcock, 84. Str. und Commercial Ave. Das Pferd hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß es getödtet werden mußte.

Heute wurden die folgenden Fälle gemeldet:

W. Bryant, der am Samstag nach dem County-Hospital befördert worden war, und zwar wegen Alkoholvergiftung, wie die Polizei annahm, starb daselbst heute. Hitzschlag wird als Todesursache bezeichnet. Der Verstorbene war 45 Jahre alt.

Ein Säugling der Familie W. A. Reid, 3156 Wenthworth Ave., starb heute in Folge der Hitze.

Annie Josephine Nelson starb im Alter von 5 Monaten im elterlichen Hause, 314 Jefferson Str. Ruhr, hervorgerufen durch die Hitze wird als Todesursache bezeichnet.

George Donovan, 6026 S. Halsted Str., starb daselbst heute in Folge eines Hitzschlages.

Mann und Geld verschwunden.

Der Wirth Carl Gardiner ist spurlos verschwunden und mit ihm die Summe von $2000, die er, wie üblich, von der Cooke Brewing Co. borgte, um angeblich für seine Gäste Bankanweisungen in Baargeld umzusetzen. Er verließ sein Lokal am vorigen Mittwoch. Bald darauf ergriff die Brauerei Besitz von demselben. Später erhoben vier angebliche Gläubiger Anspruch auf das Waarenlager. Die Polizei forscht nach dem Verbleib des Mannes.

Opfer seines Leichtsinns.

Der elfjährige William Cosgrove, 638 Baker Ave., wurde gestern angeblich von dem Lenker C. Antze an der Ecke Halsted und 48. Str. von einem Straßenbahnwagen gestoßen, auf den er heimlich geklettert war, und so übel zugerichtet, daß er mit einer schweren Schädelwunde darniederliegt.

Schauerlicher Unfall.

Eine Frau vor den Augen zahlreicher Zuschauer von der Lokomotive eines Schnellzuges erfaßt und in die Luft geschleudert.

Das „Camp-Meeting“ in Desplaines der Schauplatz des Unfalls.

Kurz nach 10 Uhr heute Vormittag und in Gegenwart einer Anzahl von Augenzeugen, trug sich in der Nähe des Platzes, wo die methodistischen Gemeinden bei Desplaines ein sogenanntes Camp-Meeting abhalten, ein schauerlicher Unfall zu. Frau M. Humphrey, von Lincoln, Jll., welche seit einer Woche in Begleitung ihrer beiden Kinder den religiösen Versammlungen beiwohnte und auf dem Platze eine „Cottage“ bewohnte, war das Opfer des Unfalles. Sie wurde am Bahnhof von einem Schnellzuge der Chicago Northwestern-Bahn, resp. von der Lokomotive desselben erfaßt und etwa dreißig Fuß hoch in die Luft geschleudert. Die Unglückliche, deren verstümmelte Körpertheile von den Bahnbediensteten zusammengesucht wurden, hatte beabsichtigt, vor ihrer auf heute Abend festgesetzt gewesenen Abreise, noch einen Abstecher nach Chicago zu machen, um einige Einkäufe zu besorgen. Sie befand sich mit einer Freundin am Bahnhofe in lebhafter Unterhaltung begriffen, als der Zug heranbrauste. Als die Freundin rechtzeitig bei Seite trat und Frau Humphrey auf die drohende Gefahr aufmerksam machte, schien diese in Folge des Schreckens wie festgebannt und nicht im Stande, sich von der Stelle zu rühren, so daß sie vom Kuhfänger der Lokomotive getroffen und in die Luft geschleudert wurde.

Der traurige Vorfall hat selbstverständlich unter den Besuchern des „Camp = Meeting“ große Betrübniß verursacht. Die beiden Kinder sind vorläufig in Desplaines untergebracht, bis Freunde und Verwandte aus Lincoln sie abholen werden.

Zur Feier des Sedantages.

Großes Volksfest, vom Centralverband der deutschen Militärvereine veranstaltet.

Der Central-Verband der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend veranstaltet am Sonntag, den 2. September in Ogden's Grove, zur Feier des 30. Jahrestages der glorreichen Schlacht von Sedan und zur Ehrung derjenigen hier wohnenden ehemaligen Anhänger der deutschen Armee, welche die drei jüngsten Kriege, oder einen derselben mitmachten und dadurch direkt oder indirekt zur Wiedererrichtung des deutschen Reiches beitrugen, eine große Feier des Sedan-Tages, die aus Volksfest, Militär- und Gesangs-Konzert, Ball und Feuerwerk bestehen soll. Dem Volksfest geht eine große Parade von Militär-, landsmannschaftlichen Vereinigungen und anderen Vereinen voran.

Das mit den Arrangements des Festes betraute Komite, die Kameraden John Arndt, Vorsitzer, Fritz Klinkert, F. Jerde, Chas. Trebin, John Fink, Fritz Eicke, Robert Zaffke, Jos. Traub, Dr. Jos. Milde, Conrad Schaefer, L. Brieske, Jacob Graffy, H. Uhlhorn und die Mitglieder des Vorstandes, H. Hachmeister, Präsident, August Eschemann, Vize-Präsident, S. Selten, Sekretär, und L. Morris, Schatzmeister, hat vom Zentral = Verband Auftrag, keine Mühe und Kosten zu scheuen, um ein großartiges Volksfest zu Stande zu bringen. Das Komite wird dieser Weisung Folge leisten und kann heute schon versichern, daß das Fest in jeder Beziehung einen glänzenden Verlauf nehmen wird. Es wird werthvolle Preise für Preisschießen und Preiskegeln beschaffen und auch die Kleinen nicht vergessen.

Die „Vereinigten Männerchöre“ und Prof. Katzenberger's Damenchor werden, wie sie dem Komite mittheilen, das Fest durch den Vortrag einiger Lieder verherrlichen.

Der Zentralverband hat beschlossen, für dieses Fest, und speziell die Parade, eine besondere Veteranen-Abtheilung zu bilden und dieser alle diejenigen Mitglieder der Verbands- und anderen Militärvereine einzureihen, welche alle oder einen der genannten Feldzüge mitmachten. Dieser Abtheilung werden die beiden Kaiserfahnen, von denen die eine vom verstorbenen Kaiser Wilhelm I. dem Deutschen Kriegerverein von Chicago und die andere vom jetzigen deutschen Kaiser Wilhelm II. dem Zentralverbande verliehen wurde, zugewiesen werden.

Alle diejenigen Deutsch-Amerikaner, die in der deutschen Armee oder Marine gedient haben, zwar keinem Militärverein angehören, aber das Sedan-Fest mitzumachen beabsichtigen und sich dieser Abtheilung anschließen wollen, sind ersucht, sich wegen aller weiteren Details mit dem Sekretär des Zentralverbandes, Kam. S. Selten, c./o. Illinois Staatszeitung oder No. 106 Randolph Straße, in Verbindung zu setzen.

Der Zentralverband hat ferner beschlossen, die amerikanischen Veteranen, die zum National = Lager der „Grand Army of the Republic“ hierherkommen, besonders die von deutschen Regimentern, wie der beiden Hecker-Regimenter (24. und 82. Illinoiser), des 9. Ohio'er u. s. w. zur Theilnahme an der Feier in Ogdens Grove als Gäste der ehemaligen Angehörigen der deutschen Armee und Marine einzuladen. Die betreffende Gesammt-Einladung ist bereits an das Exekutiv-Komite des Nationallagers ergangen, und wie dem Komite mitgetheilt wurde, werden Hunderte, wenn nicht Tausende alter amerikanischer Veteranen, die noch bis zum Sonntag, den 2. September, in Chicago bleiben, von dieser Einladung Gebrauch machen.

* Aus dem Heim von Frau H. Loeb, 803 44. Str., wurden in der Nacht von Freitag auf Samstag Schmucksachen und Tafelzeug im Werthe von $300 gestohlen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 4046.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Uneinige Autoritäten.

Wer auch in der Politik selbstständig zu denken liebt, hat jetzt reichliche Gelegenheit, seinen Scharfsinn zu üben. Denn die sogenannten Autoritäten, auf die sich sonst die guten Bürger stützen oder berufen konnten, sind diesmal so uneinig unter einander, daß der Unabhängige fast die Parteiknechte beneiden könnte, die ohne Bedenken und Gewissensbisse immer nur „das ganze Ticket stimmen."

Einige der hervorragendsten Gold=Demokraten und „Mugwumps" haben sich bereits aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich aber wegen der Eroberungspolitik McKinleys, für W. J. Bryan erklärt, obwohl sie seine Ansichten über die Freiprägung und viele andere Dinge noch immer gründlich verabscheuen. Sie begründen ihre Schwenkung damit, daß der Imperialismus die nächste und dringendste Gefahr für die Republik sei, wogegen der Silbertaumel sich bereits stark abgeschwächt habe und wahrscheinlich nie wieder die breiten Schichten des Volkes ergreifen werde. Selbst wenn jedoch die Währung vorübergehend verschlechtert werden sollte, so würde das zwar große Vermögensverluste nach sich ziehen, aber wenigstens nicht den Verlust der demokratischen Einrichtungen. Wenn es sich auf der einen Seite nur um Dollars und Cents handele und auf der anderen um die idealen Güter der Nation, so müsse jeder echte Patriot die niedrigen Rücksichten den höheren unterordnen.

Demgegenüber erklären ebenso aufrichtige und gewissenhafte Unabhängige, daß die Republik viel weniger von den Eroberungsgelüsten der republikanischen Partei bedroht wird, als von den Umsturzbestrebungen der demokratischen. Der greise John M. Palmer, der vor vier Jahren als Präsidentschaftskandidat derjenigen Demokraten aufgestellt wurde, die weder für McKinley noch für Bryan stimmen wollten, befürwortet jetzt offen die Erwählung McKinleys. Nach seiner Ansicht gibt es gar keinen Imperialismus im Lande, und würden die Ver. Staaten auf die Philippineninseln auch unter Bryan'scher Verwaltung nicht verzichten. Dagegen erscheint ihm Bryan als der Hohepriester des Populismus, der bereits stark genug geworden sei, die besten Interessen einer sicheren Regierung zu bedrohen. Die Grundsätze der wirklichen Demokratie sind seiner Meinung nach folgende: „Gleiches und vollständiges Recht allen Menschen ohne Unterschied des Glaubens und Standes zu gewährleisten; dem Einzelnen die größte Freiheit zu gewähren, die sich mit der Sicherheit verträgt; die Bundesregierung in ihrer ganzen Macht und die Einzelstaaten in ihren angemessenen Rechten zu erhalten; Sparsamkeit in allen öffentlichen Ausgaben zu üben; das öffentliche Vertrauen aufrecht zu erhalten und sich dem Paternalismus sowohl wie jeglicher Klassengesetzgebung zu widersetzen." Weil nun nach seinem besten Wissen Bryan und sein Anhang die Mehrzahl dieser Grundsätze verwerfen, betrachtet er sie als die gefährlichsten Feinde der echten Demokratie, und hält er es für seine Pflicht, sie möglichst nachdrücklich zu bekämpfen.

Für und gegen jede dieser beiden entgegengesetzten Anschauungen könnte man ganze Bände schreiben, ohne ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit vollständig überzeugend darzuthun. Denn was der Eine für unbedingt sichere Anzeichen eines furchtbaren Gewitters hält, mag der Andere ebenso bestimmt als eine harmlose Erscheinung ansehen, und der Streit kann nur dann entschieden werden, wenn der Sturm entweder thatsächlich losbricht oder sich verzieht. Ob die Unterjochung überseeischer Völker zur Umwandlung der demokratischen in eine militärische Republik führen, oder ob nicht vielmehr der Fehlschlag des ersten Expansionsversuches von weiteren Unternehmungen dieser Art abschrecken wird, läßt sich mit mathematischer Gewißheit nicht voraussagen. Ebenso wenig läßt sich vorherbestimmen, ob die Populisten, wenn sie die Macht in Händen hätten, auch ihr ganzes Programm verwirklichen würden. Schließlich hängt alles davon ab, ob eine überwiegende Mehrheit des Volkes imperialistisch oder populistisch gesinnt ist. Keiner der beiden Parteien kann in zwei oder vier Jahren die Grundlagen der Republik so gründlich unterwühlen, daß das Gebäude zusammenstürzt. Sollte McKinley nach seiner Wiederwahl ausgesprochene imperialistische Politik treiben, so kann ihm in der zweiten Hälfte seiner Amtszeit ein entschieden antiimperialistisches Abgeordnetenhaus zur Seite gestellt werden, und sollte Bryan erwählt werden, so kann gleich von vornherein der republikanische Senat ihn im Zaume halten. Will aber das Volk den Imperialismus, so wird er trotz der vorübergehenden Niederlage der Republikaner kommen, und will es den Populismus, so wird dieser trotz einer zeitweiligen Verzögerung seinen Einzug halten. Die nächste Präsidentenwahl wird nicht die letzte sein.

Ein kostspieliger Unterricht.

Man erzählte vor einiger Zeit eine hübsche Geschichte, wie ein reicher Vater seinem Sohne Gelegenheit gab, zu zeigen, was er kann, und sich praktische Geschäftskenntnisse zu erwerben. Der bekannte Standard Oel = Krösus J. D. Rockefeller soll seinem Sohne seine ganze Dampferflotte auf den großen Seen und noch etliche Millionen in Baar zur Verfügung gestellt und ihm gesagt haben, „mache damit, was Du kannst". Und Herr Rockefeller junior sollte den Plan gefaßt haben, den ganzen Erztransport auf den großen Seen in seine Hand zu bringen, bezw. die Frachten so hoch zu schrauben, daß er nach Schluß der Schifffahrtssaison vor seinen Papa würde hintreten können und ihm sagen: „Siehe, ich habe gut gewuchert mit dem mir anvertrauten Pfund und so und so viele Hunderttausende gemacht." Sollte die Sache schief gehen, so wurde damals dazu gesagt, so würde das Herrn Rockefeller sehr kühl lassen, er würde das Geld, welches das Unternehmen vielleicht kosten könnte, leicht verschmerzen, ja es als gut angewendet ansehen, insofern sich sein Sohn damit etwas geschäftliche Erfahrung erkauft haben würde, die ihm in seinem späteren Beruf, die vielen Millionen, welche sein Vater zusammenbrachte, zusammenzuhalten und zu mehren, sehr förderlich sein dürfte.

Zwei Monate lang war Herr Rockefeller erfolgreich in seinem Bemühen, die Frachtraten auf den großen Seen, insbesondere die für Erz aus dem Lake Superior = Gebiete nach Ohio'er Häfen, auf ihrer künstlichen Höhe zu halten; schließlich aber wurde der Druck doch so stark, daß auch ein Rockefeller ihm nicht widerstehen konnte — am 1. August fielen die Erzfrachten um 90 Cents bis $1 die Tonne.

So ganz glänzend dürfte die Abrechnung, welche der junge Herr nach Schluß der Kampagne seinem Papa vorlegen wird, nicht ausfallen; denn um die hohen Frachtraten aufrecht zu halten, mußte man schon frühzeitig in der Saison darauf bedacht sein, das Angebot von „Tonnage" zu verringern. Hr. Rockefeller heuerte alle Dampfer, die zu haben waren, um sie dann außer Dienst stellen zu lassen. So wurden nach und nach nicht weniger als 45 Dampfer „abgelegt," um die hohen Preise möglichst lange aufrecht erhalten zu können. Zugleich ermuthigte Rockefeller die Eigenthümer der Kohlenboote, sich zu verbinden, um ihrerseits die hohe Frachtrate für Kohle aufrecht zu erhalten.

Hohe Preise, also auch hohe Frachtraten sind ein Zeichen der Prosperität; es ist aber ein etwas eigenthümlicher Segen, den die Rockefeller'sche Politik herbeiführte. Es wurden nicht nur die Bedienungsmannschaften jener 45 Dampfer durch dieselbe arbeitslos und viele westliche Industrien durch die hohen Kohlenfrachten geschädigt, man hat der Frachtvertheuerung wohl auch zum Theil das Ausblasen von Hochöfen u. s. w. zu danken, denn da zur Tonne Eisen zwei Tonnen Erz gehören, so bedeutete das willkürliche Hinaufschrauben der Erzfracht um $1.00 die Tonne, eine Vertheuerung des Roheisens um $2.00 die Tonne. Wir wissen, daß in Folge der eine Zeit lang herrschenden außerordentlich hohen Eisen= und Stahlpreise viele Industrien stark geschädigt wurden, viele geplant gewesene Unternehmungen, Bauten u. s. w. aufgegeben wurden und schließlich die Nachfrage derart fiel, daß die Produktion ihr weit vorauseilte und eine Art kleiner Krache in der Einseninbustrie eintrat.

Herr Rockefeller mag bei der Geschichte nur ein paar Hunderttausend Dollars verloren haben, und es mögen ihm diese gut angewendet scheinen zur geschäftlichen Ausbildung des Herrn Sohnes; er wird also gar keinen eigentlichen Verlust zu betrauern haben — Andere wurden dafür um so schwerer betroffen. Herrn Rockefellers jrs. kurzer Sommerkursus im praktischen Geschäft hat der Gesammtheit Millionen gekostet; er ist den Arbeitern, die durch ihn beschäftigungslos und damit verdienstlos wurden, sehr theuer zu stehen gekommen.

Geschäftsaussichten.

Aus dem Eisen= und Stahlmarkt kommt die erfreuliche Kunde, daß sich die Lage in dieser hochwichtigen Industrie in den letzten zehn Tagen nicht unbedeutend gebessert hat, und daß ein Beschneiden der Produktion und damit längere Betriebseinstellung in den meisten Zweigen der großen Industrie nicht nöthig sein wird. Die niedrigeren Preise haben große Bestellungen in Stangeneisen und Stahl gebracht; im Laufe der letzten Woche sollen allein für Stangeneisen Bestellungen in der Höhe von 200,000 Tonnen eingegangen sein — zumeist von Eisenbahnwagenfabrikanten — Stahlschienen wurden ziemlich lebhaft gekauft, und für leichte und schwere Eisenwaaren (hardware) liefen gute Bestellungen ein. Muldeneisen steht tief im Preise und es zeigt sich zur Zeit wenig Nachfrage danach, sodaß drei Hochöfen ausgeblasen wurden, man glaubt jedoch auch hier bald eine Besserung erwarten zu dürfen.

Die Lage in der Stahl= und Eisenindustrie ist verhältnißmäßig gut und die Aussichten sind befriedigend, wenn auch natürlich keine „Buhmperiode" zu erwarten ist und die Zeit der hohen Preise vorüber sein dürfte. Wo die Preise nicht schon fielen, dürften sie noch fallen, aber das schafft eher gute denn schlechte Aussichten, wenn auch die Lehre verbreitet worden ist, hohe Preise bedeuteten Prosperität. Dies würde der Fall sein, wenn die Preissteigerungen in erhöhten Lohnzahlungen ihre Ursache hätten, was aber nicht oder doch nur in ganz geringem Maße der Fall war. Gerade mit den erhöhten Preisen von Stahl und Eisen und deren Fabrikaten hatten die Löhne sehr wenig oder nichts zu thun; der Niedergang jener sollte also schon beswegen keinen ungünstigen Einfluß auf diese haben können, und wird keinen haben, dank der kommenden Wahl.

Auch von anderen Industrien laufen verhältnißmäßig günstige Berichte ein, und merkwürdigerweise auch von der Baumwollen=Industrie. Merkwürdigerweise, denn dieselbe hat in Europa in den letzten Wochen eine ausgesprochene und leicht erklärliche Schwäche gezeigt, während ihr Rohstoff noch immer ziemlich hoch im Preise steht.

Der Verbrauch von Baumwollwaaren zeigt in England im ersten Halbjahr 1900 einen ganz beträchtlichen Rückgang. An baumwollenen Webwaaren wurden aus England 2,593,566,300 Yards gegen 2,670,573,000 im ersten Semester 1899 ausgeführt, also rund 77 Millionen Yards weniger. Was aber dabei besonders in's Gewicht fällt, ist, daß nicht weniger als 66 Mill. Yards dieses Rückganges auf den Monat Juni allein entfallen, indem der Monat nur eine Ausfuhr von 386,595,300 Yards gegen 452,305,000 im Vorjahre zeigte. Nun ist aber weiter hervorzuheben, daß der Rückgang bisher ausschließlich durch den Mangel an Aufträgen für Indien veranlaßt war; es gingen im ersten Halbjahr 188½ Mill. Yards weniger nach Bombay und 91 und eine Fünftel Million Yards weniger nach Bengalen, während für den nämlichen Zeitraum sich eine Zunahme des Versandts um 70 Mill. nach China ergeben hat. Seit Beginn des Juli ist aber ein vollständiges Stocken des Absatzes nach China zur Thatsache geworden, und wenn auch Indien etwas bereitwilliger als Käufer auftritt, weil die letzten drahtlichen Nachrichten etwas günstiger über den Fortgang des Monsoon sprachen, so wird im Juli und August der Rückgang im Absatz viel kräftiger zum Ausdruck kommen als im Juni. Noch schlechter erscheinen die Zahlen für die Ausfuhr von Garnen. Dieselbe stellte sich im Juni auf 11,018,200 Pfund gegen 16,546,400 Pfund in 1899 und 20,788,200 Pfund in 1898 und im ersten Halbjahr auf 86,032,300 Pfund gegen 108,187,200 bezw. 130,349,700 Pfund. Von dem Rückgange entfallen 5,000,000 Pfund auf die Türkei, 3,800,000 Pfund auf China, 3,500,000 Pfund auf Deutschland, 3,500,000 Pfund auf Rumänien und 2,100,000 Pfund auf Bombay; das einzige Land, das eine Zunahme aufweist, ist Japan mit 2,200,000 Pfund.

Man hat sich angesichts dieser Lage in England theils schon zu längeren Sommerferien entschlossen, theils berathet man noch, wie die Produktion am besten verringert werden kann, und es steht zu erwarten, daß auch die amerikanische Baumwollindustrie unter dem Verluste des chinesischen Marktes wird leiden müssen.

Zum Schicksal Andrees.

Nach längerer Pause kam kürzlich wieder einmal ein Zeichen von Andrée: Die Schwimmboje No. 3, an der Südküste von Island aufgefischt und mit der Jahreszahl 1896, dem Jahr, in dem ursprünglich die Auffahrt stattfinden sollte, versehen. Aber sie bildet ein ebenso schlimmes Zeichen wie die im September 1899 beim König=Karl=Land gefundene Polarboje, denn es fehlt der Deckel und in der Röhre war keine Nachricht, so daß nun wohl endgiltig angenommen werden muß, daß der Ballon ins Meer gefallen ist.

Das Dunkel, das über der Andrée'schen Expedition weilt, wird auch durch diesen Fund nicht gelüftet, und sie bildet von Neuem eine Bestätigung für die Annahme, daß sich die Katastrophe in der Gegend bei oder hinter Franz Josefsland abgespielt haben muß, von wo aus dann die drei bis jetzt gefundenen Schwimmbojen mit der Strömung in westlicher Richtung getrieben wurden. In diesem Monat sind es drei Jahre her, daß Andrée absuhr, und es ist nun natürlich nicht mehr darauf zu rechnen, daß die Luftschiffer noch leben. Schon eine Schiffs=Expedition, die drei Jahre wegbleibt, ohne etwas von sich hören zu lassen, gibt Anlaß zu Bedenken, um wieviel mehr eine Ballon=Expedition, deren Luftfahrt selbst nur von kurzer Dauer sein konnte und der alle Hilfsmittel fehlen, um Ueberwinterungen mit Ruhe entgegensehen zu können. Das Geschick, das Andrée und seine Begleiter betroffen hat, ist um so trauriger, als ihm nicht der Vorwurf erspart werden kann, beim Ballon nicht die nöthige Vorsicht angewandt zu haben. Im Großen und Ganzen hatte Andrée sein Unternehmen mit außerordentlicher Umsicht ins Werk gesetzt und schon die Füllung und Aufbewahrung eines so riesigen Ballons im stürmischen arktischen Gebiet war eine bedeutende Leistung. Selbst Fachleute hatten keine Idee, wie Andrée mit den vorhandenen Geldmitteln einen sicheren Aufbewahrungsort für den Ballon schaffen wolle, und doch wurde dies schwierige Problem mit Herstellung der zerlegbaren, hölzernen Ballonhalle leicht gelöst. Um so mehr ist es zu verwundern, daß Andrée, nachdem sich bei dem Aufenthalt auf Spitzbergen im Jahre 1896, wo wegen Ausbleiben günstigen Windes die Abfahrt verschoben werden mußte, ein außerordentlicher Gasverlust zeigte, sich nicht entschloß, einen neuen und bedeutend größeren Ballon zu bauen, trotzdem ihm die Mittel dazu angeboten wurden. Er begnügte sich damit, einen Streifen einsetzen zu lassen, wodurch der 4800 Kubikmeter betragende Umfang um 300 Kubikmeter vermehrt wurde, was jedoch belanglos war. Hierzu kam gleich bei der Abfahrt der Verlust eines Theiles der Schlepptaue. Da sich die Schwebefähigkeit des Ballons als ungenügend erwies, war gleich von vornherein das Gelingen der Polarfahrt sehr in Frage gestellt. Der Ballon mußte sicherheitshalber im Stande sein, sich weit längere Zeit, als die eigentliche Fahrt dauern konnte, in der Luft zu halten.

Wie weit es in dieser Beziehung die Ballontechnik bringen kann, darüber wird möglicherweise die wissenschaftliche Dauerfahrt Aufschluß geben, die in einiger Zeit von einem Nachbarort Berlins aus unter der Leitung des Meteorologen Berson von Statten gehen wird. Das Unternehmen sollte schon am 15. Juli vom Sportpark Friedenau aus beginnen, aber gegenwärtig ist noch nicht einmal der Ballon fertig. Dieser wird etwa doppelt so groß sein, wie der Andrée'sche Ballon, doch wird man einen Maßstab für die Beurtheilung der Andrée'schen Fahrt dabei kaum gewinnen können, da Andrée mit Hilfe seiner den Boden berührenden Schlepptaue stets in gewisser Höhe über dem Erdboden bleiben wollte, was eine bedeutende Reibung und gleichzeitig eine große Verringerung der Fahrgeschwindigkeit im Gefolge hatte. Eine solche Verwendung der Schlepptaue kann in Deutschland natürlich nicht in Frage kommen, doch soll bei der deutschen Dauerfahrt versucht werden, der Temperaturveränderung des Gases durch eine theilweise dreifache Hülle und Ventilation vorzubeugen. Damit hofft man dann, den Ballon, einen Monat hindurch in der Luft halten zu können, und es bleibt nun abzuwarten, wie sich das Ergebniß in Wirklichkeit gestaltet. Jedenfalls deutet aber auch dieser bevorstehende Versuch einer Dauerfahrt größeren Umfangs darauf hin, daß man mit der Möglichkeit rechnet, dem Ballon größere Aufgaben zuzuweisen. Ist Andrée eine solche Aufgabe auch nicht geglückt, so wird seine Fahrt doch in mancher Hinsicht anregend wirken, wofür schon die in Aussicht stehende Dauerfahrt einen Beweis liefert.

Zur gegenwärtigen Polarforschung.

In der diesjährigen Nordpolforschung sind nunmehr, nachdem als letzte der Expeditionen auch die russische Expedition im Begriffe steht, die Nordküste Norwegens zu verlassen, sämmtliche Polar = Expeditionen in Thätigkeit oder auf der Reise zu den eigentlichen Ausgangspunkten begriffen. Nicht weniger als sechs große, mit eigenen Schiffen ausgerüstete Polar=Expeditionen wirken im gegenwärtigen Sommer, und die Aufgaben und Ziele, die sich manche dieser Expeditionen gestellt haben, lassen die Hoffnung zu, daß wir nach Abschluß dieser Reisen wieder mehr von Aufsehen erregenden Erlebnissen in der Eisregion hören, als dies bei der Mehrzahl der Polar=Expeditionen des letzten Jahrzehnts der Fall war. Vor Allem kann man gespannt sein, etwas von denjenigen Expeditionen zu erfahren, die schon im Sommer 1898 die Reise angetreten und somit die zweite Ueberwinterung durchgemacht haben: von Swerdrup und Peary. Beide gingen zum Smithsund, dem an aufregenden Ereignissen reichen Nordpolweg der Amerikaner und Engländer, den sich nun als erster Skandinavier auch Swerdrup als Ausgangspunkt gewählt hat, worüber Peary seiner Zeit sehr ungehalten war. Gleichwohl gehen ihre Ziele weit auseinander, denn Swerdrup will die Nordküste Grönlands erforschen und wenn möglich bis zur Ostküste vordringen, um hier den unbekannten Küstenstrich bis zum Kap Bismarck hinab zu bereisen und festzustellen. Peary dagegen, dessen zahlreiche Forschungsreisen sich bisher auf Nordgrönland selbst beschränkten, hat sich diesmal die Erforschung des Nordpols zur Aufgabe gestellt. Aber weder dem Einen, noch dem Anderen war es gelungen, bis zum Sommer 1899 nennenswerth weit im Smithsund vorzudringen; die schwierigen Eisverhältnisse, die hier schon so mancher Expedition Halt geboten hatten, konnten auch von Swerdrup und Peary nicht überwunden werden. Ob sie in der Zwischenzeit mehr Glück gehabt haben, wird man wohl bis zum Herbst erfahren.

Auch über die italienesche Expedition des Herzogs der Abruzzen müssen in einiger Zeit mit dem norwegischen Fangschiff, das gelegentlich seiner Fangreise zum Franz=Josef=Land die kolossale Menge Postsachen überbringt, die sich beim italienischen Konsul in Christiania angesammelt haben, Nachrichten eintreffen, sofern nicht etwa die Expedition selbst schon im Sommer zurückkommt. Obgleich Prinz Luigi erst im vorigen Sommer zum Franz=Josef=Land ging und die übliche Ueberwinterung durchzumachen hatte, ist man in Italien schon seit längerer Zeit über das Schicksal der Expedition besorgt, weil im Laufe des Winters keine Nachrichten von der Expedition eingetroffen sind. Aber mit dem Verkehr mit den Polarländern ist es nun einmal schlecht bestellt, die Küsten sind vom Herbst bis in den Sommer hinein von undurchdringlichen Eismassen blockirt, und Draht= und Fernsprechverbindung gibt es dorthin noch nicht.

Von den Expeditionen, die in diesem Jahre in die Nordpolgebiete gegangen sind, knüpft sich das Hauptinteresse an die dänische und die russische Expedition. Die letztere, unter Leitung des Geologen Barons von Toll stehend, will eingehendere Forschungen auf den Neusibirischen Inseln ausführen, insbesondere auch eine bisher nur aus der Ferne gesehene Insel, das mystische Sannikowland, aufsuchen. Im Uebrigen wird diese Expedition, mit der die Russen nach langer Pause wieder aktiv an der Nordpolforschung theilnehmen, die Nordenskiöldsche Reise längs der Nordküste Asiens zu wiederholen versuchen, denn nach Erledigung der Arbeiten bei den Neusibirischen Inseln und nach Ueberwinterung daselbst — die zweite Ueberwinterung, denn den ersten Winter wird man an der Ostseite der Taimyrhalbinsel zubringen — soll die Expedition die Rückreise durch die Beringsstraße antreten und nach Wladivostock fahren. Wie behauptet wird, befindet sich an Bord des Expeditionsschiffes „Sarja" ein solcher Reichthum von wissenschaftlichen Apparaten, wie ihn nur wenige Observatorien aufzuweisen haben. Die eigentliche Expedition besteht aus sieben Personen, während die Besatzung 13 Mann zählt, und diesen allen steht ein für 1200 Tage reichender Proviant zur Verfügung. Das Schiff läuft nach Katharinenhafen an der Murmanküste an, um hier etwa 60 sibirische Schlittenhunde an Bordn zu nehmen, dann geht es weiter bis zur Taimyrhalbinsel, die man noch vor Anbruch des Winters zu erreichen hofft und wo, wie erwähnt, die erste Ueberwinterung stattfindet.

Ein ebenso ödes und schwieriges Forschungsgebiet wie Baron von Toll hat sich der dänische Marineleutnant Ambrup gewählt, der mit seiner Expedition zur Ostküste Grönlands gegangen ist, um den unbekannten Küstenstrich zwischen der Handelsstation Angmagsalit und dem Scoresbysund zu erforschen. Endlich ist noch die schwedische Expedition unter Kolthoff zu nennen, die behufs zoologischer Studien nach Spitzbergen gegangen ist und von dort zur Ostküste Grönlands fährt, um daselbst die Forschungen fortzusetzen. Nehmen alle diese Expeditionen den erhofften Verlauf, dann wird die Kenntniß über das Nordpolgebiet eine bedeutende Erweiterung erfahren und das Sterenbanner am Nordpol wehen — wenigstens wollte Peary nicht eher zurückkehren, ehe er seien Vorsatz, den Pol zu erreichen, durchgeführt hat.

Traubenzucker aus Holz.

Eine außerordentlich merkwürdige und, wie es scheint, technisch recht wichtige Beobachtung hat der Chemiker Professor Alexander Classen in Aachen gemacht. Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, kann man Cellulose, im Besonderen aber die als Sägemehl sehr billig zu habende Holzfaser, durch Behandlung mit Schwefesäure in Traubenzucker umwandeln. Die Holzfaser ist in konzentrirter Schwefelsäure unter Bildung von Holzschwefelsäure löslich, beim Erwärmen dieser Lösung wird Holzdextrin gebildet, welches nach dem Verdünnen mit Wasser und nach längerem Kochen in Dextrose (Traubenzucker) umgewandelt wird. Man hat die verschiedensten Variationen dieser Reaktion anzuwenden versucht, um Holzfaser in Form der Sägespähne zu invertiren (in Traubenzucker umzuwandeln) und die invertirte Lösung in Alkohol überzuführen. Führt man die Inversion der Holzfaser bei Abwesenheit von verdünnter Schwefelsäure aus, so entstehen Nebenprodukte, welche nicht allein die technische Reinigung des Zuckers verhindern, sondern auch seine Vergährung ganz erheblich verzögern oder unmöglich machen.

Classen hat nun gefunden, daß man bei Anwendung einer Schwefelsäure von der Konzentration der käuflichen Kammersäure (50—60° B.), die Ueberführung der Sägespäne in Zucker leicht und rasch mit guter Ausbeute unter besonderen Versuchsbedingungen erzielen kann. Vermengt man 1 Gewichtstheil lufttrockener Sägespäne, die etwa 15 Proz. Wasser enthalten, mit etwa ¾ Gewichtstheilen Schwefelsäure von etwa 57¾ B., so entsteht eine mehr oder weniger grün gefärbte Masse, in welcher sich durch Ausziehen mit Wasser von gewöhnlicher Temperatur Zucker nicht nachweisen läßt. Uebt man aber auf diese mit Schwefelsäure vermischten Holzspäne einen Druck aus, welcher mittelst einer hydraulischen Presse hervorgebracht wird, so vollzieht sich eine chemische Reaktion, was sich darin zeigt, daß Wärme auftritt und daß die grüne Masse sofort in ein dunkles, scheinbar verkohltes Produkt übergeht. Zieht man dieses Produkt mit Wasser von gewöhnlicher Temperatur aus, so erhält man sehr starke Zuckerreaktion. Messende Untersuchungen haben ergeben, daß durch die erwähnte Druckwirkung bereits die größte Menge der Holzfaser in Dextrose übergeführt wird, und daß die gepreßte Masse außer Dextrose noch Produkte enthält, welche zwischen Dextrin und Dextrose stehen. Nach Hinzufügen von 4 Theilen Wasser auf 1 Theil des ursprünglich angewendeten Materials genügt ein etwa halbstündiges Kochen im offenen Gefäße, um die vollständige Ueberführung in Dextrose zu bewirken. Läßt man eine verdünntere Säure, etwa Säure von der Konzentration unter 50° B., auf Sägespäne unter denselben Bedingungen einwirken, so vollzieht sich eine ähnliche Reaktion wie beschrieben, jedoch ist die Ausbeute an Dextrose geringer.

Die Lösung ist frei von denjenigen Zersetzungsprodukten, welche die Gährung hemmen. Hierdurch unterscheidet sie sich wesentlich von denjenigen, welche nach dem bisherigen Verfahren erhalten werden. Thatsächlich vergährt der nach Classens Verfahren erhaltene Zucker in derselben Zeit wie der reinste Traubenzucker des Handels.

Was die Ausbeute anbelangt, welche bei Anwendung einer Säure von 55 bis 60° B. unter den angegebenen Mengenverhältnissen erzielt wird, so kann man dieselbe auf rund 40 Proz. annehmen. Bei Anwendung größerer Mengen Säure von derselben Konzentration läßt sich die Ausbeute bis auf 60 Prozent und mehr Glykose erhöhen. Da nun nach Neutralisation der freien Säure mitelst kohlensauren Kalkes eine kaum gefärbte Lösung erhalten wird, aus welcher ein süß schmeckender Rohsyrup nach bekanten Methoden isolirt werden kann, so ist die Darstellung von Glykose in Substanz aus Holzsägespänen unter Bedingungen möglich, welche ein gewerbliche Verwerthung sichern.

Die Ausführung des Verfahrens ergibt sich aus folgendem Beispiele: 1 Gewichtstheil lufttrockener Sägespäne (mit etwa 15 Prozent Wasser) wird mit etwa ¾ Gewichtstheilen Schwefelsäure (die Menge der Säure ist von der Beschaffenheit des Materials mehr oder weniger abhängig) von etwa 55—60° B. gemengt, die Mischung gepreßt, bis eine harte, dunkel gefärbte Masse entsteht. Die Masse wird etwa ½ Stunde unter Druck belassen, alsdann zerkleinert, mit der vierfachen Menge Wasser übergossen und ½ Stunde gekocht und die erhaltene Lösung nach dem bekannten Verfahren weiter behandelt.

Bestätigen sich die Angaben Classens, so erscheint das Entstehen einer Traubenzuckerindustrie an den großen Holzproduktions= und Verarbeitungsstätten der Erde als gesichert. Für den Chemiker höchst merkwürdig ist die Hervorrufung der entscheidenden Reaktion durch Druck, was bisher kaum beobachtet worden ist.

Der Krieg gegen die Wanderratte.

Aus Kopenhagen wird berichtet: In Dänemark war seinerzeit ein Vernichtungskrieg gegen Ratten ins Werk gesetzt worden; dieser war wesentlich dem Ingenieur Zuschlag zu danken, der überall im Lande die Aufmerksamkeit der Bevölkerung und der Behörden auf diese schädlichen und gesundheitsgefährlichen Nagethiere lenkte. Aus diesen Mittheilungen, die Zuschlag jetzt über den Rattenkrieg gibt, ist ersichtlich, daß während des achtzehnwöchigen Vernichtungskrieges, der in Kopenhagen geführt wurde, 100,000 Ratten oder täglich 925 erlegt worden sind. Die gefräßige Wanderratte wird zuerst im Jahre 220 n. Chr. erwähnt. Im Jahre 1753 erschien sie in Paris, wo sie so gut gedieh, daß die Stadtverwaltung schon Ende des Jahrhunderts Maßnahmen zur Ausrottung der Thiere treffen mußte. Bei einer einzigen Razzia wurden 16,000 Stück getödtet. Etwa um 1800 war die Wanderratte über ganz Deutschland verbreitet, und zu ungefähr derselben Zeit war sie auch in Dänemark und Schweden aufgetaucht. In Schweden wie in Norwegen ist sie bis in das nördlichste Gebiet verbreitet. Ueberall hat sie mit dem Recht des Stärkern die weit unschädlichere schwarze Ratte verdrängt. Diese ist hauptsächlich Vegetarianer, wogegen die Wanderratte Alles frißt. Im Herbst und im Winter vertilgt sie große Mengen Getreide und Wurzelfrüchte, und im Frühjahr stellt sie den Nutzvögeln und deren Jungen und Eiern nach, auch Hühner, ja selbst größere Hausthiere, wie Schweine sind nicht vor ihr sicher.

Lokalbericht.

Ein Knabe entführt.

Aufregende Szenen an der State Straße.

Der 8 Jahre alte John Molloy, Sohn der Nr. 3516 State Str. wohnenden Frau Mary Molloy, wurde gestern Abend als der Knabe barfuß und ohne Kopfbedeckung vor dem Hause spielte von zwei unbekannten Männern entführt, die mit dem Kinde, obwohl ihnen nahezu 100 Personen gefolgt waren, im Dunkel der Nacht entkamen. Es wurde beobachtet, wie die beiden Unbekannten kurz vorher von einem Straßenbahnwagen sprangen, worauf einer von ihnen den Knaben ergriff, ihn in seine Arme nahm und davon lief, während der Andere dicht hinter ihm folgte.

Frau Molloy erklärte der Polizei der Stanton Ave.=Revierwache, sie vermuthe, der Knabe sei von seinem Vater, von dem sie seit zwei Jahren getrennt lebe, entführt worden.

„Steckendürr".

Der 16jährige Vergile Dawson wurde am Samstag wegen Unfugs verhaftet und in einer Zelle der Revierwache an Cottage Grove Avenue untergebracht. Gestern früh war seine Zelle leer. Nachmittags sah ein Polizist den jungen Menschen auf einen Ballspielplatz an Armour Avenue. Er nahm ihn wieder zur Wache mit, und dort mußte Vergile dem Polizeileutnant O'Brien zeigen, wie er aus dem Käfig entkommen war. Der junge Mensch — hoch aufgeschossen, mager wie eine Latte und dabei mit einem kleinen vogelartigen Kopf ausgestattet — legte sich flach auf den Boden der Zelle nieder und wand sich dann durch den nur 5 Zoll hohen Abstand zwischen Boden und Zellenthür. Einmal zur Zelle hinaus, war es ihm ein Leichtes, durch das Oberlicht des Zellenhauses auf's Dach zu klettern und von diesem auf die Straße zu gelangen. Man hat ihn ungehindert ziehen lassen.

Kurz und Neu.

* In Ogdens Grove findet heute, von der „Chicago Turngemeinde" veranstaltet, das jährliche „Fest der alten Ansiedler" statt.

* Durch ein Klirren wurde heute früh F. Templeton in seiner Wohnung, 244 Park Ave., aus dem Schlaf geweckt. Die Polizei wurde telephonisch benachrichtigt und fand, daß in der Küche eine Leiter auf Geschirr gefallen war. Man vermuthet, daß Jemand durch ein Fenster einstieg, dabei die Leiter zu Fall brachte und darauf schnell entfloh.

* Der „mit Tod abgegangene" Löwe Leo von der Lincoln Park=Menagerie steht jetzt ausgestopft im naturwissenschaftlichen Museum am Fuße der Center Str. Das prächtige Thier ist annähernd fünf Fuß hoch gewesen und maß von der Nasenspitze bis zum Schwanzende zehn und einen halben Fuß.

Räuber im Garn.

An der Ecke Clark und 14. Str. wurde heute früh F. Williams von zwei Wegelagerern um seine geringe Baarschaft und mehrere Eisenbahnpässe beraubt. Später wurden Dan Wells und Coleman Eldridge in einem Logirhause der Clark Str. verhaftet und von ihrem Opfer indentifizirt.

Todes=Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Catharina Bechstein,

im Alter von 70 Jahren und 4 Monaten am 5. August, 4 Uhr Nachmittags, gestorben ist. Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Ecke Harlem Ave. und Washington Boulevard, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Bechstein, Gatte, Charles und Emil, Söhne.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein treuer, heißgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Georg L. Petersen,

im Alter von 41 Jahren und 8 Monaten am 5. August, halb sechs Uhr Abends, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. August, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1022 Milwaukee Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Christine Petersen, Gattin.
Minnie, George, Lizzie, Gertrude, Kinder.
Minnie Boehlke, Marie Reder, Schwestern.
Otto Boehlke und Joseph Reder, Schwäger.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Jakobine Clemens,

im Alter von 58 Jahren am Samstag Abend gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. August, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 18 Kroll Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav, Marie, Charles und Tilli, Kinder.
Georg Erhard und F. Schwarz, Schwiegersöhne.
Katharina Klein und Louise Klein, Schwiegertöchter.

Todes=Anzeige.

Schwäbisch=Badischer Frauen=Verein No. 1.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Jakobine Klein,

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. August, um 12.30 Nachm., vom Trauerhause, 18 Kroll Str., nach Waldheim. Die Beamten und Mitglieder sind ersucht, punkt 12 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Barbara Euchner, Präs.,
Albertine Clemens, Sek.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Magdalena Bingen,

nach langem Leiden im Alter von 64 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. August, Nachmittags halb zwei Uhr, von Muehlhöfers Leichenbestattungsgeschäft, 112 Clybourn Ave., nach St. Bonifazius=Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Matthias und Adolph Bingen, Söhne.

Todes=Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Marie

im Alter von 20 Jahren, 5 Monaten und 19 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. August, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 856 Maplewood Ave. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria und Albert Kagels, Eltern.

Todes=Anzeige.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht daß

Michael Bechtel,

geliebter Gatte von Mary Bechtel, geb. Ubel, am 5. August im Alter von 51 Jahren 6 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 8. August, um 12.30 Nachm., vom Trauerhause, 71 Alexander Str., mit Kutschen nach Waldheim.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß der geliebte Gatte von Christine Maurer und Vater von Bertha, Minnie und Louis Maurer gestorben ist, am 4. August, im Alter von 69 Jahren, 4 Monaten. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 43 Hasting Str., Dienstag Mittag um 1 Uhr, nach Waldheim.

Gestorben: Anna Maurer, geb. Sundmacher, geliebte Frau von Conrad Maurer, ist am Sonntag, den 5. August, im Alter von 23 Jahren und 10 Monaten gestorben. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. August, 2 Uhr 20 Nachm., nach Oakwood, vom Trauerhause, 21 E. 26. Str.

Gestorben: John Kroll, im Alter von 70 Jahren. Beerdigung am Dienstag um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 86 Gardner Str., nach der Evang. Johannesgemeinde, Mohawk Str. und Garfield Ave., und von da nach Graceland.

Vergnügungs-Wegweiser.

Great Northern. — „The Dairy Farm".
Dearborn. — „The Burgomaster".
Hopkins. — „Queena".
Alhambra. — „A Homespun Heart".
Criterion. — „Husband on Salary".
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte von Bunges Orchester und einer ungarischen Kapelle.
„Rienzi". — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sunnyside Park. — Hopkins' Baudeville-Gesellschaft.
„Volksgarten". — Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — „Andreas Hofer" und Baudeville.
Spondlys Garten. — Konzert und Baudeville.
Studebakers. — Geschlossen.
Powers. — Geschlossen.
Grand Opera House. — Geschlossen.
McVickers. — Geschlossen.

Lokalbericht.

Ställe in Flammen.

Feuerwehrleute von fallenden Drähten versengt. — Pferde verbrannt. — Diebe bei einem Feuer.

Zwei Pferde kamen in dem Feuer um, das gestern früh den Stall Peter Carvahs, 150 Ohio Str., zerstörte und einen Schaden von $300 anrichtete. Die Gäule bewegten sich aus Angst nicht von der Stelle.

Bei einem Feuer in dem Stall Barney Griesbaums, 4509 Justine Str., wurden Nadeln, Zwirn und andere Näh-Utensilien gestohlen. Der dreizehnjährige Joseph Bailey, Ecke Ullman und 37. Straße wohnhaft, wurde als einer der Diebe verhaftet.

F. E. Pelon, der Nachtwächter des Century-Gebäudes in Evanston, das von Nichtgewerkschaftlern aufgeführt wird, hat den Verdacht ausgesprochen, daß Gewerkschaftler sowohl sein Haus, das gestern früh durch Feuer beschädigt wurde, als auch vor einer Woche die Christian Science-Kirche in Brand gesteckt haben, weil er mit ihnen im Dienst öfters in Streit gerieth.

Furchtbare Qualen standen gestern die Feuerwehrleute aus, die am späten Abend einen Brand bekämpften, der in einem hinter dem Hause 5112 Wabash Ave. gelegenen Stall ausbrach und sechs weitere Ställe einäscherte. Zu der tropischen Hitze des Tages kam die Gluth des brennenden Heus, ein dichter Qualm und ein Netzwerk geladener Drähte. Christopher Coughlin, der Leutnant, und Max Vollmann, ein Schlauchführer der Spritzenmannschaft No. 61, wurden von fallenden Drähten versengt und erschüttert. Vollmanns Zustand ist äußerst bedenklich. Andere wurden von der Hitze übermannt und zeitweilig dienstuntauglich gemacht, jedoch noch während des Feuers wiederhergestellt.

Als die Feuerwehr anlangte, standen bereits mehrere Ställe in Brand, und sie richtete ihr Augenmerk auf die Rettung der anstoßenden Wohnhäuser. Vollmann und Coughlin standen in dem Seitengäßchen hinter den aufflammenden Pferdeställen, als plötzlich mit einem donnerähnlichen Getöse ein elektrisches Kabel riß und zahlreiche blitzende Drähte heruntersausten und die Beiden fällten. Couglin erholte sich schnell und eilte Vollmann zu Hilfe; trotz aller Anstrengungen gelang es jedoch nicht, denselben zum Bewußtsein zurückzubringen

Landstreicher sollen durch Fahrläßigkeit das Feuer verursacht haben. Der Schaden beträgt $1000 und vertheilt sich auf Folgende: Frau J. Ferrin, 5112 Wabash Ave.; W. R. Wood, 5110 Wabash Ave.; Frau Smith, 5104 Wabash Ave.; E. R. Clark, 5104 Wabash Ave.; George Andrews, 5115 State Str.; Erwin Clase, 5107 State Str., und L. Berg, 5111 State Str.

Ein Fingerzeig

War der Geheimpolizei die verstümmelte Hand eines Arrestanten.

Unter eigenthümlichen Umständen befindet sich ein gewisser Thomas Barry in der Desplainesstraßen-Revierwache in Haft. Der Arrestant wird nämlich beschuldigt, einer der beiden Einbrecher zu sein, welche in der Nacht vom 2. Juli in der „Globe"-Wäscherei, 145 S. Morgan Str., den Versuch machten, den Geldschrank zu sprengen. Durch eine vorzeitige Explosion ging jedoch das geplante Raubattentat in die Brüche. In Folge der Explosion wurde einem der Einbrecher der kleine Finger der rechten Hand vollständig abgerissen. Die Geheimpolizisten fanden den Finger, auch wurde eine Blutspur an der Morgan Straße, die sich zwei Straßengevierte weit erstreckte, verfolgt. Der kleine Finger wird in der Revierwache seither in Alkohol aufbewahrt.

Seit der Zeit des mißglückten Einbruchs war die Polizei bemüht, auf einen Mann zu fahnden, dem der kleine Finger der rechten Hand seit Kurzem fehlt.

In Barry, dem Arrestanten, glauben die Polizisten einen der Geldsprenger gefunden zu haben, denn ihm fehlt der kleine Finger der rechten Hand.

Auch paßt das in Alkohol präservirte Glied genau an die Stelle, wo Barry's Finger fehlt. Der Arrestant bestreitet, an dem Attentat betheiligt gewesen zu sein, und will seinen Finger bei einem Unfall am 4. Juli eingebüßt haben. Doch ist er nicht im Stande, den Namen des Arztes anzugeben, der ihm das Glied amputirte.

Werden ihn geleiten.

Gegen 250 Mitglieder der „County Democracy" und ebenso viele andere Parteimitglieder werden morgen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten begleiten, wenn derselbe nach dem Empfang, welchen ihm deutsche Demokraten im Sherman House bereiten wollen, seine Reise nach Indianapolis fortsetzt. Man rechnet dort anläßlich der offiziellen Benachrichtigung Bryans von seiner Aufstellung zum Kandidaten auf einen gewaltigen Fremdenandrang. — Herr Bryan trifft morgen um 8 Uhr Vormittags hier ein. Deutsche, die ihn begrüßen wollen, mögen sich zwischen 8 und halb 10 Uhr im Sherman House einfinden.

Eine Brutstätte.

Von Armuth, Elend und Krankheit soll der Viehhof-Distrikt sein.

Was Superintendent Minnick vom Wohlthätigkeits-Bureau darüber zu sagen hat.

Ueber die ante-diluvianischen Zustände, wie sie in dem von den Viehhöfen begrenzten Distrikt herrschen, läßt sich der für jenen Distrikt angestellte Superintendent des unter dem Namen „Chicago Bureau of Associated Charities" bekannten Wohlthätigkeits-Vereins, Herr James Minnick, wie folgt, aus:

„Wir werden nie etwas Anderes als Armuth, Elend und Verbrechen in jener Gegend haben, so lange die gegenwärtigen Zustände im Viehhof-Distrikt weiter bestehen.

An der Ashland Ave., von 40. bis 44. Str., ist das Rauchübel so ausgedehnt, daß daselbst keine Pflanzen mehr gedeihen, selbst Gras kann nicht einmal aufkommen. Eine Gegend, in welcher selbst kein Gras gedeiht, kann kaum als ein zur Aufziehung von Kindern günstiger Ort bezeichnet werden.

Der südliche Arm des Flusses, an der 39. Str., ist zu einer Ablagerungsstätte für Schmutz geworden, welcher jeder Beschreibung spottet.

Auf dem Wasser hat sich eine Kruste fauler animalischer Masse von solcher Dicke gebildet, daß Hühner im Stande sind, darauf von einem Ufer zum anderen zu gelangen."

Weiter berichtet dann Superintendent Minnick, daß der Rauchunfug mitunter derartige Dimensionen annimmt, daß die jenen Distrikt durchfahrenden Straßenbahnwagen zuweilen anhalten, oder ganz langsam fahren müssen, um Unfällen vorzubeugen, so dichte Rauchwolken lagern auf den Straßen.

Die polnischen Distrikte jener Gegend liefern das schlimmste Beispiel von Ueberfüllung der Miethskasernen in ganz Chicago.

Zur Besserung eines Bruchtheiles dieser Uebelstände räth Herr Minnick, Vermehrung von Freibädern an, die Errichtung eines Schwimmbades für Knaben, Vermehrung von öffentlichen Bibliotheken, Kinder-Gärten, Kinder-Bewahr-Anstalten, sowie die Einrichtung von kleinen Parks. Namentlich würde die Errichtung eines Schwimmbades dazu beitragen, die häufigen Verluste an Menschenleben, welche beim Baden der Jugend in den Lehmpfützen jener Gegend vorkommen, zu verhüten.

Kampf auf Leben und Tod.

Eine Messer-Affäre, von welcher die Polizei erst nach 24 Stunden „Wind" bekam.

Mit schweren durch Messerstiche im Unterleibe hervorgerufenen Verletzungen liegt James Keating im Alexianer-Hospital darnieder. Seine Verwundung dürfte wahrscheinlich einen tödtlichen Verlauf nehmen. Die Polizei der Ost Chicago Ave.-Revierwache bekam erst gestern Abend von dem Zustande des Keating, sowie den Ursachen desselben Kenntniß und ordnete seine Ueberführung von seiner Wohnung, 92 Dearborn Str., nach dem Hospital an, und nahm zur selben Zeit einen gewissen Miles Sweeney in Haft.

Laut den der Polizei gemachten Angaben, findet sich ein Mitglied des zarten Geschlechtes, eine Bekanntschaft beider Männer, zu unfreiwilligem Aufenthalte im County-Gefängnisse gezwungen. Keating, der mit Mammon reichlicher gesegnet, als sein Freund Sweeney, gab diesem dieser Tage $20, um dafür der in geschlossener Gesellschaft sich befindenden Maid Delikatessen zu kaufen. Sweeney, so heißt es, soll die 20 Silberlinge für sich, anstatt für die Donna verwendet haben und als die beiden Freunde sich am Samstag Morgen an der Ecke von Indiana und Clark Str. begegneten, kam es zu Streit und Schlägerei zwischen ihnen. Keating soll Sweeney auf den Boden geworfen und mit den Fäusten bearbeitet haben, als Letzterer ein Messer zog und es in so wirksamer Weise in Anwendung brachte, daß der herbeigerufene Arzt nicht weniger als 125 Nadelstiche machen mußte, um die klaffenden Wunden zuzunähen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

70. Str., 108 Fuß östl. von Adams Ave., 25×124, J. J. Theis an Lorenz Ruh, $1,942.
Washington Boulevard, 157 Fuß östl. von California Ave., 18½×122, S. H. Kneisly an Erwin H. Pifer, $4,975.
65. Str., Südost-Ecke Union Ave., 26×111, F. Tiemann an J. E. Greenbaum, $1,718.
Justine Str., 100 Fuß nördl. von 56. Str., 50×124, A. Popelka an Blanche Spatny, $1000.
Lumber Str., 263 Fuß südwestl. von 22. Str., 25×120, John Franz an Rudolf Brand, $1,950.
15. Str., 118 Fuß östl. von Loomis Str., 24×124, und andere Grundstücke, William O'Brien an J. A. Orb, $4,765.
N. 40. Ave., Nordwest-Ecke Cortland Str., 25×125, J. H. Lund an die Mechanics and Traders' Savings, Loan and Banking Association, $1,650.
Artesian Ave., 75 Fuß südl. von Ohio Str., 25×101, J. S. Woodvell an dieselbe, $1,120.
Parnell Ave., 216 Fuß südl. von 38. Str., 48×125, M. McNally an denselben, $8000.
Nutt Str., 147 Fuß südl. von 16. Str., 24×124, J. Corcoran an dieselbe, $1,350.
Lincoln Str., 46 Fuß südl. von 43. Str., 24×124, P. Carrier an dieselbe, $1,300.
42. Str., 221 Fuß westl. von Vincennes Ave., 35 F. zur Alley, F. D. Quincy an dieselbe, $7,118.
Homan Ave., 75 Fuß südl. von 52. Str., 25×126, L. A. Roe an dieselbe, $1,100.
Homan Ave., 291 Fuß südl. von 51. Str., 25×126, J. Olson an dieselbe, $1,425.
Kimbark Ave., 236 Fuß südl. von 63. Str., 50×165, J. H. Roche an dieselbe, $6,225.
Washington Ave., 77 F. nördl. von 94. Str., 50×101, R. Newcome an dieselbe, $1,750.
Union Ave., 123 Fuß südl. von 102. Str., 75×125, P. L. Keck an denselben, $1,350.
Ave. K, 75 F. nördl. von 101. Str., 25×121½, A. J. Carr, $3,200.
Morgan Str., 150 Fuß nördl. von 61. Str., 25×125, Ulrich Fick an Wm. C. Schmidt, $5000.
Kenmore Ave., 498 Fuß nördl. von Irving Park Ave., 50×150, David G. Alsop an Anna L. McKinney, $23,000.
Elston Ave., 253 Fuß nordwestl. von Blanche Str., 25×125, mehr oder weniger, Mary Ryan an Joseph Wozewodka, $1,700.
Drexel Ave., 159 Fuß südl. von 73. Str., 26×125, W. M. Inman an O. P. Rubardt, $1000.
Lot 8, Block 27, Rogers Park, Geo. J. Edwards an Geo. H. Simpson, $4,600.
Albany Ave., 148 Fuß südl. von 30. Str., 25×125, J. Kralovec an Frank Truka, $1,375.
Gladys Ave., 112 Fuß östl. von S. 43. Ave., 37½×124, R. S. Phillips an Thomas E. Telser, $1,800.
Troy Str., 214 Fuß südl. von Fillmore Str., 25×125, F. J. Donnegan an J. M. Bredehoff, $4000.
Sacramento Ave., 125 Fuß südl. von Congreß Str., 25×135, H. Bourret an C. F. Wiebe, $5,500.
Dasselbe Grundstück, C. F. Wiebe an Thomas J. Fleming, $4000.
Edgemont Ave., 210 Fuß westl. von Loomis Str., 30×106½, J. Flanagan an James D. Flanagan, $3000.

Feste und Vergnügungen.

Deutscher Kriegerverein von Town of Lake.

Mit Stolz darf der deutsche Kriegerverein von Town of Lake auf sein gestriges Piknik und Sommernachtsfest in Oswald's Grove zurückblicken, denn die Affaire war eine der glänzendsten der Saison. Von einer Parade war wegen der Hitze und des schlechten Pflasters Abstand genommen worden. Daher marschirte der Verein unter der Führung des Fest-Marschalls, Martin Gaß, mit den Abordnungen der zum Zentralverband gehörigen Vereine und dem ebenfalls als Gast erschienenen „Schwäbischen Unterstützungsverein der Südseite" von Schumachers Halle unmittelbar nach dem Garten. Beim Einmarschiren in den Park wurde der „Pariser Einzugsmarsch" gespielt. Bald ging es hoch her. Preiskegeln, Wettspiele und Tanz sorgten für Abwechslung. Spät am Nachmittag kam der Deutsche Kriegerverein von Chicago unter dem Oberbefehl des ehemaligen Vorsitzenden Fritz Lindemann direkt von einer Spezial-Versamlung auf Besuch und wurde mit klingendem Spiel empfangen. Der Festmarschall hieß die Gäste willkomen und brachte Hochs auf den Zentralverband, sowie auf den deutschen Kriegerverein von Chicago, den ersten hiesigen Militärverein, aus. Heinrich Hachmeister dankte im Namen der Begrüßten und ließ den Festgeber hoch leben. Beim Kommers „spritzten" Georg Buettner, Johann Jacob, Joseph Frank und Herr Lindemann Reden. Der Festausschuß bestand aus folgenden Herren: P. Planthaber, Vorsitzender; P. Grün, Sekretär; Gustav Steinmetz, Schatzmeister; P. H. Weber, Wm. Frank, L. Wohlfeld, Wm. Tischler und Gottlieb Lara.

Triescher Unabhängiger Bruderbund.

Urgemüthlich ging es gestern in Mares Garten, Ecke Belmont Ave. und Wood Str., her, wo der Trier'sche Unabhängige Brunderbund sein jährliches Sommerfest feierte. Ganz besonderen Glanz verlieh der Affaire ein Viertelstück Niagarawein, ein vorzüglicher Ohioer Tropfen, den das Ehrenmitglied Wilhelm Molitor in Sandusky, O., ein wackerer Achtundvierziger, seinen hiesigen aLndsleuten gestiftet hatte. Doch kamen neben Bacchus und Gambrinus Terpsichore und Polyhymnia nicht zu kurz. Der edle Gerstensaft floß in Strömen, das Tanzbein wurde bis in die Geisterstunde hinein geschwungen, und der Wilde Männerchor gab seine schönsten Lieder zum Besten. „Justizrath" Wagner trug durch eine launige Stegreifrede zu der allgemeinen Heiterkeit ganz bedeutend bei. Auf der Kegelbahn herrschte reges Leben, da schöne und werthvolle Preise zu erringen waren. An Volksbelustigungen fehlte es auch nicht. Folgende Herren erwarben sich mit den Vorkehrungen Lorbeeren: Peter Becker, Franz Weiß, Matthias Boesen, Peter Moßmann, Matthias Pontius und Peter Bermes.

Der Bund hat sich während seines neunjährigen Bestehens 130 Mitglieder und ein ansehnliches Vermögen erworben. Am 19. d. Mts. werden folgende Beamten eingeführt werden: Peter Becker, Vorsitzender; Wilhelm Meerfeldt, Vizepräsident; Anton Mueller, Schriftführer; Johann Felten, Finanzsekretär; Matthias Pontius, Schatzmeister; Karl Just, innere Wache; Peter Sehre, äußere Wache, und Johann Mueller, Fahnenträger.

Harmonie-Loge No. 3, Hermannsschwestern.

Das gestrige Piknik der Harmonie-Loge No. 3 des Ordens der Hermannsschwestern im Excelsior Park, Ecke Irving Park Boulevard und Elston Ave, war in jeder Beziehung erfolgreich. Für Unterhaltung war bestens gesorgt worden; ein Preiskegeln und die verschiedensten Volksbelustigungen hielten die Mitglieder und ihre Gäste bis zu später Stunde vereint. Die Tanzmusik sowie Küche und Keller standen auf der Höhe der Zeit. Seinen Erfolg verdankt das Fest folgenden Frauen: Auguste Heider, Frieda Thomson, Anna Brockmann, Marie Butenschen, Lina Wall, Lizzie Lueders und Emma Feistner.

Die strebsame Loge besteht seit sieben Jahren, trat vor vier Jahren dem Orden bei und zählt 270 Mitglieder.

Nordamerika-Loge No. 1, R. & D. A.

In Clody's Garten in der N. Clark Str. hielt gestern die Nordamerika-Loge No. 1 der Ritter und Damen von Amerika ihr jährliches Piknik ab. An Abwechslung fehlte es wahrlich nicht. Neben einem Preiskegeln wurden allerhand Spiele veranstaltet. Es wurde jedoch auch flott getanzt, und zwar bis in den Morgen hinein. Das Verdienst für die vortrefflichen Arrangements gebührt Folgenden: Jacob Wickbold, Anna Wickbold, Marie Hilwein, Julius Hilwein, Peter Kreie, Lizzie Kreie, Geo. Ulrich, F. W. Schmidt, Anna Schaefer, Louis Stimken, Katie Schoen.

Die rühmlichst bekannte Loge existirt seit neun Jahren. Die Mitgliederzahl beträgt fünfzig.

Allemannia-Frauenverein.

Ein hübsches Sommerfest hielt der Allemannia-Frauen-Verein gestern in Hoerdt's Grove ab. Für Unterhaltung war in umsichtiger Weise gesorgt worden. Großen Anklang fanden besonders ein Preiskegeln, ein Wettlaufen für Männer, Frauen und Kinder, und ein Sackhüpfen. Küche und Keller hatten das Beste geliefert. Trotz der Hitze wurde flott getanzt. Dank den Bemühungen und der Fähigkeit folgender Frauen war das Ganze in jeder Hinsicht erfolgreich: Marie Schorr, Präsidentin; Mathilde Belcke, Karoline Stahl, Marie Scharf, Veronika Mann, Emilie Koonz, Susanna Dreffel und Margarete Heinz.

Dieser echt deutsche Kranken-Unterstützungsverein hat sich in den sechs Jahren seines Bestehens 214 Mitglieder erworben.

Home Forum Benefit Order.

Eine großartige Affaire war das gestrige Sommerfest der vereinigten Deutschen Forums des Forum Home Benefit Order in Simons Garten, Ecke Clark Str. und Lawrence Ave. Vier der deutschen Vereine des Ordens — „Einigkeit", „Fortschritt", „Almira" und „Concordia" — betheiligten sich an der Festlichkeit. Das Programm des Pikniks war äußerst reichhaltig; es enthielt u. A. ein Preiskegeln für Herren und Damen, Wettlaufen für beleibte Frauen, junge Mädchen und Männer, Sackhüpfen für Kinder sowie eine Glanznummer, nämlich ein Wettlaufen für Wittwen und Wittwer bei Mondenschein. Die Preise waren hübsch und nützlich. Bis in den späten Abend hinein wurde das Tanzbein geschwungen und theilweise auch nach echter deutscher Art gezecht. Seinen glänzenden Erfolg verdankt das Fest folgendem Ausschuß: Philip Roth Vorsitzender; Emma Laitsch, Vize-Präsidentin; Max Maydesessel, Schriftführer, H. Bauer, Schatzmeister, sowie August Winkler und Anna Neumann (Einigkeit), Alois Rhyniger und H. Weniger (Fortschritt), Heinrich Arbeiter und Auguste Radtke (Almira) und H. Heiser und H. Wagner (Concordia), Beisitzer. — Der segensreiche Orden besteht seit dem Jahre 1887, zählt fünfzigtausend Mitglieder und hat Zweige im ganzen Lande. Er zahlt wöchentliche Krankengelder im Betrage von $5 und Sterbegelder in der Höhe von $500 bis $3000.

Pretzel-Klub.

Im Grünen suchte gestern der „Pretzelklub" Schutz vor der sengenden Hitze. An den bewaldeten Ufern des malerischen Desplaines fand er im Schatten knorriger Eichen beim kühlen Gerstensaft Erquickung und Labung. Für die unvermeidlichen Pretzeln hatte der lustige deutsch-pennsylvanische Pretzelhändler Ambrosius Moyer ausgiebig gesorgt.

Die Damen veranstalteten unter dem Laubdach ein wahres Festessen. Ein Mandolinorchester lieferte die Tafelmusik. Nach der Siesta wurden Streifzüge in die herrliche Umgegend unternommen, Spiele veranstaltet und ein Tänzchen arrangirt. Seinen harmonischen Verlauf verdankt der Ausflug den Herren Moyer, Gustav Hildebrandt, M. C. Miller, L. Stradinger, Benjamin Hochländer und Fred. Textor.

* Durch die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage um den Verstand gebracht, soll Frau Kate Hektor heute früh ihr Heim, 2421 Wentworth Ave., verlassen haben, und man befürchtet, daß sie in den See gesprungen ist.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine-Korps — Rekruten verlangt! Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 435 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. —fr

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der deutsch und englisch spricht, als Porter, im Saloon 117 S. Clark Str. Kein Landstreicher braucht sich zu melden.

Verlangt: Bescheidener junger Mann ohne Arbeit kann leichte hübsche Beschäftigung (Handarbeit) erhalten. Adr.: F. 291 Abendpost.

Verlangt: Schneider, im Store zu arbeiten. 571 Sedgwick Str.

Verlangt: Erste und zweite Hand Bäcker. 680 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eisenarbeiter. 193 W. Division Str.

Verlangt: Schuhmacher. Stetige Arbeit. 633 W. 43. Str.

Verlangt: Junge, um in der Küche zu arbeiten in einem Country-Boardinghaus. Nachzufragen 215 W. 18. Str.

Verlangt: 15 Männer für Eishaus. 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen 215 W. 18. Str.

Verlangt: Junge, an Brot zu helfen. Tagarbeit. — 100 Canalport Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 304 E. North Ave.

Verlangt: Tüchtiger, lediger Grocery-Clerk. 471 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Starker Junge, an Cakes zu arbeiten, mit Erfahrung. 303 Connell Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Porter, der etwas waiten kann. — Stetiger Platz für den rechten Mann. 5497 Lake Ave., Ecke 55. Str. Hyde Park.

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen. 396 W. Division Str.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Cakes. Guter Lohn. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Guter Hufschmied, stetige Arbeit für den richtigen Mann. 844 Clybourn Ave., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Schuhmacher an feine Reparaturen. 225, 227 S. State Str.

Verlangt: Starker Junge. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Bartender. Muß am Tisch aufwarten können. 66 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Guter Porter, welcher auch aufwarten kann. Montag Morgen. 171 Fifth Ave., Basement.

Verlangt: Ein ältlicher Mann, um Morgens Saloon zu reinigen. 43 W. Erie Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 85 Madison Str., Basement.

Verlangt: Guter erfahrener Brot- und Biscuit-Bäcker. 418 W. Fullerton Ave., Theo. Petersen.

Verlangt: Guter Schuhmacher für neue Arbeit und Reparaturen. 389 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann ... einer Bäckerei, um 3 Pferde zu besorgen. 588 Blue Island Ave. mdi

Verlangt: Alter Mann als zweiter Porter im Saloon. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Deutscher Küchen-Mann. 56 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Ein junger Mann für Porterarbeit im Saloon. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Bartender, guter, zuverlässiger Mann; muß gute Referenzen haben. Adresse: W. 719, Abendpost. famo

Verlangt: 2 Agenten, die englisch und deutsch sprechen, von Haus zu Haus zu gehen. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 382 N. Washtenaw Ave., Lehmann. frsamo

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag; billige Fahrt; 500 für Iowa, Wisconsin und Minnesota; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne.— Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 1ag,1w

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. Muß Wagen treiben können. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann um Pferde zu besorgen in der Bäckerei. 287 W. Division Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 301 Augusta Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger, fleißiger und nüchterner Mann sucht Arbeit. Kann gut mit Pferden umgehen und ist in der Stadt gut bekannt, am liebsten für stetigen Platz. Adr. W. 708 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Porter. Adr. W. 729 Abendpost.

Gesucht: Junger eingewanderter Tischler sucht Stelle. Versteht auch Wagenarbeit. 112 Sherman Str. modi

Gesucht: Junger Mann, 19 Jahre alt, erst eingewandert, sucht Arbeit. 209 E. North Ave. modi

Gesucht: Tüchtiger Mann, 28 Jahre alt, sucht stetige Arbeit. 209 E. North Ave. modi

Gesucht: Bartender in mittleren Jahren, der keine Arbeit scheut, sucht stetigen Platz. Adr. W. 717 Abendpost.

Gesucht: Deutscher kräftiger Mann, frisch eingewandert, sucht Stelle für allgemeine Arbeit. 112 Sherman Str. modi

Gesucht: Ein Bäcker, erste Hand, sucht beständige Arbeit. Adr.: W. 704 Abendpost. sonmo

Gesucht: Junger Waiter sucht stetigen Platz. Adr.: W. 723 Abendpost. sonmo

Gesucht: Ein junger Bartender sucht stetigen Platz. Geht auch außerhalb. Adr.: W. 710 Abendpost. sonmo

Gesucht: Erste Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Best: Referenzen. Adr.: W. 720 Abendpost. frsamo

Gesucht: Selbstständiger Sattler und Carriage-Trimmer sucht Arbeit, in Brauerei oder dergleichen vorgezogen. 1794 N. Oakley Ave. frsamo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. Dampfkraft. 868 N. Lincoln Str.

Verlangt: Finisher an Hosen. 1254 Diversey Boulevard, oder 73 Ellen Str.

Verlangt: Näherin an Hosen. 220 W. Division Str.

Verlangt: Erfahrene Waistmacher. Nur solche sollen sich melden. Auch Mädchen zum Lernen. Bezahlt in der Lehrzeit. 888 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shop-Röcken. 335 Cleveland Ave., vorne, oben.

Verlangt: Geübte Kurbel-Stepperinnen. 165—167 Market Str., 4. Floor. modi

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Damen-Mäntel. Dampfkraft. 366 Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen, im Shop zu arbeiten. Louis Otto & Co., 163 Fifth Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um fancy Arbeit für uns in deren Hause zu thun. Guter Lohn und beständige Arbeit. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Vorm. oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 45. sonmo

Verlangt: Zwei geübte Büglerinnen finden sofort Beschäftigung in der Färberei von August Schwarz, 158 Illinois Str. fasonmo

Verlangt: Maschinen-Mädchen um Aermel in Kinder-Röcke zu nähen. J. G. Anderson, 152 Vedder Str. samo

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen in der Küche zu helfen. Keine Wäsche. Guter Lohn. 893 Clybourn Ave., Restaurant.

Verlangt: Köchin für Short Orders oder Businesslunch 173 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 348½ E. 41. Str.

Verlangt: Für sofort, tüchtige Waschfrau. 1098 Central Park Ave., nahe 23. Str., Lawndale.

Verlangt: Junges Mädchen, in der Nachbarschaft von Milwaukee Ave. und Division Str. wohnend. — Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen 275 Clybourn Ave., Apotheke.

Verlangt: Frau zum Reinmachen. $1 per Tag. 489 Wells Str.

Verlangt: Einige Mädchen. Jos. Simon, 493 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Küche und zum Waschen. 2240 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 956 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3738 Wallace Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit. 121 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Starkes Mädchen für Küchenarbeit im Saloon. Lohn $4 per Woche. 118 E. Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 175 Center Str.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren wird sofort als Haushälterin bei Kindern gesucht. Stetiges Heim für die richtige Person. August Waetzig, 137 Vedder Str.

Verlangt: Respektables Stubenmädchen. Muß erfahren, tüchtig und zuverlässig sein. Empfehlungen verlangt. Jüdisches Altenheim, Drexel Ave. und 62. Str. modi

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. — Lohn $4. Kein Kochen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 507 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 375 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 158 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Aeltliches Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Einfaches fleißiges Mädchen für Hausarbeit. Katholisches vorgezogen. 231 North Ave., im Store. modi

Verlangt: Mädchen von 15 bis 17 Jahren für Baby. 41 Lincoln Place, 1. Flat.

Verlangt: Frau, die waschen und bügeln kann, für Mittwoch und Samstag. Stetiger Platz. 424 Belden Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — Ausgezeichnetes Heim. Guter Lohn. Nachzufragen zwischen 12 und 3 Uhr bei Albert Graff, 177 LaSalle Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1108 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Junges Mädchen, 17 Jahre alt, für Hausarbeit. 3 Personen in deutsch-amerikanischer Familie. Gutes Heim für williges Mädchen. 437 Waveland Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4 in Familie. 1159 N. Clark Str., zweites Flat.

Verlangt: Gute Köchin für Businesslunch und Mittagstisch. Sonntags frei. Fred Klimt, 153 W. Randolph Str. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. Nachzufragen im Saloon. 814 Milwaukee Ave. mdimi

Verlangt: Mädchen, sogleich, für Küchen-Arbeit. — 140 Dearborn Str., New Hartford Restaurant.

Verlangt: Gute Köchin, die selbstständig kochen kann. $5 per Woche. Sonntag frei. 255 W. Randolph Str., Saloon.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, ebenso gutes deutsches zweites Mädchen. Guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 112 S. Center Ave. modi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3½ und $4. 188 Armitage Ave. mdmdo

Verlangt: Gutes zweites Mädchen, auch 30 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Beste Familien. 422 N. Clark Str.

Verlangt: Ledige Lunchköchin und ein Küchenmädchen, sofort. 81 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für zweite Arbeit in der Küche. 68 W. Van Buren Str., Ecke Clinton Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3—$3½. 219 Armitage Ave. sonmodimi

Gust. Strelow's ältestes deutsches Stellenvermittelungsbureau befindet sich 1814 Wabash Ave. Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit finden noch immer gute Plätze. Herrschaften gewissenhaft bedient. Haushälterinnen immer an Hand. 4ag,1mX

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4807 Prairie Ave. fssonmo

Verlangt: Eine gute zweite Köchin. 173—175 Ost Adams Str. 2ag,1wX

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2822 State Str. frjamodimi

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jan*

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, Mädchen für Hausarbeit u.s.w., erhalten gute Stellen, Herrschaften gutes Personal. Reellstes deutsches Vermittlungsbureau „Germania", 518 Wells Str., Store. 14il,1mX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit u. zweite Arbeit. Eingewanderte sofort untergebracht. — Mrs. Lewin, 2816 Rhodes Ave. 14jl,1m,X

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen von 16—18 Jahren, das zu Hause schlafen kann. 1508 George Str.

Verlangt: Mädchen von 16 Jahren, für Hausarbeit. 706 Elkgrove Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1330 Wabansia Ave.

Verlangt: Gute Waschfrau. 409 E. Division Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 518 Wells Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stellung in einem Saloon oder Boardinghaus. 210 W. Chicago Ave.

Gesucht: Die besten deutschen Mädchen für irgend eine Arbeit sind nur in dem alten Strelow'schen Stellenvermittlung, 1814 Wabash Ave., zu finden.

Gesucht: Junge Dame wünscht Stelle als Wirthschafterin. Adr. W. 718 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1114 Wellington Str.

Gesucht: Anständiges gutes Mädchen sucht guten Platz. 70 Burling Str., hinten.

Gesucht: 3 deutsche junge Mädchen, frisch eingewandert, suchen Stellen für Hausarbeit oder Restaurant-Arbeit. 112 Sherman Str.

Gesucht: Wäsche in's Haus. 843 Otto Str., Frau Meyer.

Gesucht: Junge Frau mit Kind sucht Stelle als Haushälterin. Adr. W. 688 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$50 Baar kauft eine Zeitungs-Route auf der Südwestseite. 450 Kunden. Theo. Weinaug, 756 14. Pl.

Zu verkaufen: Guter Schuhshop, Candy und Zigarren. 817 Lincoln Ave. Thies.

Zu verkaufen: Bäckerei und Delikatessen-Store. Keine Agenten. 283 Wells Str.

Zu verkaufen: $900 nimmt eine vollständige Home-Bäckerei, verbunden mit Grocery, Delikatessen, Zigarren- und Candystore. $40 tägliche Einnahme, Sonnabends $65—$70. Krankheitshalber sofort zu verkaufen. Werkzeuge, Backofen, Pferd und Wagen, alles in bester Ordnung. Seltene Gelegenheit für guten Bäcker mit Geschäftssinn, ein Vermögen zu machen. Nachzufragen bei J. W. Allen & Co., 206 Washington Str.

$900 kaufen einen gutgehenden Eck-Grocerystore auf der Südwestseite. Nehme auch gutes Property in Tausch oder auf Abzahlung, wenn gewünscht. Näheres Adr. W. 712 Abendpost.

$100 Candy-, Tabak-, Zigarren-Store u. s. w., mit vollständiger eleganter Einrichtung, gut im Gange, alter Platz, keine Konkurrenz, mit Wohnung. $12 Miethe. Seltene Gelegenheit. Verkaufsursache: Alter und Alleinstehen. 1502 State Str.

Zu verkaufen: Eine Show mit Wagen, Musik und Papagei, billig. 9 Town Str.

Zu verkaufen: Ein guter Ecksaloon auf der Westseite ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Adr. W. 652 Abendpost.

Zu vermiethen: Saloon, 914 Ogden Ave., über dem Viadukt. Billige Miethe. fasonmo

Zu verkaufen: Candy-, Tabak- und Zigarrenstore mit Wohnung. Gute Nachbarschaft. 801 Lincoln Av. 2ag,1wX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Butchershop, mitten im Town, ist sofort billig zu verkaufen; Hinderer, Desplaines, Jll. 4ag,1wX

Zu verkaufen: 8 Kannen Milchroute. Nachzufragen: 8239 S. Halsted Str. 31jl,1mX

Zu verkaufen: Krankheitshalber sofort, sehr billig, ein gutgehendes Restaurant. 594 W. Lake Str. 3ag,1w

Zu verkaufen: Gute Abendpost-Route auf der Südwestseite; billig. Zu erfragen 2806 La Salle Str. 28jl*

Zu verkaufen: Gute Abendpost-Route; gute Gelegenheit; billig. 124 Emerson Ave., nahe Grand und Robey, 1. Flat, hinten. 28jl*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Gebildetes Mädchen oder Dame mit etwas Kapital als Partnerin für feine Bäckerei. Kaspar, 138 Webster Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd. 1100 Pfd. 438 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Pferd und Shetland Pony, billig. 206 Washburn Ave. modi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$140 kauft $400 Upright Piano, sechs Monate gebraucht. 1815 N. Halsted Str. modi

Nur $110 für feines Bauer Upright Piano; $5 monatlich. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 6ag,1w

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, wegen Todesfall, kleine Hauseinrichtung oder Möbel. 951 35. Place.

Zu verkaufen: Restaurant-Möbel (Eichenholz) billig. [illegible] Steel Range. [illegible] Ave.

Geht zu „Lion", 192 E. North Ave. 10jl,1mX

Zu verkaufen: Hauseinrichtung, Bücherschrank, Kleiderschrank, schwarze Nußbaum Bettzimmer-Einrichtung und Bilder. 520 Belle Plaine Ave., Ravenswood. modi

Zu verkaufen: Wegen Verlassens der Stadt, eine Partie neuer und gebrauchter Möbel, 1 Leder-Couch, 1 Schaukelstuhl, 1 eisernes Bett, 1 Dresser, 1 Dining- und Parlor-Tisch, wird billig verkauft. Henry Sauer, 420 Milwaukee Ave.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $18. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe ihr kauft. 7feb*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4-Zimmer Wohnung mit Stall. 104 Burling Str.

Zu vermiethen: Schöner Eck-Store, Nordost-Ecke, W. North Ave. und Dickson Str. Näheres im Grocery-Store nebenan. 3ag,1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. $4.50 wöchentlich. 253 S. Clark Str. 4ag,1mX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Zimmer, eine Meile im Umkreise von Halsted und School Str., wo Gelegenheit vorhanden ist, einen Hund in der Yard zu halten. E. Langenfelder, 1741 N. Clark Str.

Zu miethen gesucht: Moderne helle Wohnung von 5 oder 6 Zimmern in der Nähe von Humboldt Park — muß besonders pünktlich gehalten sein, nicht über $15—$16. Adr.: K. 846 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle und dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. [illegible] Keine Vorausbezahlung. Creditors' Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt. — Hoffman, Konstabler.

Hebamme Frau Anna Mill von Deutschland zurückgekehrt. 227 Wells Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3.

Rheumatismus, Nerven-, Blut- und Privatkrankheiten gründlich und schnell kurirt. Billige Preise, ehrliche Behandlung. Dr. Koessel, 191—193 E. North Str., Stunden von 9—8. 19ml,1mX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Spezieller Nachlaßverkauf: 80 Acker Farm, Haus, Stall, 35 Acker unter Pflug, schönes Holzland, eingezäunt, Wisconsin, $750. Henry Ulrich, Zimmer 90, 165 Randolph Str. dfsafonmo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser an Humboldt Straße und Addison Ave. City Wasser, 7 Fuß Basement, Sewer-Einrichtung, nahe Elston, Belmont und Irving Park Boulevard Cars. Nur $1400. $50 Anzahlung, $12 monatlich. Agent 13 Sonntags 2148 N. Humboldt Str. zu sprechen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 2my*

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus, sehr billig, krankheitshalber. Gute Gelegenheit für Brauerei. — Adr.: W. 702 Abendpost. frsamo

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dj,X*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co., 85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und 459 W. North Ave., nahe Robey Str. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr die Sachen nicht vermissen werdet. [illegible] Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Geld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite Office ist für die Bequemlichkeit der Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie Zeit und Fahrgeld sparen.

Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co., 85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und 459 W. North Ave., nahe Robey Str. 12jl,1mX

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen — auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. [illegible] Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34, Ecke Randolph Str. O. C. Boelter, Manager. 22mj*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen [illegible] Geht zu uns und spart Geld. 92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ja*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w. [illegible] 17my*

Van Buren Storage Co., 306 and 308 W. Van Buren Str., Phone Monroe 1259. [illegible] Private Rooms. Freie Abholung. Geld geliehen. Baar bezahlt für Möbel, Federn, Teppiche. 12jl,1m,dosamo

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 15ag,X*

Privatgeld zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $5000 zu verkaufen.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 13jl*

Privatgeld zu verleihen auf erste Mortgage, ohne Kommission. Abzahlung angenommen alle 6 Monate. Adr.: A. 185 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $1000 auf Grundeigenthum, 2. Hypothek. Gute Sicherheit. Adresse W. 713 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. [illegible] 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5nov,1j

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. [illegible] 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ol*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. [illegible] Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 3nov,1j

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27jan,X*

Wm. A. Kammler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 19jl,1mX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale. 20jn,1jX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein [illegible] Germann [illegible], 184 Berry Str.

Die Zuflucht.

Roman von Andree Theuriet.

(Fortsetzung.)

Nachdem Vital sich auch von seinem Wirthe verabschiedet hatte und oben in seinem Zimmer angelangt war, zündete er sich eine Zigarre an und vergegenwärtigte sich noch einmal Katharinas liebreizende, naive Offenherzigkeit und das sonderbare Wesen ihres Vaters. Als er aber fühlte, wie sich allmählich der Schlummer auf seine Lider senkte, suchte er sein Lager auf und verfiel bald in tiefen Schlaf.

Als Vital erwachte, waren Sturm und Regen vorüber und ein freundlicher Sonnenstrahl fiel durch die Vorhänge in's Zimmer. Zu gleicher Zeit wurde schüchtern an die Thüre geklopft; es war das kleine Dienstmädchen, das den Kaffee und die sorgfältig getrockneten und gebürsteten Kleider brachte und ihm mittheilte, daß Herr von Louëssart soeben mit seinem Forstwart in den Wald gegangen sei. Vital frühstückte, zog sich schnell an und ging dann in die Küche hinunter, wo er nur Mariette vorfand, die mit dem Scheuern der Kasserole beschäftigt war. Fräulein von Louëssart war noch nicht aufgestanden. Vital drückte der verblüfften Dienerin ein Goldstück in die Hand, trug ihr Empfehlungen an ihre Herrin auf und stieg langsam die Stufen der Freitreppe hinab. Unten angekommen, wandte er sich noch einmal um und betrachtete einen Augenblick das graue Häuschen mit dem röthlichen Ziegeldach und seinem auf der westlichen Seite angebrachten, mit braunen Schindeln verkleideten Taubenschlag. Als er eben mit seiner Besichtigung fertig war, hob sich der Vorhang an einem der Eckfenster, und er entdeckte einen weißen Aermel eines Frisiermantels, dann ein Lockenköpfchen, einen lächelnden Mund und zwei neugierige schwarze Augen. Höflich grüßte er und entfernte sich dann in der Richtung nach dem Biesmethale.

Die so reizende, wenn auch nur flüchtige Erscheinung Katharinas versetzte Vital in fröhliche Morgenstimmung. Der Wind hatte die Straße aufgetrocknet und die Sonne glitzerte und funkelte in dem feuchten Walde, wo noch einige verspätete Rothkehlchen zwitschernd von Zweig zu Zweig flatterten. Frisch und munter schritt er vorwärts und langte in Harazée an, als Mutter Saudax, ein buntscheckiges Tuch um den Kopf geschlungen, eben im Begriff war, den Hof zu kehren.

„Ach, Du lieber Gott, Herr Baron!“ rief sie. „Welch ein Abenteuer! Als gestern Abend der tolle Regen gar kein Ende nehmen wollte und Sie immer und immer nicht heimkehrten, geriethen Saudax und ich in helle Verzweifelung. Zum Glück ist dann endlich der Forstwart von Four-aux-Moines gekommen und hat uns beruhigt . . . Sie haben also wirklich beim Oberförster übernachtet?“

„Ja,“ erwiderte Vital. „Ich habe Herrn von Louëssart im Walde getroffen, und da ich keinen trockenen Faden mehr auf mir hatte, habe ich seine Gastfreundschaft dankbar angenommen.“

Von Neugierde verzehrt, hatte Frau Saudax ihren Herrn während des Gesprächs bis an die Treppe begleitet.

„Joseph ist noch beim Frühstück,“ fuhr er fort, „und da will ich mit in Ihr Zimmer hinaufgehen, um selbst das Feuer in Ordnung zu bringen . . . Haben die Louëssarts wenigstens ordentlich für Sie gesorgt? Man sagt ihnen nämlich nach, und zwar nicht mit Unrecht, daß sie sich allzu viel draußen herumtrieben und das Hauswesen nicht immer in Ordnung sei.“

„Davon habe ich nichts bemerkt,“ erwiderte Vital. „Man hat mich mit Aufmerksamkeiten überhäuft, und das Essen war vorzüglich.“

„O, was das anbelangt, so glaube ich es schon. Herr von Louëssart ist ein Feinschmecker und ißt gerne was Gutes.“

Sie hatten nun das Zimmer erreicht, wo trotz der Behauptung der alten Frau das Feuer lustig brannte. Herr von Lochères hatte indessen nichts von der kleinen List bemerkt, und da er ebenfalls von heimlicher Neugierde ergriffen war, so hielt er Frau Saudax, die eben Miene machte fortzugehen, noch einen Augenblick zurück.

„Sagen Sie mal, Frau Saudax, stammt Herr von Louëssart aus unserer Gegend?“

„Ja, natürlich. Sein Vater und Großvater haben ‚Flaschen geblasen‘, sie waren nämlich Glashüttenbesitzer, haben aber all ihr Hab und Gut verjubelt, sodaß der Sohn wohl oder übel in den Staatsdienst treten mußte. Kurze Zeit nachdem sie unsere Gegend verlassen hatten, wurde Herr von Louëssart als Oberförster hier angestellt . . . Mit dem ‚Flaschenblasen‘ ist's zu Ende, aber das ‚Austrinken‘ versteht er dafür um so besser . . . so wird wenigstens behauptet.“

„Er ist Wittwer, nicht wahr? . . . Er scheint seine Frau noch immer sehr zu vermissen?“ —

Spöttisch zuckte Frau Saudax die Achseln. „Seine Frau, o du meine Güte! Früher, das mag sein, da hat er sie vielleicht betrauert, wußte sich aber bald nachher und bis auf den heutigen Tag gründlich zu trösten! . . . So versichert man mir wenigstens.“

„Ei, ei, Frau Saudax, das ist aber ein scharfes Urtheil! Ein Mann in seinen Jahren und der Vater einer solch reizenden Tochter! . . . Das glauben Sie ja selbst nicht!“

„Nun ja, gesehen habe ich es freilich nicht, ich wiederhole nur, was man im Dorfe sagt . . . Daß aber Fräulein Katharina ein hübsches Mädchen und gar nicht stolz ist, bestreite ich nicht im geringsten . . . daß sie schlecht erzogen ist, dafür kann sie ja nichts, aber sie ist doch ein bißchen zu wild und zu ungenirt für ihr Alter . . . Kurz, es sind eben unzuverlässige Leute, die man im Dorfe nicht gern hat.“

„Das merke ich,“ erwiderte Vital, das Gespräch abbrechend . . . „Ich danke Ihnen, Frau Saudax, das Feuer brennt ja sehr schön, ich brauche nun nichts weiter.“

Als die Alte sich entfernt hatte, stocherte Herr von Lochères verstimmt im Feuer herum und warf im Aerger die von Joseph so kunstvoll aufgeschichteten Holzscheite durcheinander. Obwohl er den Worten der geschwätzigen und klatschsüchtigen Frau keinen Glauben schenkte, so verdroß es ihn doch im Stillen, daß die Familie Louëssart nicht unbedingt die allgemeine Achtung genoß. Meistens ist zwar kaum der vierte Theil von dem wahr, was die Leute sagen, aber Vital konnte sich doch nicht verhehlen, daß ihm das übertriebene höfliche und unterwürfige Wesen des Oberförsters von Anfang an mißfallen hatte. Bei seinem Aufenthalt in Four-aux-Moines hatte er den unbestimmten Eindruck gewonnen, daß Herr von Louëssart kein aufrichtiger, vertrauenerweckender Charakter sei, und daß er nur, um sich vor seinem Gaste in ein glänzendes Licht zu stellen, die Rolle eines gefühlvollen Vaters gespielt habe. Wenn es wahr ist, daß man von den Gesichtszügen auf die Seele des Menschen schließen darf, so konnte man nicht im Zweifel sein, daß Louëssarts unruhig flackernde Auegn mit den geschwollenen Thränensäcken, seine unreine Haut und die rothe Nase trotz der ursprünglich feinen Gesichtszüge nicht viel Gutes errathen ließen.

Aber sollte Katharina, die ihm so einfach und natürlich, wie eine frisch erblühte Waldblume erschienen war, nicht eines wärmeren Interesses werth sein? Gerade junge, mutterlose Mädchen, die ohne festen Halt aufgewachsen und lebhaften Temperaments sind, werden so leicht von den engherzigen, kleinbürgerlichen Leuten falsch beurtheilt und verleumdet! Katharinas reizende Persönlichkeit hatte tewas unaussprechlich Zartes und Reines, das zu ihren Gunsten sprach. Vital empfand eine tiefe Bewunderung für das liebliche Mädchen, die er freilich nur seinem Schönheitssinn zuschrieb. Andererseits zog ihn doch auch eine warme Sympathie zu ihr hin, die indes dem Mitleid mit ihrer einsamen Jugend entsprungen sein mochte. Da ihn aber sein leicht empfängliches Herz schon oft betrogen hatte, so nahm er sich ernstlich vor, diesmal auf der Hut zu sein. Er erinnerte sich dabei des Ausspruchs eines in der Physiognomik bewanderten Freundes, der behauptet hatte, daß man Frauen mit melancholischen Augen und lächelndem Munde nicht trauen dürfe. Zugleich flüsterte ihm eine innere Stimme zu: „Mache Dir die Erfahrungen des reiferen Alters zunutze, da Du doch über die Jugendthorheiten jetzt hinaus bist. Es ist lächerlich,“ dachte er weiter, während er sich erhob, um seinen Anzug in Ordnung zu bringen, „sich in einem Alter von achtundvierzig Jahren noch von einem Paar schöner Augen und einem kindlich lachenden Munde in Aufregung bringen zu lassen . . . Ich will wirklich mit diesen Louëssarts keinen Verkehr anknüpfen und mich lieber darauf beschränken, ihnen in einigen Tagen einen Höflichkeitsbesuch zu machen. Da sie ja selten zu Hause sind, so brauche ich voraussichtlich nur meine Karte abzugeben . . . Am Neujahrsfest schicke ich dann dem jungen Mädchen eine Bonbonniere, und damit ist die Sache abgemacht.“

Sechstes Kapitel.

Her von Lochères hatte in der That nicht die Absicht, mit „diesen Louëssarts“ einen näheren Verkehr anzuknüpfen, und doch befand er sich noch vor Ablauf von vierzehn Tagen an einem schnöen Dezembernachmittag auf dem Wege nach Four-aux-Moines. Er hatte mit Vorbedacht diesen schönen, sonnigen Tag gewählt, da er mit Sicherheit annahm, bei diesem Wetter Niemand zu Hause anzutreffen. Aber wenn es auch in unserer Hand liegt, einen Entschluß nach eigenem Ermessen zu fassen, so vergessen wir doch immer wieder, daß wir für die Folgen dieser Entschließungen nicht einzustehen vermögen. Wir können auf einem Berge wohl einen Stein in Bewegung setzen, wenn er aber einmal in's Rollen gerathen ist, sind wir nicht mehr im Stande, ihn in seinem gefährlichen Laufe aufzuhalten. Selbst wenn durch das Auf- und Abprallen Menschenleben zu Grunde gehen, so können wir dies nicht verhindern, sondern stehen bestürzt vor dem Unheil, das durch das Loslösen eines Steines, den unser Fuß vielleicht gedankenlos in die Tiefe geschleudert hat, entstanden ist. Würden wir andererseits immer an die möglichen Folgen unserer Handlungen denken, so müßten wir bei jedem gefaßten Entschlusse über seine Tragweite erzittern. Glücklicherweise verhindert aber die im Menschen wohnende Selbstsucht ein klares Voraussehen, und damit erklärt sich auch die sorglose Heiterkeit, mit der Lochères sich auf den Weg nach Four-aux-Moines begab.

Laut hallten die Schritte des Fußgängers auf dem hart gefrorenen Boden. Die bewaldeten Berggipfel hoben sich duftig von dem hellblauen Winterhimmel ab. Auf Wald und Flur lag glänzendweißer Reif, und die feinen Zweige der Gesträuche glitzerten und funkelten wie eine mit Diamanten übersäte Filigranarbeit im rosigen Lichte der Wintersonne. — Vital war überzeugt, daß Louëssart und seine Tochter bei einem solch herrlichen, trockene Tage ausgegangen sein würden, und doch hätte er durch einen solchen Besuch die Pflichten der Höflichkeit erfüllt. Die Erkundigungen, die Lochères hier und dort über den Oberförster eingezogen hatte, lauteten so wenig günstig, daß die Aussagen der alten Frau Saudax in mancher Hinsicht bekräftigt wurden, und so war Vital durchaus nichts daran gelegen, in freundschaftlichen Verkehr mit diesem Manne von so zweifelhaftem Rufe zu treten. Je mehr er sich dem Dorfe Four-aux-Moines näherte, desto unwahrscheinlicher erschien ihm eine Begenung mit dem Oberförster, und schon suchte er in seiner Tasche nach der Visitenkarte, die er Mariette übergeben wollte. Bald tauchte bei der Biegung der Straße das nur durch einen schmalen Weg vom Flusse getrennte graue Häuschen mit dem sonnenbeschienenen rothen Ziegeldache und der steinernen Vortreppe vor ihm auf. Hier wie in der ganzen engen Schlucht herrschte tiefes Schweigen. Still lag der zu Eis erstarrte Fluß da, kein Laut ertönte aus dem mit Reif überzogenen Walde, nur der aus dem Schornstein gerade in die Luft aufsteigende bläuliche Rauch verrieth einiges Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Zu heiß.

Sonderbare Einwirkungen der Witterung auf Menschenhirne.

Die Abendandacht in der bischöflichen Methodisten-Kirche an Park Ave. wurde gestern durch einen ältlichen Herrn gestört, dem die Hitze das Hirn außer Ordnung gebracht hatte. Der Mann, welcher längere Zeit ganz ruhig auf einer der hinteren Bänke des Bethauses gesessen hatte, sprang plötzlich auf, fuchtelte mit den Armen und schrie: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; ich werde euch das Evangelium predigen!“ — Und damit strebte er der Kanzel zu. Es gelang den Sitzanweisern und den Gemeinde-Aeltesten nur mühsam, den Fremdling zu bändigen. Derselbe wurde dann der Polizei übergeben, die ihn in Haft nahm. Im Wachlokal an der W. Lake Str. erkannte man in ihm einen gewissen Fred. Trostel, der seinen Unterhalt höchst harmlos mit der Ausbesserung von Regenschirmen erwirbt.

* * *

Albert Modjeski, ein böhmischer Musikante, wurde gestern durch die Hitze auf den Einfall gebracht, ein Dauer-Schwimmbad zu nehmen. Er versah sich mit einem Schwimmgürtel, sprang von der Rush Str.-Brücke aus in den Fluß und wollte sich nun in aller Gemächlichkeit nach St. Louis hinuntertreiben lassen. Um sich unterwegs die Zeit zu vertreiben, hatte er eine Mundharmonika mitgenommen, auf der er kunstreich gar liebliche Weisen spielte. An der Polk Str. warf ihm der Brückenwärter Young ein Seil zu, das Modjeski aber ablehnte, mit der Erklärung, er wolle erst in St. Louis an's Land steigen. Young benachrichtigte die Polizei, welche in der Nähe der 12. Straße den sich vergeblich Sträubenden aufgefischt und ihn dann nach dem Irrenhospitale geschafft hat. Modjeski wohnt No. 113 W. Taylor Straße.

* * *

Michael Pechtel, Stallmeister der Gottfried Brewing Co., hat gestern in seiner Wohnung, No. 71 Alexander Str., seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich einen Trunk schäumenden Bieres mit Karbolsäure würzte. Pechtel war 51 Jahre alt. In einem nachgelassenen Schreiben an seine Gattin gibt er als Grund seiner That an, daß er der ewigen Streitigkeiten mit den Stallangestellten müde geworden sei.

* * *

An der Ecke von Elm und Larrabee Str. mischte sich gestern Abend ein etwa 50jähriger Mann unter die Kinder, welche dort spielten. Derselbe hob ein kleines, blondlockiges Mädchen vom Boden auf, küßte dasselbe mehrmals, beschenkte es mit Geld und warf auch den anderen Kleinen eine Handvoll Kupfer- und Nickelmünzen zu. Dann zog er ein Fläschchen aus der Tasche, dessen Inhalt er mit raschem Zuge austrank. Er sank darauf bewußtlos zu Boden und ist in der schnell herbeizitirten Polizei-Ambulanz auf dem Wege zum Alexianer-Hospital gestorben. Man hat ermittelt, daß der Todte Laurens Bergquist geheißen hat, No. 151 Gault Court wohnte und erst vor einigen Jahren aus Dänemark eingewandert war.

* * *

Lizzie Allison, die 40 Jahre alt war und sich das Opiumessen angewöhnt hatte, hat sich gestern in ihrer Wohnung, Nr. 1851 N. Sacramento Ave., mittels Rattengift umgebracht.

* Die Gebrüder Ruddy werden demnächst an 41. Str. und Emerald Ave. an Stelle ihres abgebrannten Schlachthauses einen Neubau aufführen lassen, der nach den Voranschlägen auf $125,000 zu stehen kommen wird.

* Vor zwei Jahren wohnte im Kosthause der Frau G. E. McFadden zu Auburn Park ein älteres Mädchen Namens Blanche Waldron. Miß Waldron bekleidete eine Stellung in dem Kaufhause der Firma Siegel, Cooper & Co., obgleich — wie sie angab — sie eigentlich nicht nöthig hatte, für ihren Unterhalt zu arbeiten. Sie erzählte der Wirthin gelegentlich, daß ihre Verwandten nach ihrem Vermögen trachteten und sie auch schon einmal in einem Irrenhause untergebracht hätten. Falls sie eines schönen Tages verschwinden sollte, fügte sie hinzu, so könnte man sicher sein, daß dabei wiederum die fraglichen Verwandten die Hand im Spiele hätten. Bald darauf kam Miß Waldron wirklich abhanden und seither ist sie hier nicht wieder gesehen worden. Gestern hat nun Frau McFadden die Koffer ihrer verschwundenen Kostgängerin geöffnet, in denselben aber nichts entdeckt, was einen Fingerzeig hinsichtlich des Verbleibs derselben geben könnte.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Zusammenstellung einer „schwarzen Liste“.

Die Steinhauer-Meister und die Gewerkschaften.

Vorkehrungen für den Arbeitertag.

Generalsekretär H. W. Steinbiß vom Nationalverband der Baugewerkschaften fordert alle Lokalverbände seiner Organisaiion auf, ihm die Namen und Adressen von Bauhandwerkern zuzustellen, welche bei Streiks und Arbeitssperren die Plätze von Unionleuten eingenommen haben. Diese Namen sollen später in den Arbeiterblättern veröffentlicht werden, und man will an den Trägern derselben gegebenen Falles ihre Stellungnahme gegen die Interessen der organisirten Arbeiterschaft heimsuchen, indem man sie zurückweist, falls sie später um Aufnahme in einem Gewerkverband einkommen.

Sekretär Robinson vom Verband der unabhängigen Steinhauer-Meister, die mit der Steinhauer-Union Frieden geschlossen haben, behauptet, daß die Annahme des Beschlusses der alten „Cut Stone Contractors' Association“, beim Kontraktorenbund auszuharren, nur ermöglicht wurde durch das Zugeständniß an die Mitglieder, unter der Hand Unionleute beschäftigen zu dürfen. Zum unabhängigen Verband gehören jetzt 33 Steinhauer-Firmen, die zusammen gegenwärtig etwa 250 Arbeiter beschäftigen.

Zwischen dem Kontraktor Peirce vom neuen Bundesgebäude und den Beamten des Nationalverbandes der Granithauer ist eine Vereinbarung zustande gekommen, durch welche die Arbeit an dem Neubau den Unionleuten freigegeben wird. Nach diesem Uebereinkommen sollen die Granitblöcke für das Bundesgebäude von Mitgliedern der Granite Cutters' Union behauen werden, und zwar sollen diese, bei achtstündiger Arbeitszeit, in den Steinbrüchen zu Waldo, Me., $3, in Chicago aber $4 Tagelohn erhalten.

Die Chicago Federation of Labor hat gestern beschlossen, sich an der Feier des Arbeitertages zu betheiligen, welche vom Baugewerkschafts-Rath vorbereitet wird. Dieselbe soll aus einem Festzug und einem in Ogdens Grove abzuhaltenden Volksfest bestehen. Als Redner für dieses Fest sind bekanntlich Präsident McKinley, Wm. J. Bryan, Eugene Debs und Gouverneur Roosevelt von New York eingeladen worden. Die drei Letztgenannten haben die Einladung angenommen. — Auf Veranlassung der Vereinigten Druckgewerkschaften wurde der Ausschuß für Beschwerden beauftragt, bei der Erziehungsbehörde gegen die Einführung von Schulbüchern Einspruch zu erheben, die nicht in Druckereien mit Union-Betrieb hergestellt worden sind.

Die Union der Ausbesserer elektrischer Leitungen suchte um Unterstützung gegen die Union Traction C. nach, gegen die Union Traction Co. nach, gegen die sie einen Streik erklärt hat. Die Union Traction Co. zahlte bisher den Leitungsarbeitern $2.50 für zehnstündige Arbeitszeit. Die Union verlangt Einführung des achtstündigen Arbeitstages und $3.00 Tagelohn.

Drei fünf Jahre alte Diebe.

Früht übt sich, wer ein Meister werden soll.

Das Verbrecher-Element Chicago's ist um drei Exemplare, welche im zarten Alter von fünf Jahren stehen, vermehrt worden. Der Spezereiwaaren-Händler J. Kelmer, von No. 8956 Green Bay Ave., vernahm gestern Nachmittag Geräusch in seinem Laden, und begab sich von seiner über dem Laden gelegenen Wohnung nach unten, um, wie er schon glaubte, einen Kampf mit Einbrechern aufnehmen zu müssen. Wie groß war jedoch sein Staunen, drei kleine Knirpse, im Alter von je 5 Jahren, hinter dem Ladentisch hervor und auf die Straße springen zu sehen. Sie hatten den Kassen-Apparat ausgeplündert und liefen mit ihrer aus $20 bestehenden Beute davon. Ein Polizist der South Chicago-Revierwache betheiligte sich an der Verfolgung der jugendlichen Spitzbuben. Es gelang ihm, einen der Kleinen, William Goodman, abzufangen. John Michel, mit dem Gelde in der Hand, hatte den weitesten Vorsprung vor den Verfolgern erreicht; vor dem Hause der Frau Dicich, 9008 Strand Straße, warf er der vor dem Hause sitzenden Frau das Geld in den Schooß, doch wurde er ungefähr 100 Fuß weiter entfernt, von dem Polizisten Pat. Byrnes verhaftet. Der Dritte des jugendlichen Verbrecher-Kleeblattes wurde in dem Augenblicke ergriffen, als er im Begriffe war, sich im Backofen des Küchenofens der Frau Dicich zu verkriechen. Die Kleinen werden so lange festgehalten, bis deren resp. Eltern, welche benachrichtigt worden sind, sich gemeldet haben.

Wieder aufgetaucht.

David Arter, No. 443 43. Place wohnhaft, war seit dem 31. Juli vermißt worden. Das Fuhrwerk, mit dem er von zu Hause fortgefahren war, wurde am Freitag, in sehr beschädigter Verfassung, von zwei Fremden bei einem Stellmacher an der State nahe 50. Straße abgeliefert. Gestern nun ist Arter in aller Gemüthsruhe wieder aufgetaucht und findet es sonderbar, daß man sich seinetwegen beunruhigt hat. Die beiden Fremden, sagt er, hätten ihm sein Fuhrwerk eigenmächtig ausgeführt, hätten ihm aber inzwischen versprochen, für den angerichteten Schaden aufzukommen.

Heischte Tribut.

Der „Geheimagent“ Le Vin fährt sich fest.

Zu den zahlreichen Individuen, welche auf Schleichwegen durch's Leben gehen, gehört Louis P. Le Vin. Derselbe nennt sich Privat-Detektive und ist, da er in letzter Zeit ohne Auftraggeber gewesen ist, in der That so privat wie nur möglich — gegenwärtig freilich hat man ihn in einer öffentlichen Aufbewahrungs-Anstalt, dem Polizeigefängniß an der Harrison Str. untergebracht. — Le Vin tauchte hier zuerst vor einigen Jahren auf als rechte Hand des Ehrwürden J. Q. R. Henry, der sich die Bekämpfung des Lasters zur Aufgabe gemacht hatte. Als dann von den Bauunternehmern die Arbeitssperre gegen die Baugewerkschaftler erklärt wurde, nahm der Vollziehungs-Ausschuß des Kontraktorenbundes den Schnüffler zeitweilig in Dienst. Man scheint indessen gegenseitig kein Gefallen an einander gefunden zu haben, und Le Vin stellte dann seine Dienste dem Baugewerkschaftsrath zur Verfügung, der dieselben annahm, ihrer aber auch nicht froh geworden ist. Seither hat Le Vin auf eigene Hand gearbeitet, wie es seine Art ist: im Dunkeln. Vor einigen Tagen sprach der Mensch bei einer Madame am Custom House Place vor, stellte sich ihr unter mehreren langen Titeln vor und sicherte ihr seinen Schutz für ihren Geschäftsbetrieb zu gegen Erlegung eines Jahrestributs von $30. Sie möge denselben in der Schankwirthschaft von A. Taft, Nr. 91 Custom House Place, erlegen. Die Madame ist auf diesen Vorschlag zur Güte scheinbar auch eingegangen, hat aber von der Zumuthung des Le Vin der regulären Schutzbehörde Mittheilung gemacht, mit der sie wohl schon vorher eine Geschäftsverbindung angeknüpft hatte. Als dann Le Vin gestern Abend bei Taft vorsprach, lag dort das verlangte Geld für ihn bereit, als er dasselbe aber eingesteckt hatte, wurde er von zwei auf der Lauer liegenden Geheimräthen beim Wickel genommen, welche dann mit ihm abfuhren. Le Vin war bei seiner Inhaftnahme mit dem Amtsstern eines Konstablers geschmückt, auch hatte er einige, vom Friedensrichter Wolf ausgefertigte Verhaftsbefehle bei sich für Personen, denen er muthmaßlich ebenfalls mit Erpressungsversuchen genaht ist, die sich aber nicht haben von ihm breit schlagen lassen wollen.

Mitten im See

Stößt dem Exkursionsdampfer „Darius Cole“ ein Unfall zu. — Hatte 600 Passagiere an Bord.

Ein dem Dampfer „Darius Cole“ mitten auf dem See zugestoßener Unfall hätte leicht zu einer Katastrophe führen können, wenn nicht verschiedene Glücksumstände sich geltend gemacht hätten.

Erstens war der See ruhig, dann war auch der Dampfer „H. W. Williams“ von derselben Linie in der Nähe und bugsirte den Dampfer „Cole“ nach Chicago zurück, und drittens trug die Wachsamkeit des Hilfs-Ingenieurs Rounds dazu bei, daß die Maschine des Dampfers nicht vollständig in Stücke ging. Der Dampfer befand sich mit 600 Passagieren an Bord, darunter Mitglieder des „Sherman Court Nr. 228, Catholic Order of Foresters“, mitten auf dem See, als plötlich ein Verbindungsbolzen an der Maschinerie brach und das Schiff zum Stillstand kam. Der Unfall ereignete sich nach dreistündiger Fahrt. Der Dampfer hatte die Landungsbrücke an der Rush Straße um 10 Uhr gestern Vormittag verlassen, um die Fahrt nach South Haven anzutreten. Durch die Wachsamkeit des Hilfs-Ingenieurs wurde das Piston zum sofortigen Stillstand gebracht, ehe die Maschine zu einer nochmaligen Umdrehung kam, sonst wäre dieselbe vollständig demolirt worden. Der Dampfer „Williams,“ der kurz vorher an dem „Cole“ vorbeigefahren war, wurde von Kapt. McIntosh vom „Cole“ signalisirt und darauf nahm ersterer den Exkursions-Dampfer im Schlepptau nach Chicago zurück. — Die Ausflügler kamen natürlich um ihr Piknik in South Haven.

Von einem Einbrecher

Wird Frau Auguste Richter in ihrer Wohnung verwundet.

In ihrer Wohnung, Ecke Cornelia und Rockeby Str., hatte heute zu früher Morgenstunde Frau Auguste Richter mit zwei Einbrechern einen schweren Kampf zu bestehen, im Verlaufe dessen sie durch eine Revolverkugel niedergestreckt wurde. Frau Richter vernahm Geräusch im Hause und bemerkte, wie zwei Männer sich Eingang zu verschaffen suchten. Sie verließ ihr Bett, um sich nach der Vorderthür zu begeben und Lärm zu schlagen. Auf dem Wege dahin traf sie im Korridor einen Mann, der sie bei der Kehle packte. Frau Richter ließ sich jedoch nicht so schnell einschüchtern und hielt den Banditen fest, obwohl er ihr mehrere wuchtige Schläge ins Gesicht versetzte. Schließlich stieß der Kerl die Frau von sich und feuerte aus einem Revolver zwei Schüsse auf sie ab. Eine der Kugeln traf Frau Richter mitten ins Gesicht, so daß die Verletzung sich wahrscheinlich als tödtlich erweisen dürfte. Nachdem das Opfer dieses brutalen Raubanfalles zu Boden gestürzt war, lief der Einbrecher, gefolgt von seinem Kumpan, davon. Einer der Banditen war ohne Kopfbedeckung und ohne Schuhe.

Die Polizei der „Town-Hall“-Revierwache wurde sofort in Kenntniß gesetzt, und Geheimpolizisten wurden auf die Verfolgung der Spur der Banditen ausgeschickt.

Wie der später zur Stelle gerufene Dr. J. P. Houston, der Frau Richter in Behandlung genommen hat, erklärt, ist sie nicht von der Kugel getroffen worden. Dahingegen hat sie zwei Schnittwunden im Gesicht; eine an der linken Seite der Nase, welche sich von der Backe bis zur Kinnlade erstreckt, und eine an der Stirn, nahe dem Scheitel, welche bis auf den Schädel gedrungen ist. Glücklicher Weise sollen die Verletzungen der Frau Richter nicht gefährlicher Natur sein. Einer der Eindringlinge hat seinen Hut und seine Schuhe im Stich gelassen, wodurch die Polizei hofft, auf die Fährte der Schächer zu gelangen.

Die Detektives Houlihan und Sheehan nahmen gegen 4 Uhr Morgens an der Graceland Avenue nahe dem See einen verdächtigen Menschen fest, der sich, mit einem Revolver bewaffnet, dort herumtrieb und keine genügende Auskunft über sich zu ertheilen vermochte.

Es kommt billiger.

Vorsteher Ellicott vom städtischen Departement für Elektrizitätswesen will zu verhindern suchen, daß die Beschneidung der Verwaltungs-Ausgaben um 40 Prozent, welche Stadtkämmerer Kerfoot vornehmen will, auch auf seine Abtheilung ausgedehnt wird. Er sagt, die $200,000, welche zur Ausdehnung der elektrischen Beleuchtungs-Anlagen der Stadt bestimmt worden sind, würden sich als eine gute Kapital-Anlage erweisen, da die Straßenbeleuchtung mittels ihrer eigenen elektrischen Lampen die Stadt erheblich billiger komme, als Gaslicht. Gegenwärtig werden Straßen mit einer Gesammtlänge von 400 Meilen von den städtischen Beleuchtungs-Anlagen aus erhellt, Straßen von zusammen 310 Meilen Länge haben noch Gas- oder Gasolin-Beleuchtung.

* Herr A. F. Gartz von der Crane Valve Fitting and Pipe Co., wohnhaft Nr. 5225 Lexington Ave., ist von Gouverneur Tanner zum Mitgliede der staatlichen Nahrungsmittel-Kommission ernannt worden.

* Die Chicagoer Heiraths-Industrie erfährt durch die betriebsamen Eheschmiede von St. Joseph, Mich., eine von Woche zu Woche lebhafter werdende Konkurrenz. Die Zahl der Chicagoer Brautpaare, welche gestern die Gebühren für den Heirathsschein und Trauungsvollzug „außer Landes“ getragen haben, wird mit **einundsiebzig** angegeben.

Der Mangel an Aufrichtigkeit bei den Chinesen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die chinesische Auffassung über Offenheit sehr von der unserigen abweicht. Ein verständnißvoller Leser der chinesischen Klassiker wird zwischen den Zeilen viele Unredlichkeiten, Verdrehungen, versteckte falsche Angaben zu finden wissen; er wird auch die chinesische Auffassung über die Aufrichtigkeit der Westländer in der Redensart zum Ausdruck gebracht finden: Grade zu sein, ohne die Anstandsformen zu bewahren, ist Grobheit. Für den Orientalen ist das Benehmen von Konfuzius Jupei gegenüber, wie es die Geschichte lehrt, sehr verständlich. Der große Weise wollte Jupei nicht empfangen und ließ ihm durch einen Diener sagen, er sei krank. Gleichzeitig sang er aber ganz laut, damit es Jupei hören konnte. Konfuzius zog es also vor, nicht zu sagen, daß er keine Begegnung wünsche, sondern sprach lieber durch die Blume. Aehnlich benahm sich Mencius einem Könige gegenüber, von dem er sich hintangesetzt wähnte.

Diejenigen, welche die chinesischen geschichtlichen Ueberlieferungen für Wahrheit nehmen, geben auch zu, daß sich diese in China auf die genaue Aufzählung der Daten beschränkt; die Erklärung der Ereignisse dagegen ist eine Verzerrung. Es läßt sich natürlich nicht nachweisen, daß jeder Chinese lügt, das sei uns fern zu behaupten; aber lassen wird doch die Chinesen sich selbst darüber äußern und hören wir ihre Aussprüche, wenn ihnen das Gewissen einmal schlägt. Da hört man denn von diesen Leuten oft die vielsagende Bemerkung über ihre Rasse: „So oft wir den Mund aufmachen, kommt eine Lüge heraus!" Zwar glauben wir nicht, daß die Chinesen nur aus Gewohnheit lügen, sondern, weil sie dadurch Vortheile zu erringen wähnen, die auf andre Weise nicht erreichbar wären. Ebenso wenig wie die gelbe Rasse imstande ist, die Wahrheit zu sagen, kann sie dieselbe auch glauben. Wir erhielten einmal den Besuch eines Chinesen, der Englisch gelernt hatte und seine Wissenschaft durch die Redensart: „Sie lügen!" bereichern wollte. Man gab ihm natürlich Auskunft, warnte ihn aber zu gleicher Zeit, dieses Wort einem Fremden gegenüber anzuwenden, wenn er sein Leben lieb habe. Darüber war der Chinese höchlichst erstaunt, weil ihm der Ausdruck ebenso harmlos vorkam, als uns vielleicht die Redensart: „Sie wollen mich wohl anführen!" Wir Westländer sehen in der Bezeichnung „Lügen" eine grobe Beleidigung; der Chinese läßt sich dies dagegen ruhig sagen, ohne sich dadurch besonders gekränkt zu fühlen. Das tägliche Gespräch der Chinesen enthält so viele Ungenauigkeiten, die man nicht gerade Lügen nennen kann, die es uns aber doch stets sehr erschweren, die wirkliche Wahrheit herauszufinden. Das gehört in China entschieden zu den schwierigsten Aufgaben, weil man eben nie alles erfährt. Selbst wenn sich Leute, z. B. bei Prozessen, uns vollständig anvertrauen und uns die Vertretung des Falles übergeben wollen, kann man mit Sicherheit darauf rechnen, erst nach und nach alle Thatsachen zu erfahren, weil der Chinese aus Prinzip sogar Punkte verschweigt, die zu seinen Gunsten in's Gewicht fallen. Kennt jemand die Chinesen genau, dann wird er erst alles ruhig mit anhören, seiner Phantasie beziehungsweise dem Kombinationstalent freiesten Lauf lassen und sich schließlich bei einer chinesischen Vertrauensperson Rath holen, wie diese die Sache auffaßt. Dann vermag er sich vielleicht ein richtiges Urtheil zu bilden. Wenn der Chinese eine ganze Zeit lang schwatzt, ohne eigentlich etwas zu sagen, so hat dies seinen Grund in dem Fehlen von Aufrichtigkeit und im Argwohn, welch' letzterer auch bezeichnend ist. Diese Momente sind es auch, welche uns Fremden das Verständniß des chinesischen Volkes so enorm erschweren. Wir wissen nicht, wo die Leute hinaus wollen und haben bei allen Aeußerungen stets das Gefühl: Da steckt etwas dahinter. So kann man billigerweise allem, was man hört, mißtrauen und nie bekommt man Klarheit, ob eine gegebene Antwort wirklich als Ultimatum aufzufassen ist. Wie groß infolgedessen die Schwierigkeiten des Verkehrs mit den Chinesen sind, leuchtet ein. Ist doch der wahre Grund für irgend eine That kaum zu erfahren; jeder Chinese, der Ungebildete nicht weniger als der Gelehrte, gleicht einem Tintenfisch, der jederzeit die nöthige Quantität dicker Flüssigkeit produziren kann, in die er sich vor seinen Verfolgern flüchtend zurückzieht. Nur wenige Chinesen gibt es, welche wissen, daß sie ein Versprechen halten müssen. Das hängt wieder mit dem Talent für Mißverständnisse und der Geringschätzung der Zeit zusammen. Man höre und staune dann nur über die Unmenge von Entschuldigungen, welche nur so von den Lippen fließen; wohl erkennt der bezopfte Mann seinen Fehler an, aber auch dabei fehlt ihm wieder die Hauptsache, die Aufrichtigkeit!

Ein chinesischer Gelehrter, der Kommentare zu alten Lehrsätzen verfaßte, führte unter anderm an, daß man eine Bitte nie direkt abschlagen dürfe. Im Gegentheil: „Gewähre sie anscheinend, wenn dies auch deinen Absichten direkt widerspricht. Vertröste von heute auf morgen, von morgen auf übermorgen, damit wirst du das Gemüth des Bittenden beruhigen!" So geht es auch in China beim Schuldeneinkassiren. Ein Chinese weiß ja schon im voraus, daß er sein Geld nicht zur Zeit wieder bekommt, aber vielleicht das nächste oder doch irgend einmal. Damit tröstet er sich. Die Kinder werden, wenn sie kaum sprechen noch den Sinn ihrer Worte verstehen können, zur Unaufrichtigkeit direkt angehalten. Man macht ihnen vor, daß sie der „böse Mann" in seinem Aermel verschwinden läßt, wenn sie nicht genau thun oder reden, was man ihnen sagt. Natürlich spielen wir Fremden meistens die Rolle des „bösen Mannes". Kann es daher anders sein, als daß uns die Kinder schon mit allen möglichen schönen Namen belegen oder davonlaufen, wenn sie einen „weißen Teufel" sehen, bis sie sich von dessen Harmlosigkeit überzeugt haben und den Muth fassen, ihn zu verspotten.

Im chinesischen Wortschatz gibt es eine ganze Reihe von Ausdrücken, die jeder als höflich geltende Mann kennen muß, Redensarten, die alles, was auf den Sprecher Bezug hat, erniedrigen und umgekehrt den Angesprochenen ehren. Der höfliche Chinese spricht von seiner Frau, wenn er sie überhaupt erwähnen muß, als von seinem „dummen Dorn". Landleute, die sich nicht so fein ausdrücken, reden von ihren „stinkenden Frauen". Dieser Zug ist sehr gut in folgender, echt chinesischer Geschichte charakterisirt: Ein hoher Herr sitzt, bekleidet mit seinen besten Gewändern, im Empfangsraum und erwartet die Ankunft des Hausherrn, seines Freundes. Durch das plötzliche Erscheinen des Besuches erschreckt, rannte eine Ratte, welche ihre Nase in eine oben auf einem Brett stehende Oelkanne gesteckt hatte, erschreckt davon, warf die Oelkanne um, sodaß sich deren ganzer Inhalt über die schönen Gewänder des Besuchenden ergoß. Dieser wußte aber seinen Schreck sehr gut zu verbergen und äußerte nach den förmlichen Begrüßungen folgendes: „Als ich Ihr ehrwürdiges Gemach betrat und mich unter dem ehrwürdigen Brett niederließ, erschreckte ich Ihre ehrwürdige Ratte, welche floh und den Inhalt Ihrer ehrwürdigen Oelkanne über meine geringe, werthlose Kleidung ausgoß, weshalb Sie mein erbärmliches Aussehen in Ihrer ehrwürdigen Gegenwart entschuldigen wollen!" Daß es nur ganz wenigen Fremden gelingt, chinesische Gesellschaften nach chinesischen Gebräuchen korrekt zu geben, versteht sich von selbst. Es bedarf langer Uebung, um die Verbeugungen fertig zu bringen, mit welchem ein Chinese seine Gäste zu Tische komplimentirt und zum Platznehmen und Essen auffordert. Noch schwieriger ist es, die Theetasse in richtiger Weise zum Munde zu führen und mit Würde allen zuzutrinken. Auch darf in den geeigneten Momenten der Ausruf: Kotow, Kotow! nicht vergessen werden, der bedeutet: „ich müßte eigenltich einen Fußfall thun." Oder man muß die schöne Redensart einfließen lassen: „Man sollte mich prügeln, man sollte mich tödten!" wodurch zum Ausdruck kommt, daß man sich irgend einen kleinen Etikettenfehler hat zu schulden kommen lassen. Begegnet man auf einem Ritt einem Bekannten, so steigt der höfliche Chinese ab und bietet sein Pferd jenem an, ganz einerlei, ob beide nach ganz andern Richtungen gehen wollen. Die Sitte erfordert diese unter Umständen ganz widersinnige Zeremonie, und zwar weiß sogar der ungebildete Mann in China in derartigen Etikettenfragen eine Würde an den Tag zu legen, über die wir Westländer staunen müssen und die wir nachzuahmen einfach außerstande sind. Rächt sich doch auch in China jede diesbezügliche Unterlassungssünde. So würde z. B. ein Fuhrmann, der beim Fragen nach einem Weg nicht absteigt und seinen Zopf herunterläßt, sicher falsch berichtet werden.

Die „konventionellen Lügen" spielen in China eine große Rolle. Das ganze Benehmen der bei Fremden angestellten Chinesen ihrem Herrn gegenüber ist ein Dekorum. Man braucht nur zu beachten, wie sich die Leute in und außer Hause betragen. Ein chinesischer Lehrer, der ein Modell von Höflichkeit im Hause seines ausländischen Schüler ist, meidet ihn außerhalb desselben absolut, damit seine Landsleute ja nichts davon erfahren, daß er, der Chinese, mit einem Fremden verkehrt und sich auf diese Weise sein Brot verdient. So bringt es ein biederer Chinamann auch gut fertig, in einer Gesellschaft alle Landsleute respektvoll zu begrüßen,, während er den ebenfalls geladenen Fremden als Luft behandelt. Wir kennen Fälle, in denen der chinesische Lehrer seinem weißen Schüler die größten Komplimente über seine vorzügliche Aussprache und Fortschritte machte, während er sich innerlich über das gerade Gegentheil amüsirte und Unrichtiges mit Willen unverbessert ließ. Beim Studiren des Chinesischen darf man sich am allerwenigsten auf seinen Lehrer verlassen. Die formelle, eigentlich absolut gehaltlose Höflichkeit der Chinesen offenbart sich in einer solch mannigfaltigen Weise, daß man unzählige Beispiele dafür anführen könnte. Trotz allem kennt man in China sehr wohl wirkliche Bescheidenheit neben der geheuchelten, welche die Etikette vorschreibt, ebenso wie Leute, die für gewöhnlich durch ihre stilvollen, feinen Reden glänzen, im Zorn mit den gemeinsten Ausdrücken in unheimlicher Weise um sich werfen. Falsche Bescheidenheit paßt zu falscher Theilnahme, die auch aus leeren Worten besteht, aber man darf den Chinesen deshalb keinen Vorwurf machen, denn woher sollten sie z. B. Mitleid kennen? Es ginge ja noch alles an, würde die Verstellung nicht in jene fürchterliche, jedem Gefühl widersprechende Sitte ausarten, derzufolge man z. B. bei Todesfällen besondere Heiterkeit an den Tag legen muß! Bei der Nachricht vom Tode seiner Mutter hält sich der Chinese die Seiten vor Lachen! Kann man sich ein derartiges Benehmen z. B. von Eltern beim Verluste eines lieben Kindes anders erklären, als eine schreckliche Geschmacklosigkeit, die jedes Gefühl mit Füßen tritt?

Daß die chinesische Regierung ein weiteres Beispiel für die Unaufrichtigkeit ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Das hat ja die Geschichte des Fremdenverkehrs mit dem himmlischen Reiche bewiesen. Fortwährend erscheinen Dekrete im wunderbarsten Stil und den denkbar schönsten Redensarten abgefaßt, aber es richtet sich natürlich niemand nach ihnen; darüber sind sich auch alle Betheiligten klar. Das Leben und Wirken eines chinesischen Staatsmannes ist überfließend von den herrlichsten Reden und den scheußlichsten Thaten. Er läßt Hunderte köpfen und liest dabei eine Stelle aus Mencius „über die Heiligkeit des Lebens" vor. Er läßt die Summen, welche zu Flußregulirungen u. s. w. bestimmt sind, in seiner Tasche verschwinden und beklagt die Verwüstungen, welche das „böse Wasser" anrichtet. Natürlich gibt es auch ehrliche Beamte, aber sie verschwinden im Gros der Blutsauger und können gar nichts ausrichten. Alle die vorzüglichen Lehren der alten Klassiker stehen wohl schön auf dem geduldigen Papier, ohne daß sich in der Praxis die Spur von einer Anwendung findet. Einsichtsvolle Chinesen wissen sehr wohl, wo sie der Schuh drückt, bemerkte doch ein aufgeklärter Taotai einem Fremden gegenüber: „Alle Beamten sind böse Männer und müßten eigentlich geköpft werden, aber was nützt es; dann kommen doch wieder Leute an's Ruder, die auch nicht besser wie wir sind!" Es gäbe genügende Mittel im Lande, um all die schlummernden Reichthümer zu heben, aber am Vertrauen fehlt es; niemand will sein Geld in Unternehmungen stecken, deren Leiter ein Beamter ist. Darum kann sich auch China nicht selbst ohne fremde Hilfe reformiren.

Noch eine reiche Erbin.

Manche, die es gelüstet, eine amerikanische Erbin heimzuführen, dürften mit stiller Sehnsucht von Annie Truehart Dillon lesen, deren Name allerdings wohl niemals an fashionablen Badeplätzen und dergleichen auftauchen wird. Sie ist nicht nur reich, sondern auch eine Schönheit und noch sehr jung. Im Gegensatz zu allen anderen bekannt gewordenen „Goldfischlein" unseres Landes gehört Annie aber der Indianerrasse an und ist insofern die echteste Amerikanerin von diesen Allen. Sie ist übrigens erst seit Kurzem in den Stand unserer reichen Erbinnen hinaufgerückt, und keineswegs infolge von Familien-Verbindungen. Ein rührendes Geschichtchen liegt dieser Verwandlung zugrunde, und dasselbe sei hiermit in Kürze erzählt.

Vor mehreren Jahren begab sich der Viehzüchter John Dillon, ein sehr reicher alter Junggeselle, von Texas nach dem Indianer-Territorium, um einiges Hornvieh zu verkaufen. Dillon war auch ein starker Trinker, und nachdem er seine Hornvieh-Transaktion abgeschlossen hatte, stopfte er sich eine dicke Rolle Geldscheine in die Tasche und ging nach einem benachbarten Dorf der Kiowa-Indianer, um einem Tanzvergnügen beizuwohnen und dem rothen Feuerwasser zuzusprechen. Er amüsirte sich nach seinem Geschmack riesig; aber bald vollzog sich an ihm der bekannte Vorgang, welchen ein chinesischer Vers folgendermaßen kennzeichnet:

„Erst nimmt der Mann einen Schnaps,
Dann nimmt der Schnaps noch einen Schnaps,
Und endlich nehmen die Schnäpse den Mann!"

Dillon konnte gerade noch bis vor das Dorf hinaus torkeln, und dann ließ er sein Bündel Decken zu Boden fallen und sank schlaftrunken darauf.

Mittlerweile bereitete sich etwas Furchtbares vor! Bill Hawk, ein Mischling, war ebenfalls auf dem Tanzvergnügen gewesen und hatte die dicke Geldrolle des Viehzüchters wohl bemerkt; er entschloß sich alsbald, ihn im Schlaf umzubringen. Mit einem Rassegenossen sprach er darüber im Flüsterton. An ihm fand er keinen Verräther, — aber noch ein drittes Wesen hörte das Gespräch, und das war die kleine Annie, Tochter des Häuptlings vom Dorfe. Bill Hawk ging dem betrunkenen Viehzüchter nach; aber das kleine Mädchen kam ihm zuvor. Mit eigener Lebensgefahr erreichte Annie den Schlafenden zuerst, rüttelte ihn auf und sagte ihm in fliegenden Worten, in welcher Gefahr er schwebte, worauf sie still davon huschte, ohne die Entwickelung der Dinge aus dem Auge zu verlieren.

Das machte John nüchtern genug; er erhob sich, wickelte einen Baumstumpf in die Decke, setzte sich, den Revolver in der Hand, in nächster Nähe und warette. Schon nach wenigen Minuten tauchte der Mischling auf, mit einem langen Jagdmesser bewaffnet, und ging in der Dunkelheit unmittelbar auf die Decke los, in welche das Opfer gehüllt zu sein schien. Im selben Augenblick, da er zum Stoß ausholte, streckte ihn Dillon durch einen Schuß todt zu Boden.

Seit dieser Nacht aber war der Gerettete wie umgewandet. Er führte ein sehr ernstes Leben, und wenn er auch kein Abstinenzler wurde, so mied er alle Versuchungen zur Völlerei. Vor Allem aber schwebte das rothäugige Kind, welchem er seine Rettung zu verdanken hatte, beständig vor seiner Seele. Er erwirkte von dem alten Dorfhäuptling die Zustimmung zur Adoptirung Annies an Kindesstatt, ohne sie ihrem Vater ganz zu nehmen, und nahm sich vor, dem Kinde die sorgfältigste Erziehung zutheil werden zu lassen, die sich ohne zu weite Entfernung von der Heimath sichern ließ.

Vor Kurzem nun hat Dillon das Zeitliche gesegnet, und es stellte sich heraus, daß er Annie eine Million Dollars in Baargeld und außerdem eine große, reiche Viehfarm in Texas hinterlassen hat. Das Mädchen, das natürlich den Zunamen seines Adoptivvaters angenommen und außerdem den schönen Beinamen „Truehart" erhalten hatte, studirt jetzt am „Harden College" zu Mexico, Mo., wird aber späterhin doch im Osten noch weiter ausgebildet werden. Von großer natürlicher Begabung, macht Annie in ihren Studien vorzügliche Fortschritte.

Gewiß gibt es nur wenige amerikanische Erbinnen, die auf romantischere Weise zu ihrem Reichthum gekommen sind, als dieses anmuthige Kiowa-Mädchen, das erst 14 Sommer hinter sich hat. Es ist übrigens — dies sei zum Schluß noch bemerkt — von ihrem Vormund Fürsorge getroffen, daß der Glückliche, welcher dereinst dieses Goldfischlein erschnappen sollte, sehr wenig Gelegenheit zur Vergeudung des Mammons erhält! Wonach sich Verehrer mit „reellen Absichten" richten mögen.

Chinesische Sprichwörter.

Die Sprichwörter der „Söhne des Himmels" sind meist sehr treffend. Eine dieser Sentenzen lautet: „Elf Zehntel der chinesischen Soldaten sind Spitzbuben." Sehr hübsch ist auch das Wahrwort: „Man stumpft die Schärfe der Säbel des Feindes ab, indem man sie mit Gold überzieht." Und nun noch ein dritter Wahrheitsspruch: „Das Glück ist wie eine Feder auf der Nase eines von Opium trunkenen Mandarinen, der plötzlich zu niesen beginnt." Sehr berühmt sind die Höflichkeits- und Selbsterniedrigungsformeln der Chinesen. Auf diesem Gebiete leistet besonders der chinesische Kaufmann Außerordentliches. Den Kunden, der seinen Laden betritt, begrüßt er mit den Worten: „Hat der große, erhabene Ahn gut gespeist?" (Uebrigens ist unser blödsinniges „Mahlzeit" zwar etwas kürzer, aber mindestens ebenso „chinesisch".) Wenn man etwas gekauft hat, wird man sofort gefragt: „Wie lautet Ihr höchst kostbarer Name, damit ich diese Gegenstände an Ihre edle Adresse senden kann?" Nett und lieblich klingt auch folgende Einladung zum Abendbrot: „Wenn Sie einem niedrigen Insekt die Ehre anthun wollen, eine Tasse Thee anzunehmen, will es Sie gerne zu seiner armen, elenden Familie führen." Für diese kriecherische Ausdrucksweise paßt allerdings das Wort „Insekt" ganz ausgezeichnet. Wenn der Chinese von seinem Vater spricht, sagt er nur: „Der ehrenwerthe alte Fürst." Das Haus eines Andern nennt er den „hochberühmten Palast", selbst wenn es sich um eine ordinäre Lehmhütte handelt. Sich selbst und seine Familie aber erniedrigt er in hündischer Weise. Er ist immer der „dumme, jüngere Bruder", selbst wenn er schon so alt ist, daß er sich kaum noch fortbewegen kann, und seine Frau beglückt er mit dem Kosenamen: „Die arme Närrin da drin in der Hütte." Sehr komplizirt ist bei den Chinesen die Taufe und die Benennung der Personen. Wenn ein Kind vier Wochen alt ist, rasirt man ihm den Kopf. Dann erhält es den ersten Namen; dieser Name ist aber nichts weiter als eine Reihenzahl, d. h. die Kinder werden nummerirt wie bei uns die Sträflinge: "a yan" — Nr. 1, "a sans" — Nr. 2, "a luk"— Nr. 3 u. s. w. Mit sechs Jahren geht das Kind in die Schule, und nun findet die zweite Namengebung statt. Diese Namen sind theils wohlklingend, theils schwülstig: „Werdendes Talent", „Elegante Handschrift", „Vollkommene Tinte", „Reifende Olive" u. s. w. Einen dritten Namen erhält das Individuum bei seiner Verheirathung, einen vierten, wenn es Beamter, einen fünften, wenn es Kaufmann wird, und einen sechsten, wenn es stirbt! Die Frauen sind weniger reich mit Namen ausgestattet; als junge Mädchen hören sie auf die Namen „Kostbarer Edelstein" oder „Kleine Schwester", und wenn sie Frauen geworden sind, nennt man sie poetisch „Jasminblume", „Silberner Mond", „Süßer Duft". Das ist aber auch die einzige Galanterie des Chinesen gegen das schwächere Geschlecht. — Wenn ihm eine Tochter geboren wird, macht er seinen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß ihm soeben „ein Ziegel vom Dache gefallen sei".

Mexikanische Zensus-Kuriosa.

Unsere mexikanische Nachbarrepublik hat ihre letzte Bevölkerungsaufnahme vor fünf Jahren vorgenommen; aber die Ergebnisse derselben sind erst vor Kurzem vollends geordnet worden, und werden jetzt bekannt gegeben. Sie weisen Manches auf, was für Bewohner unseres Landes überraschend sein mag, welche das mexikanische Volk als eine Masse von ziemlich gleichmäßigem Charakter angesehen haben.

Unter Anderem ergibt diese Zusammenstellung, daß in Mexiko nicht weniger als 63 Sprachen gesprochen werden, das Land sonach ein viel kosmopolitischeres ist, als die Meisten bei uns angenommen hatten! Von den 12,491,573 Einwohnern, welche Mexiko diesem Zensus zufolge heutzutage hat, und welche auf ein annehmbares Bevölkerungswachsthum hinweisen, sprechen mehr als 2 Millionen die Landessprache, das Spanische, gar nicht. Uebrigens sind 52 von jenen 63 Sprachen nicht als ausländische zu betrachten. Merkwürdiges bieten auch die Mittheilungen über die religiösen Verhältnisse. Während die römisch-katholische Religion vorherrscht, sind unter den, etwa 200,000 Einwohner, die nicht zu diesem Glauben gehören, zehn andere Glaubensbekenntnisse vertreten, unter denen sogar der Mohammedanismus ist, und außerdem wird von 68,000 Einwohnern berichtet, daß sie keinen bestimmten religiösen Glauben hätten. Unter der, im Auslande geborenen Einwohnerschaft Mexikos ist nächst der spanischen diejenige von den Ver. Staaten am zahlreichsten. Auch ihr geschäftlicher Einfluß ist in beständigem Wachsen.

Mexiko muß im Ganzen als ein gesunder Wohnort angesehen werden, denn die Zensusberichte weisen mehr als 700 Männer und Frauen von 100 Jahren und darüber auf.

Wie schon bei früherer Gelegenheit erwähnt, ist der materielle Fortschritt der Azteken-Republik unter der Diaz'schen Verwaltung ein verhältnißmäßig sehr befriedigender geworden; aber der intellektuelle Fortschritt hat durchaus nicht Tempo mit ihm gehalten, und annähernd drei Viertel der Bevölkerung können noch heute weder lesen noch schreiben! In dieser Beziehung steht Mexiko z. B. tief unter den Philippinen-Inseln.

— Der bösartige Sprößling. — Frau: „Ich fürchte, unser Kleiner hat einen recht boshaften Charakter." — Mann: „Ach was, der ist ja noch viel zu klein, wie willst du denn das urtheilen?" — Frau: „Weil er immer krank wird an den Abenden, wo uns das Abonnement trifft im Theater."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10:30 Nm	*9:30 Vm *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Nm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm * 6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8.30 Vm
Northern Jowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	*9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm * 6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†5:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	‡ 3:00 Nm *10:15 Nm	†9:45 Nm *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm †11:30 Vm	†6:10 Nm †1,15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	*10:30 Nm	*1:15 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	‡ 3:00 Nm * 5:00 Nm	*7:30 Vm *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Nm * 8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence, Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.

Rockford und Freeport — Abfahrt. †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §8:50 Nm., *11:40 Nm. Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., †6:30 Nachmittags.

Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., *4:25 Nm., †4:45 Nm., †6:30 Nm.

Janesville—Abf., †5:15 Nm., *6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.

Waukesha—Abf., †7 Vm., *9 Vm., †3 Nm., *8 Nm. Green Lake—*3 Vm., †11:30 Vm., †3 Nm.

Lake Geneva—Abf., §8 Vm., *8:45 Vm., §9:10 Vm., d1:20 Nm., §2:02 Nm., †3:30 Nm., †5:05 Nm.

Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.

* täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Freitags und Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago & St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Speise- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm., Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 8:30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an
C. S. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Jllinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 N	* 9.20 V
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis	‡ 8.35 V	‡ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	* 4.00 N
Bloomington & Chatsworth	‡ 5.00 N	‡11.00 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Champaign	* 3.15 N	*10.00 V
Omaha, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 5 15 N	*10.20 V
Omaha & [illegible]	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.00 V
Dubuque, Jll. Lodge und Lyle	‡10.05 V	‡ 7.20 N
Rockford & Dubuque	‡ 3.00 N	‡ 1.30 N

*Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Jowa	† 8.20 V	2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Jowa	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

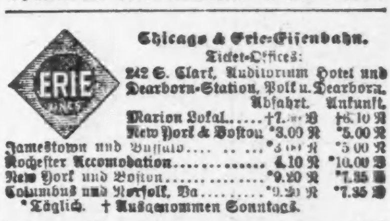
CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Marshalltown	*10.30 N	*[illegible]
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	*[illegible]	*[illegible]
	*10.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.[illegible] V	†6.10 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown und Buffalo	* 3.00 N	* 5.00 N
Rochester Accomodation	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va	* 9.20 N	* 7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	9.00 N
Columbus und Wheeling Expreß	7.00 N	7.30 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	7.00 N	7.30 V

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Except Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Prairie State Expreß	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Peoria und Kansas City	† 3.00 N.	1.30 N.
Joliet Expreß	† 5.10 N.	9.00 N.
Dwight Accommodation	5.45 N.	9.00 N.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	11:45 V.	* 6.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‡ 5.30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:30 N.	‡10.35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	3.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.